

Druck und Verlag: Bonner Nachrichten G. m. b. H. Bonn a. Rh. Bezugspreis: monatlich 2.00 M. ... Anzeigen: Großspalte (46mm) mm 18.3 ...

General-Anzeiger für Bonn und Umgegend Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Euskirchener Nachrichten

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Egon-Erich Kirsch ...

Der Gewinn von Nürnberg

Die Nürnberger Woche, die nicht nur im Zeichen der NSDAP, sondern des ganzen deutschen Volkes stand, geht ihrem Ende entgegen.

Ueber schauen wir noch einmal im Geiste die Ergebnisse dieser an Eindrücken und Erlebnissen so reichen sechs Tage, so wird wohl jeder von uns feststellen müssen, daß trotz des vielen Guten und Nützlichen, was da geredet wurde, doch alles Wesentliche und Richtungsweisende immer wieder vom Führer gesagt wurde.

Und da wir gerade von Charakterbildung reden: Wie viele hätten die — wie jeder Rechtlichdenkende zugeben muß — ungeheuren Erfolge dieser 18 Monate nationalsozialistischen Regiments wohl stolz und übermütig gemacht!

Ziehen wir so das Fazit dieses zweiten Reichsparteitages nach der Nachtübernahme, so können wir nur feststellen, daß er allen etwas gegeben hat: Der nationalsozialistischen Bewegung neue Kraft und neues Vertrauen; dazu die Lösung, in „Treue, Gehorsam, Disziplin, Opferwilligkeit, Kameradschaft und Bescheidenheit“ weiterzuarbeiten und weiterzukämpfen.

Und endlich wird auch das Ausland eines gelernt haben, nämlich mit dem Bestand des nationalsozialistischen Deutschlands zu rechnen, überschreibt doch ein holländisches Blatt seinen Nürnberger Bericht „In Hitlers Volkshaft liegt Deutschlands Zukunft“ und die Kopenhagener Berlingske Tidende erkennt „die Macht und Unzerstörbarkeit des nationalsozialistischen Gedankens“.

Die Stimme des Führers wird das bestimmen. Das wissen wir. E.E. A.

„Die Wiedergeburt einer Nation“

Ein Engländer über die NS

Unter der Überschrift „Die Wiedergeburt einer Nation“ veröffentlicht die Daily Mail einen großen Bericht ihres bekannten Sonderberichterstatters Ward Price über die Hochlandlager der NS in Oberbayern.

Die Deutschen von heute, mit Hitler als Symbol, Standarte und Sammelpunkt, unternehmen eine systematische Umbildung ihres nationalen Charakters.

Individueller Ehrgeiz hat dem Gedanken zu weichen, eine Einheit in einem mächtigen Staat zu sein. Außer der Sauberkeit und Disziplin, die dem deutschen Charakter angeboren sind, hat das NS-Lager nichts Militärisches an sich.

Zum Schluß erklärt der Korrespondent: „Diesenjenigen, die das nationalsozialistische Regime für eine vorübergehende politische Erscheinung halten, haben nicht mit der Ewigkeit des Eindrucks gerechnet, den es auf den empfänglichen Geist der deutschen Jugend macht.“

In Euch wird Deutschland weiter leben!

Der Führer spricht zu 60 000 Hitlerjungen und gibt ihnen ihr Marschziel. — Begeistertes Freugelöbnis der Jugend.

Nürnberg im Zeichen der NS

Der Reichsparteitag in Nürnberg fand am Samstag vormittag traditionell wieder im Zeichen der Jugend, im Zeichen des jungen Geschlechtes, in dem das einmal Fleisch und Blut werden wird, was jetzt ersehnt und erkämpft worden ist.

Im Stadion

hatten auf der Tribüne hinter dem Führer die Vertreter des Diplomatischen Korps Platz genommen, die am Morgen in Nürnberg eingetroffen waren. Das ganze weite Rund des Stadions war ein einziges brodelndes und wogendes Meer von Jugend, von Jugend, die stierend diese Stunde herbeigeseht hatte, in der sie Auge in Auge dem Führer gegenüberstehen und als Abordnung der Millionenorganisation der NS dem Mann huldigen durfte, dessen Namen sie trägt, und dessen Name tief in ihre jungen Herzen eingegraben ist.

Gegenüber der Führertribüne war aus BDM-Mädeln in weißen Blusen das Wort „Saar“ gebildet worden, das nun aus dem braunen Untergrund der Hitlerjugend hell leuchtend hervorlief als eine Mahnung daran, daß immer noch ein Teil deutschen Gebietes nicht frei ist, als eine Mahnung, daß immer noch Hunderttausende von Volksgenossen unter einer Fremdherrschaft stehen, bis ihnen zu Beginn des kommenden Jahres die Freiheitsründe schlagen wird.

Ein neues Lied der Hitlerjugend, komponiert von einem Hitlerjungen, klingt auf in der Art eines mittelalterlichen Landestanzes mit wuchtiger schwerer Moll-Melodie. Unter Fanfaren und Trommeln verdrängt langsam das Lied. Und nun tritt

Baldur von Schirach

der Jugendführer des Deutschen Reiches, vor die Jugend und hält folgende Ansprache:

Mein Führer! Excellenzen! Meine Kameraden! Es ist nun ein Jahr vergangen und wieder erleben wir diese Stunde, die uns stolz und glücklich macht. Ein Jahr gewaltiger Arbeit liegt hinter uns. Ein Jahr, in dem aus der Millionenmasse des jungen Deutschlands die geschlossene Organisation der Hitlerjugend wurde.

Die Arbeit dieses Jahres, Kameraden, das war der Marsch zur Disziplin.

Dieses bleibt uns noch zu tun übrig. Aber das Herrlichste ist Wirklichkeit geworden. Nach Ihrem Befehl, mein Führer, steht hier eine Jugend mit 60 000 angezogen, steht in ganz Deutschland eine Millionenorgel der Hitlerjugend, die nichts weiß von Standeshütel und Standesbezugsein, eine Jugend, die keine Klasse und keine Kaste kennt. Diese unsere Einheit, Einmütigkeit und Geschlossenheit haben Sie, mein Führer, uns befohlen. Nach Ihnen formt sich die junge Generation unseres Volkes.

Baldur von Schirach hat geendet. Noch einmal schlägt die Flamme der Begeisterung empor. Dann tritt

der Führer

betwort, um mit packenden und zündenden Worten zu seiner Jugend zu sprechen:

Meine deutsche Jugend!

Nach einem Jahre kann ich euch wieder hier begrüßen. Ungeheures hat sich seitdem in Deutschland vollzogen. Vor zwölf Monaten hat der Kampf um die Macht uns schon den Erfolg geschenkt. Seitdem hat unsere Bewegung, deren junge Garde ihr seid und deren Träger ihr einst sein werdet, eine Position nach der andern in diesem Staate in Besitz genommen und damit wieder dem deutschen Volke gegeben. Ihr selbst seid

Deutsche Antwort an Knor

Energische Zurückweisung der ungerechtfertigten Anschuldigungen gegen den Freiw. Arbeitsdienst

Das Auswärtige Amt hat an die Regierungskommission des Saargebiets nachstehende Verbalsnote gerichtet:

„Die Regierungskommission des Saargebiets hat sich in einem an den Herrn Generalsekretär des Völkerbundes gerichteten Schreiben vom 17. August mit dem deutschen Freiwilligen Arbeitsdienst befaßt. Sie sucht den Eindruck zu erwecken, als ob die in deutschen Arbeitslagern untergebrachten Arbeitswilligen aus dem Saargebiet eine militärische Ausbildung erhielten und deshalb die Ordnung im Saargebiet bedrohten.“

Das Auswärtige Amt stellt fest, daß die Regierungskommission tatsächlich Beweise für ihre Behauptung nicht erbringt,

sondern sich lediglich auf eine Schlussfolgerung stützt, die sie aus einem Schreiben der Reichsleitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes vom 6. Oktober 1933 beziehen zu können glaubt.

Diese Schlussfolgerung ist aber in keiner Weise berechtigt.

Wenn in dem Schreiben davon die Rede ist, daß die Saardeutschen in Arbeitslagern östlich der entmilitarisierten Zone untergebracht werden sollten, so ist es durchaus verfehlt, daraus herzuleiten, daß diese Personen militärisch ausgebildet werden sollten. Ebensovienig kann eine militärische Ausbildung deshalb vermutet werden, weil das Schreiben von einer „besonderen Betreuung und Unterrichtung für den Saarkampf“ spricht.

Es scheint, als ob die Regierungskommission dem deutschen Saargebiet ein militärisches Wort „Saarkampf“ einen Sinn beilegt, den es niemals gehabt hat. Welche Bedeutung dieses Wort in der deutschen Sprache tatsächlich besitzt, ist beispielsweise daraus zu ersehen, daß ein bekanntes Werk über das Saargebiet den Titel „Die Grundlagen des Saarkampfes“ führt. Das Auswärtige Amt erlaubt sich, der Regierungskommission ein Stück dieser Druckschrift zu übersenden.

Tatsächlich hat, entsprechend dem völlig unpolitischen Charakter des Freiwilligen Arbeitsdienstes, niemals ein Arbeitswilliger aus dem Saargebiet eine militärische Ausbildung erhalten, und niemals haben derartige Pläne bestanden.

Die Unterbringung der saardeutschen Arbeitswilligen östlich der entmilitarisierten Zone ist im Oktober 1933 nur vorübergehend und nur deshalb erzwungen

worden, weil die Arbeitslager westlich dieser Linie damals überfüllt waren, weil keine besonderen Saarlager gebildet werden sollten und weil nach den Wünschen der Eintretenden, unbekannte Gegenden ihres Vaterlandes kennenzulernen, nach Möglichkeit entpöngt werden sollte. Der Plan aber ist niemals verwirklicht worden. Vielmehr sind die saar-deutschen Arbeitswilligen stets unterschiedslos innerhalb und außerhalb der sogenannten entmilitarisierten Zone untergebracht worden.

Was die „besondere Betreuung und Unterrichtung für den Saarkampf“ betrifft, so besteht diese ausschließlich in Vorträgen über geschichtliche, kulturelle und wirtschaftliche Fragen, soweit diese die Verbundenheit des Saargebiets mit der deutschen Heimat zum Gegenstand haben.

Die Regierungskommission glaubt ferner ein Schreiben der Reichsleitung des Arbeitsdienstes heranzuziehen zu können, in dem von Sondermitteln in Höhe von 12,9 Millionen Mark für die Unterbringung von Saardeutschen in Arbeitslagern die Rede ist.

Das Auswärtige Amt muß zunächst bemerken, daß die Bereitstellung dieser Mittel in keiner Weise zu beanstanden gewesen wäre. Außerdem aber befaßt das Schriftstück lediglich, daß die Reichsleitung des Arbeitsdienstes sich im Oktober 1933 um die Bewilligung dieser Mittel bemüht hat, nicht aber, daß die Mittel tatsächlich bewilligt worden wären. Dies ist auch nicht der Fall.

In Wirklichkeit sind dem Arbeitsdienst keine Mittel für eine besondere Betreuung der Arbeitswilligen aus dem Saargebiet zugeführt worden.

Das Auswärtige Amt muß hierauf Verwahrung einlegen gegen die Methoden der Regierungskommission,

die unter Verwertung vereinzelter Schriftstücke und mit Hilfe unrichtiger Schlussfolgerungen ein völlig falsches Bild von dem auf hohen sozialen und sittlichen Ideen beruhenden Freiwilligen Arbeitsdienst hervorzuheben geeignet sind.

Wenn die Regierungskommission an dem Charakter des Freiwilligen Arbeitsdienstes etwa noch zweifeln sollte, läßt das Auswärtige Amt sie ein, deutsche Arbeitslager im ganzen Deutschen Reich nach freier Wahl und in beliebiger Zahl, insbesondere solche, in denen sich Saardeutsche befinden, zu beichtigen.“

in der gleichen Zeit von einer schon damals großen Organisation zur größten Jugendbewegung,

zur größten Jugendorganisation der Welt gewachsen. Das ist das Verdienst zahlreicher Arbeiter, an deren Spitze der auch von mir gegebene Führer, Parteigenosse von Schirach, (Heilrufe.)

Ihr seid hier in diesem weiten Rund nur ein Ausschnitt dessen, was heute in ganz Deutschland steht. Ihr müht nun das in eurer Jugend aufnehmen und lernen, was wir bereits in ganz Deutschland sehen möchten. Wir wissen, es wird nichts im Bilde leben geschenkt. Alles muß erkämpft und erobert werden. Man wird bereinigt nichts beherzigen, was man nicht vorher gelernt und sich selbst aneignen hat. Und wir möchten nun, daß ihr, deutsche Jungen und deutsche Mädchen, alles das aufnehmt in euch, was wir bereits von Deutschland erhoffen, was wir in Deutschland sehen möchten.

Wir wollen ein Volk sein, und ihr, meine Jugend, sollt dieses Volk sein werden. (Brausender Jubel.) Wir wollen ein Volk sein, und ihr müht euch dafür schon erziehen in eurer Organisation! Wir wollen ein Volk sein, und ihr müht euch in der Jugend dafür bilden!

Wir wollen ein Volk sein, und ihr müht euch dafür schon erziehen in eurer Organisation! Wir wollen ein Volk sein, und ihr müht euch in der Jugend dafür bilden!

Wir wollen ein Volk sein, und ihr müht euch dafür schon erziehen in eurer Organisation! Wir wollen ein Volk sein, und ihr müht euch in der Jugend dafür bilden!

Wir wollen ein Volk sein, und ihr müht euch dafür schon erziehen in eurer Organisation! Wir wollen ein Volk sein, und ihr müht euch in der Jugend dafür bilden!

Ihr müht lernen, hart zu sein,

Entbehrungen auf euch zu nehmen, ohne jemals zusammenzubrechen! Wir wollen, daß dieses Volk bereinigt wieder erblühend wird, und ihr müht euch schon in jüngsten Jahren zu diesem Begriff der Ehre bekennen. Wir wollen aber, daß wir ein Volk sein, und ihr müht in eurer Jugend in einem wahrhaften Stolz leben, müht stolz sein als Junge, ein stolzes Volk, auf das bereinigt euer Jugendstolz der Stolz der Generation wird. Alles, was wir von Deutschland in Zukunft fordern, das, Jungen und Mädchen, verlangen wir von euch! (Jeder dieser Sätze wird von der begeisterten Jugend mit ungeheurer Jubel aufgenommen, in den sich das Dröhnen der Landsturmtrömmeln mischt.)

Das müht ihr üben, und das müht ihr dann der Zukunft geben; denn, was immer wir auch heute schaffen und was wir tun,

wir werden vergehen, aber in euch wird Deutschland weiterleben, und wenn von uns nichts mehr übrig sein wird, dann werdet ihr die Fahne, die wir einst aus dem Nichts hochgehoben haben, in euren Händen halten müssen. (Unter dem dröhnenden Beifallsturm ist das weite Rund in wogender Bewegung.)

Und ihr müht daher feststehen auf dem Boden eurer Erde, und müht hart sein, auf daß euch diese Fahne nie entfällt, und dann mag nach euch wieder Generation um Generation kommen, und ihr könnt von ihnen das selbe verlangen, daß sie so sind, wie ihr gewesen seid. Und dann blickt auf euch auch Deutschland mit Stolz. Und aus allen geht das Herz über vor Freude, wenn wir euch sehen und wenn wir in euch das Unterpaar erblicken können, daß unsere Arbeit nicht umsonst gewesen ist, sondern, daß sie fruchtbringend wird für unser Volk. Dann erfaßt uns alle

das stolze Glück, in euch die Vollendung unserer Arbeit sehen zu können

und damit das Bewußtsein, daß die Millionen des großen Krieges, die zahlreichen Kameraden unter uns, nicht umsonst ihr Opfer für Deutschland gebracht haben, daß uns in allem am Ende doch erstet wieder ein einiges, freies, stolzes, eheliebendes Volk. (Die Luft ist erfüllt von den brausenden Jubelrufen der jugendlichen Stimmen.)

Und ich weiß, das kann nicht ändern sein; denn ihr seid Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut, und in euren Hirnen brennt derselbe Geist, der uns beherrscht. (Die Heilrufe steigern sich zum Orkan.) Ihr könnt nicht anders sein, als mit uns verbunden, und wenn die großen Kolonnen unserer Bewegung heute stehend durch Deutschland marschieren, dann weiß ich, ihr schließt euch den Kolonnen an, und wir wissen alle

Vor uns liegt Deutschland, in uns marschiert Deutschland und hinter uns kommt Deutschland!

Unbeschreibliche Begeisterung aus 60 000 Herzen umgibt den Führer, als er endet.

Die Sprache ist zu arm an Worten, unsere Ausdrucksform zu schwer, um zu schildern, wie dann diese von gläubiger Begeisterung entzückte Jugend verjähmt zu

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Einem Ring um den Führer, den keine Macht der Welt zerbrechen kann.

Das Lied der Hitlerjugend erklingt: „Jugend, Jugend, wir sind der Zukunft Soldaten, Jugend, Jugend, Träger der kommenden Taten!“

und als Schwur schloß es: „Unsere Fahne führt uns in die Ewigkeit, unsere Fahne ist mehr als der Tod!“

Nun trat der Führer hinunter, mitten hinein in die braune Schar der jungen Menschen, schritt die einzelnen gebietsweise angetretenen Formationen ab und fuhr dann im Wagen noch einmal rund um das Stadion, um allen Gelegenheit zu geben, ihn zu sehen und um seine Jugend zu grüßen, die in so unerschütterlicher Treue und Begeisterung sich ihm hingibt.

Dann verließ der Führer unter dröhnenden Marschklangen das Stadion, um zur Kongreßhalle zu fahren, wo er das Wort in der Frauentagung nahm.

Das Volksfest am Samstagabend

Am Samstagabend schien sich ganz Nürnberg einschließlich seiner Gäste ein Stelldichein in dem Riesensadigelande und dem Dugendreich gegeben zu haben, um an dem Volksfest teilzunehmen, das die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete.

aber im besten Volkstum verwurzelte Spiele des Schuttmacherpoeten Hans Sachs. Auf der Zeppelin-Wiese und dem angrenzenden Platz des Stabionsgeländes gab es ein Massenkonzert, Trachtenvorführungen, Volkstänze und in ununterbrochener Folge Vorstellungen des weltbekannten Marionettentheaters Baden Baden und mehrere Puppenpiel-Ensembles.

Aber das Hauptinteresse konzentrierte sich doch auf die prächtigen Anlagen des Olympischen Stadions. Hier begannen die Vorführungen mit einem Aufmarsch von 1500 Turnern und Sportlern, die in ihrer bunten Sportkleidung auf dem grünen Rasen ein überaus farbenfrohes und bewegtes Bild boten.

In einer wirklichen Feierstunde aber wurde dann das folgende Massenschauspiel „Deutschland gestern, heute und morgen“, das sinnbildlich wiedergab, was der Nürnberger Reichsparteitag des deutschen Volkes im Weltensinn bedeutet, nämlich, das Werden der großen deutschen Volksgemeinschaft. Dieses Massenschauspiel war ein Erlebnis von ganz außerordentlicher Eindringlichkeit und Tiefe. Dretausend Volksgenossen aus allen Stämmen und Ständen wirkten an dem gewaltigen Werk, das man ohne Bedenken als das Epos des neuen Deutschland bezeichnen kann, mit. Hier war in der Schilderung des Vorkriegsdeutschlands, des Niedergangs und der Wiedergeburt eine durchaus neuartige

und künstlerisch absolut hochwertige Form gefunden, eine Form, die allen teilnehmenden Volksgenossen so zu Herzen sprach, daß sie nicht nur ergötzen lauschten, sondern auch miterlebten und schließlich auch in den gemeinsamen Gefühlen mitgestalteten.

Ein Jubelsturm ohnegleichen dankte den Schöpfern und Gestaltern dieser Feierstunde, deren Träger der unbekannte Werkmann unseres Volkes war. 5000 Sängergesänge dann einige Volkslieder.

Bislich erfüllt alles Licht in dem weitgedehnten Volkspark. Ziehend fährt die erste Granate mit donnerähnlichem Getöse auf und ist ein ohrenbetäubendes Trommelfeuere, ein augenblendendes Juden und Bligen aus. Dazu knattern Gewehrfeuerbatterien, Millionen Leuchtkegel in allen Farben, gleißende Girandolen. Fallschirmtraktoren sinken langsam zur Erde und dann folgen einviertel Stunden lang Myriaden zuckender, zischender, heulender Leuchtkörper. Sie steigen auf wie riesige Springfluten, schießen meteorhaft durch das Dunkel, erschellen minutenlang die Nacht, um sie dann in gelbenfärbigen Farben zu tauchen. So weit das Auge reicht, ist der Himmel mit einem Regen von Gold und Silber, von beiderlei Seite und einem unbeschreiblichen Farbenpiel der Leuchtkegel bedeckt. Ein letztes Krachen reißt die gedämmte und verzückte Menge wieder in die Wirklichkeit.

Bis tief in die Nacht noch steht das Festgelände eine auch in ihrer Fröhlichkeit geeinte Gemeinschaft, die in der Tat den Geist Nürnberger Blütezeit atmet. Aus dem Gelände um den Dugendreich ist die unsterbliche Festwiese der Meisterfänger geworden.

lich: Angehörige des Vorbeimarsches dieser Arbeiter eines geeinigten Vaterlandes hätte ich sterben können vor Weid!

Er beschließt sich dann weiter mit der Rede von Dr. Goebbels, die er als beste bezeichnet, die Dr. Goebbels je gehalten hat, und erklärt, diese Rede habe den Wert und die Gefahr der Propaganda aufgezeigt, weshalb es ein ungläubliches Verbrechen sei, daß man in Spanien geographischen und sozialen Haß predigen lasse.

Rudolf Heß an die Auslandsorganisationen der NSDAP

Im Apollo-Theater fand Samstagvormittag die Sondertagung der Auslandsorganisation der NSDAP statt, in deren Mittelpunkt eine bedeutungsvolle Rede des Stellvertreters des Führers stand. Mehrere tausend auslandsdeutsche Parteigenossen sind zum Parteitag in ihre deutsche Heimat gekommen. Die meisten von ihnen leben zum ersten Male nach der Wachttergreifung ihr Vaterland wieder, viele weilen vielleicht zum ersten Male, überhaupt in dem Lande, dessen Sprache sie sprechen.

Der himmungssofle Festraum ist bis auf den letzten Platz besetzt. Um 11.30 Uhr betritt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, begleitet von dem Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, den Saal. Nach dem Einzug der Fahnen sprach zunächst Gauleiter Bohle Worte der Begrüßung. Dann ergriff der Stellvertreter des Führers,

Rudolf Heß

das Wort zu einer Ansprache an die Auslandsdeutschen? Im Anschluß an seine Ansprache nahm Rudolf Heß die

Weise von 73 neuen Fahnen der Auslandsorganisation vor. Er schloß dann mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf unser deutsches Mutterland, seine Kinder im Ausland, auf den Führer in eine bessere Zukunft aller Deutschen, langanhaltende Heilrufe folgten seiner Ansprache.

Als nächster Redner sprach der Leiter der Abteilung Seefahrt und Auslandsorganisation, Vg. Biederzmann. Der Seefahrer sei der ständige Verbindungsman zwischen Deutschland und dem Auslandsdeutschtum und somit Träger einer hohen kulturpolitischen und auch wirtschaftspolitischen Aufgabe.

Als letzter Redner sprach Johann

Gauleiter Bohle.

Die Schaffung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft im Auslandsdeutschtum sei Endziel aller Arbeit der Auslandsorganisation der NSDAP. Das Vorkriegsdeutschland habe die Beziehungen zu dem Deutschland draußen entweder gar nicht gepflegt oder nur in einer Weise, die kein enges Verhältnis schaffen konnte. Der Weltkrieg habe den klaren Beweis dafür erbracht, daß die Betreuung des Auslandsdeutschtums, vom nationalen Standpunkt aus gesehen, in höchstem Maße mangelhaft gewesen sei. Nach dem Weltkrieg habe für das Auslandsdeutschtum eine Zeit begonnen, an die wir alle nur mit Bitternis zurückdenken könnten.

Gauleiter Bohle kam dann auf die mannigfachen Aufgaben der Auslandsorganisation zu sprechen. Sie solle unseren Landsleuten in der ganzen Welt das Gefühl der engen Verbundenheit mit der Heimat wiedergeben und in ihren Kindern die Sehnsucht nach dem großen Vaterland erwecken und vertiefen. Vornehmste Aufgabe der Auslandsorganisation sei, einen Typ des Auslandsdeutschen zu schaffen, der überall als würdiger Repräsentant des neuen Deutschland und als Exponent unserer nationalsozialistischen Weltanschauung erkannt werde und Achtung genieße.

Sondertagung des Amtes für Beamte

Die Sondertagung des Amtes für Beamte im Rasentorzwinger wurde vom Stellvertreter des Amtsleiters, Vg. Reusch, eröffnet. Der Ehrenpräsident der Deutschen Beamtenschaft

Reichsstatthalter Sprenger

betonte in einer kurzen Begrüßungsansprache, daß jeder Beamte die Verpflichtung habe, im Geiste des Nationalsozialismus die Gesetze zu erfüllen. Die Wandlung, die der Beamte durchzumachen habe, sei eine so ungeheure, daß ein großer Teil der deutschen Beamtenschaft diese Wandlung noch garnicht begriffen habe. Er schloß mit einem Appell an die nationalsozialistischen Beamten, allezeit Vorbild des ganzen Volkes zu sein. Auch

Reichsarbeitsminister Seidte

begrüßte die Beamtentagung mit einer kurzen Ansprache, in deren Mittelpunkt er den Satz stellte: „Die Beamtenschaft ist das Rückgrat des Staates“. Er betonte, daß es für die Verwaltung eines Staates ungeheuer wichtig sei, einen Beamtenapparat und eine Beamtenschaft zur Verfügung zu haben, die ihre Materie voll und ganz beherrsche.

Dann ergriff der Leiter des Amtes für Beamte und Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten

Hermann Keel,

das Wort zu einer großen Rede über das Thema: „Der Beamte im nationalsozialistischen Führerstaat“. Er führte u. a. aus: Die deutsche Beamtenschaft tritt erst jetzt in ihre eigentliche Aufgabe ein, da sie auf dem Gebiet der Verwaltung Willensvollstrecker einer Staatsgewalt wird, die ein einziges deutsches Volk führt, da sie einem Regierungssystem verbunden und verpflichtet ist, das dem Lebensgefühl des deutschen Volkstums entspricht, da sie vor allem in der Treue Adolf Hitlers als dem Wesensträger deutschen Seins im germanischen Geist der Befolgung verpflichtet ist. Adolf Hitler hat den deutschen Beamten seinem Volk zurückgegeben. Er hat das deutsche Volk seine Beamten wieder ehren und achten gelehrt, er hat bei den Nichtbeamten den Sinn für die Notwendigkeit der autoritären Arbeit des Beamten im Dienste des Staates wieder erweckt.

Stenwert, Hauptgeschäftsführer u. verantwortlich f. d. politischen Zeitl: Dr. Gognath 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Der Höhepunkt des Nürnberger Reichsparteitages Appell und Vorbeimarsch von 115 000 SA-, SS- und Stahlhelm-Männern

Die Luitpold-Arena in ihrer neuen Gestalt ist dem Appell der SA und SS vorbehalten. Sie ist die erste Stätte, die ihren endgültigen Ausbau nach den Plänen des Führers gefunden hat. In leichtem Bogen zieht sich der Steinbau der Ehrentribüne die ganze Stirnseite entlang. Von 30 Meter hohen Eisenkonstruktionen hängen in drei gewaltigen Bahnen die Fahnenkreuzfahnen herab. Die beiden Enden der Tribünen tragen auf mächtigen Sockeln einen goldenen Adler der seine Fänge in den Lorbeer krallt, der das Falentreu umrahmt. Er breitet seine gewaltigen Schwingen eben zum Flug in den herrlichen, sonnenüberhohenen Morgen. Auf der weit vorgebauten Terrasse haben bereits die 201 Feldzeichen aufgestellt genommen, die heute ihre Weiße durch den Führer erhalten.

Auf dem Felde aber stehen in unabsehbaren Reihen nach Gruppen geordnet die Freiheitstämpfer Adolf Hitlers, hinter ihren Stäben und Standarten die blutgetränkten Fahnen, zur Seite ein unabsehbare Feld von braun und schwarz und blau und grau. Die großen Mittelfelder nehmen die SA-Gruppen ein. Vor ihnen stehen die oberste SA-Führung, die Reichsführerschule, das Feldjägerkorps. Auf den Flügeln schließen sich die SA-Reserve und die Pfleger an, während die Seiten von den SS-Säulen in schwarz eingefasst werden: Ein Bild, das an Großartigkeit durch die neue Formgebung des Luitpold-Hains mit den sanften Bögen zu den Seitenaufbauten hin außerordentlich gewonnen hat.

Um 8.30 Uhr erhebt das Kommando „Stillschreiten!“ Der Chef des Stabes meldet dem Führer 87 000 SA-Männer mit 7000 SS-Führern, der Reichsführer der SS, Himmler, 11 000 SS-Männer.

115 000 Soldaten Adolf Hitlers stehen wie die Bildsäulen schnurgerade ausgerichtet. Der Führer im

Braunhemd grüßt seine SA: „Heil SA!“ und „Heil, mein Führer!“ donnert ihm die Antwort entgegen. Dann kommt stütendes Leben in die Säulen. Die Feuer in den Schalen lobten empor. Die Fahnen ziehen bei gedämpften Trommelwirbel durch schmale Gassen, die Standarten in geschlossenen Blöck über den Mittelweg links und rechts neben das Ehrenmal. Feierliche Musik ertönt. Langsam schreitet der Führer, den Chef des Stabes zur Linken, den SS-Reichsführer zur Rechten, über den feineren Weg die Stufe zum Ehrenmal empor, wo er mit erhobener Rechten den Toten des Krieges und der deutschen Freiheitsbewegung den Deutschen Gruß entbietet.

In stummem Schweigen verharret der Führer vor dem Ehrenmal, während das Lied vom guten Kameraden getragen über den Platz klingt. Die Weiße dieses Augenblicks ergreift alle Herzen. Das Bild, das sich den Augen bietet, ist in seiner Schönheit und Größe nicht zu erfassen. Die SA entblößt die Häupter, es ist so still, daß man das Zwitschern der Vögel, daß man die Schritte des Führers aus einer Entfernung von vielen hundert Metern hört, als er durch das unbewegte braune und schwarze Friedensheer zur Tribüne zurückkehrt. Ihm folgt die Blutfahne des 9. November 1923, dann 283 Standarten und endlich die blutgetränkten Sturmflaggen der SA und Sturmabteilungen der SS, die wie die Feldzeichen so manchen Namen tragen, der heute dem ganzen deutschen Volk gehört. Den Schluß bilden die mit feinstem Eisenlauf geschmückten Reichsriegelsflaggen des Stahlhelms. Dann rückt die SS von den Flügeln mit klingendem Spiel schnurgerade ausgerichtet über die Straße des Führers. Dann steht der schwarze Keil im braunen Feld wie eine Mauer. Nun nimmt der Führer das Wort:

Der SA-Mann und der SA-Führer kann nichts anders sein als treu, gehoramt, diszipliniert, befehlens, opferwillig — oder er ist nicht SA-Mann.

(Stürmische Zustimmung.) Wenn wir uns aber zu diesen alten Tugenden bekennen, dann wird nicht nur unsere Macht unerschütterlich sein, sondern dann wird auch das deutsche Volk Anerkennung und Achtung gewinnen bis zu den fernsten Zeiten. Denn wir sind nicht eine Erscheinung von Monaten oder Jahren, sondern das, was in diesen 15 Jahren gebaut wurde, soll bleiben für Jahrhunderte. (Minutenlanges Beifall und stürmische Heilrufe.)

Nur ein Wahnsinniger oder ein bewußter Lügner kann sagen, daß ich oder irgend jemand jemals die Macht hätte, das anzuführen, was wir selbst in langen Jahren aufgebaut haben.

(Begeisterter Beifall.) Nein, meine Kameraden, wir stehen fest zusammen für unser Deutschland, und wir müssen zusammenstehen für dieses Deutschland. Wir wollen auch in den vor uns liegenden Jahren die Bewegung führen, indem wir die einzelnen Organisationen mehr noch als bisher zu einer einzigen Einheit zusammenfassen und miteinander verschmelzen. Unter unserer Fahne soll wirklich eine einzige und einheitliche Bewegung marschieren. Das ist unser Ziel. Und wenn wir davon überzeugt sind, kann niemand es wagen, gegen diese gewalttätige Organisation der deutschen Volksgemeinschaft zu stehen oder sich ihr entgegenzusetzen. So übergebe ich Euch denn die neuen Feldzeichen in der Überzeugung, daß ich sie in die treuesten Hände gebe, die es in Deutschland gibt. In den Zeiten hinter uns, da habt Ihr mir Eure Treue tausendfältig bewiesen. In der Zeit vor uns kann es nicht anders, und wird es auch nicht anders sein! (Brausender Jubel der Hunderttausende.) So grüße ich Euch denn als meine alten treuen SA- und SS-Männer: Sieg-Heil! (Die Hunderttausende auf dem Riesensfeld stimmen begeistert in das Heil ein.)

Unter dem Dröhnen der Kanonen weicht der Führer dann 126 Standarten der SA und 75 Standarten der SS durch Berühren mit der Blutfahne vom 9. November 1923.

Der Chef des Stabes gelobt in kurzen markigen Worten dem Führer auch weiterhin die unwandelbare Treue seiner SA.

Dann schlägt erneut der Orkan der Liebe und Berechnung über dem Führer zusammen, der die menschlichen Strafen mit einem Teil der Vertreter der Reichsregierung und des Diplomatischen Korps zur „Reichsregierung“ durchführt. Die SA und SS aber zieht zum Vorbeimarsch ab, zuerst die Gruppe Franken unter Führung von Gruppenführer von Oehring, dann die übrigen Gruppen, an der Spitze Berlin-Brandenburg.

Der fünfständige Vorbeimarsch der 115 000

Kurz vor 12 Uhr kommt der Führer von der Kaiserburg zurück und begrüßt die Gauleiter, die auf der rechten Seite des Adolf-Hitler-Platzes stehen. Wenige Minuten vor 12 Uhr kündigt Musik das Nahen der braunen Armees Adolf Hitlers an. Eine Gruppe Feldjäger marschiert im Stahlschritt vorüber. Ihr folgt der Musikzug der Reichsführerschule, der schneidrig einwärts. Dann eröffnet der Chef des Stabes, Luze, den Vorbeimarsch. Ihm folgt die Blutfahne, die während des ganzen Vorbeimarsches ihren Platz hinter dem Führer hat, und die gesamte Oberste SA-Führung. Der Führer nimmt die Meldung Luze entgegen. Als erste Gruppe erscheint die Heimatgruppe Franken.

In Zwölfreihen marschieren mit erhobener Rechten nun 115 000 SA- und SS-Männer an ihrem Führer vorüber.

Berlin-Brandenburg mit dem Musikzug Fuhel erhält einen Sonderapplaus. Den Jahnenwald eröffnen die Blutfahnen mit den Namen treuer Toten. Auf dem rechten Flügel das verblühene Tuch des Sturmes 5, das den Namen Horst-Wessel trägt. Die Standarte in der Gruppe Berlin-Brandenburg führt der preußische Ministerpräsident, SA-Obergruppenführer Hermann Göring, der Ehrenführer dieser Standarte, am Führer vorüber. Den Abschluß jeder Gruppe bilden die Motorfahnen in ihren schwarzglänzenden Sturzklappen. Bei der Gruppe Sachsen, die den Brandenburgern folgt, wird der Spielmanns- und Musikzug ebenfalls vom Motorfahnen gestellt. Es schließen sich die Gruppen Mitte und Hessen, sowie Luzehöft in weißen Stutzen die Gruppe Hohland an, die Reichsstatthalter, SA-Obergruppenführer General Ritter von Epp, anführt. Die sehr stark vertretene Gruppe tritt auch mit einigen Stürmen an. Ununterbrochen bringen Mädchen in weißen Schürzen und Häubchen Erfrischungen für die Schwertkriegerbediensteten, die vor der Ehrentribüne stehen, sowie auch für die Ehrengäste; denn nun, nach einhundertfünftägigem Vorbeimarsch, sind von den 22 SA-Gruppen erst acht vorübergezogen. Nach den Weisfallen kommen unter den Klängen des bekannten Jägerliedes

die aus der Kurpfalz. So ziehen Stunde um Stunde die Sturmkolonnen die fahnen- und girlandengeschmückte Straße hinauf und das Volk wird nicht müde, ihnen zuzujubeln. Dann kommen Niederjachsen, Pommern, Schlesier, Thüringer, die Söhne der Westmark und die von der Nordseeküste, die vom Ostland und der bayerischen Ostmark, die Gruppe Hanja und Südböhme, die Nord- und Ostmark. Blumen, die dem Führer von einem Mädchen gereicht werden, läßt er an die marschierenden SA-Kameraden verteilen. Den Beschluß der Braubenden macht die Gruppe Niedererhein. Ein Feldjägertrupp leitet zu der von Bruno Loerzer geführten Pfliegertruppe über, die in ihrem schmutzen Grau-Blau mit einem Sonderapplaus bedacht wird. Reichsminister Seidte marschiert an der Spitze des nationalsozialistischen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), der die Reichsriegelsflaggen mit Blumen geschmückt hat.

Mit härmischen Heilrufen empfangen, führt dann Reichsführer Himmler die Brachtgestalten seiner SS heran. Den Feldzeichen schließt sich die Reichsführung mit dem Obergruppenführer Daluge und der Stadt der SS vor den Sturmabteilungen des Oberabschnittes Rhein an. Dann wiederholt sich das Schauspiel in Schwarz, das man mehr als vier Stunden in Braun erlebt hatte.

Volle fünf Stunden hat der Vorbeimarsch gedauert, der der Höhepunkt des Tages der SA und SS war.

Spanische Anerkennung

Die katholische Madrider Zeitung El Debate veröffentlicht einen ausführlichen Bericht ihres Berliner Korrespondenten aus Nürnberg, der mit äußerster Anerkennung den Aufmarsch des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes schildert. Der Berichtsteller hebt besonders die Rede des Führers über die Heiligkeit der Arbeit hervor und bedauert lebhaft, daß außer ihm kein anderer spanischer Pressevertreter diesen Tag miterlebt hat. Der Korrespondent erklärt wört-

Der Führer an seine SA und SS

Die Ansprache des Führers und Reichsankäfers beim Vorbeimarsch der SA und SS in der Luitpold-Arena hat folgenden Wortlaut:

SA- und SS-Männer!

Zum vierten Male in der Geschichte der Partei ist die SA und SS auf diesem Platz angetreten: Vor zwölf Monaten im Zeichen der Eroberung der Macht im Staate! Heute, um zu bekunden, daß diese Entwicklung ihren Fortgang und ihre Vollendung gefunden hat!

In unseren Händen liegt heute die Macht des Deutschen Reiches.

Die nationalsozialistische Bewegung ist heute die Herrin Deutschlands.

In den zwölf hinter uns liegenden Monaten ist eine Position nach der anderen von uns in Besitz genommen worden. Niemand, der nicht blind sein will, kann glauben, daß dieses Regiment selbstjettig werden könnte oder gar vielleicht von selbst abtreten wird. Diese zwölf Monate waren aber auch eine Zeit schaffender Arbeit in der nationalsozialistischen Bewegung selbst. Wenn ich mich entsinne, schon nach dieser kurzen Zeit wieder einen Parteitag anzuberäumen, um Sie, meine Kameraden, herherbeizurufen, dann geschah es aber aus einem besonderen Grunde.

Vor wenigen Monaten hat sich über die Bewegung ein schwarzer Schatten erhoben.

Viele Gegner glaubten, die Zeit kommen sehen zu können, in der die Macht der Nationalsozialistischen Partei vielleicht ihr Ende finden würde. Ich habe Sie, meine Kameraden, herherbeizurufen, um ihnen dreierlei zu dokumentieren:

- 1. Die SA hat ebensowenig wie irgendeine andere Institution der Partei mit diesem Schatten etwas zu tun! (Begeisterter Heilruf der SA.)
2. um allen zu zeigen, daß mein Verhältnis zu Euch, meine Kameraden, genau dasselbe ist, wie seit 14 Jahren (langanhaltende Heilrufe);
3. um unseren Feinden zu zeigen, daß die Partei steht und daß ihre SA und SS stehen als Garanten der nationalsozialistischen Revolution. (Erneute stürmische Beifallsstundgebungen.)

Sie irren sich alle, die da glauben, daß auch nur ein Riß in das Gebilde unserer einzigen Bewegung gekommen sei. Sie steht wie dieser Block hier! Und sie wird in Deutschland durch nichts zerbrochen. Wenn jemand sich an Geist und Sinn unserer Bewegung veründigt, wenn er sich veründigt an Geist meiner SA, dann trifft das nicht diese SA, sondern nur denjenigen selbst, der es wagt, sich an ihr zu verüßeln. (Donnernde Beifallsrufe.)

Wir sind hier zu einem Appell angetreten, aber nicht nur, um zu zeigen, wie unzerstörbar das Gebilde der Bewegung und ihrer Organisation ist, sondern auch zu zeigen, wie sie erfüllt ist nach wie vor vom Geist der Treue, der Disziplin und des Gehorams.

Der Führer an die deutschen Frauen

Die Frau als Ergänzung und Mitstreiterin des Mannes im Kampfe um die Zukunft des Volkes

Tagung der NS-Frauenchaft

Der Samstag brachte die Fortsetzung der zahlreichen Sonderveranstaltungen, deren nicht weniger als 20 für die Gau- und Kreisleiter, die Propagandaleiter, die Arbeitsdiensthelfer, die Kommunalpolitiker, die Schulungsleiter, die NS-Hörsaal- und Kreisobmänner, die Lehrer und Studenten, die Juristen, Techniker, Beamten, Wirtschaftspolitiker usw. abgehalten wurden. Die gewaltige Kundgebung war diesmal den Frauen vorbehalten, die den festlichen Raum lange vor der angelegten Zeit bis zu den äußersten Winkeln füllten. Ein eigenartiges ungewohntes Bild, außer den Hüpferrinnen im Mittelgang und dem Reichs-Symphonietheater nur Frauen, darunter sehr viele in wunderbaren Trachten in der Halle zu sehen, die sonst fast ausschließlich den Männern eingeräumt ist. Vor der Stirnwand hatte der weibliche Arbeitsdienst die Auffstellung genommen, während das Podium den Ehrengästen und den Führerinnen der Frauenchaft vorbehalten war.

Die Führerin der deutschen Frauen, Hg. Gertrud Scholz-Klein,

gab in glänzenden, von seinem Humor durchsetzten Ausführungen den Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Frauenchaft im vergangenen Jahr. Sie umriß in großen Zügen das Aufgabengebiet, das der nationalsozialistische Staat den Frauen zugewiesen hat, und das so vielfältig, umfassend und so verantwortungsvoll ist, daß es schon den ganzen Einfluß der Person und die reifste gläubige Hingabe an das Gedankenamt des Nationalsozialismus erfordert. „Die deutsche Frau, wie wir sie uns denken“, so führte die Frauenchaftsführerin aus, „müß, wenn es die Lage ihres Volkes erfordert, so denken können, daß sie ein organisches Glied in diesem Volke ist. Sie muß geistig und körperlich schaffend, auf Duzug und Konzeptionen fähig sein und sie muß aus dem harten Leben, das unser Volk gezwungen ist, zu leben, es fertig bringen, ein schönes Leben zu machen. Sie muß innerlich um die Räte ihres Volkes wissen und sie muß, um es auf eine Formel zu bringen, politisch in dem Sinne denken können, daß sie mitdankt, mitfühlt, miträumt in einer selbstständigen und stolzen Haltung.“

Mit jubelnder Zustimmung wurde der Rechenschaftsbericht angenommen. Kurz vor 12 Uhr traf der Führer ein, mit einem enthusiastischen Jubelsturm empfangen. Ein Grußlied des Arbeitsdienstes ertönte erneut begeistert. Dann trat der Führer an das Rednerpult, und es dauerte Minuten, bis er sich Gehör verschaffen konnte.

Die Rede des Führers

Nach Jahren nehme ich zum ersten Male wieder an einer Tagung nationalsozialistischer Frauen und damit nationalsozialistischer Frauenarbeit teil. Ich weiß, daß die Voraussetzungen hierzu geschaffen worden sind durch die Arbeit unzähliger einzelner Frauen und insbesondere durch die Arbeit ihrer Führerinnen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat von der ersten Zeit ihres Bestehens an in der Frau die treueste Mitstreiterin nicht nur gesehen, sondern auch gefunden.

Ich erinnere mich an die schweren Jahre des Kampfes der Bewegung und in Sonderheit an die Zeiten, in denen das Glück sich scheinbar von uns zu wenden schien, an die Zeiten, da viele von uns in den Gefängnissen waren, andere wieder auf der Flucht in der Fremde, viele von uns verwundet in den Lazaretten lagen oder auch getötet worden sind. Ich erinnere mich an die Zeit, in der sich so mancher von uns gewandt hat in der Meinung, aus uns könne doch nichts werden, an die Zeit, da der Geist in Deutschland überhöchlich glaubte, den Problemen nur von der vernunftgemäßen Seite gegenüberzutreten zu können und da uns dadurch viele untreu geworden sind: Ich weiß, damals sind es unzählige Frauen gewesen, die unerschütterlich treu zur Bewegung und zu mir gehalten haben. (Stürmische Zustimmung.)

Es hat sich damals so recht die Kraft des Geistes als das Stärkere und Richtiger erwiesen. Es hat sich gezeigt, daß der klügelnde Verstand doch nur zu leicht irreführt werden kann, daß scheinbar geistige Argumente Männer mit labilem geistigem Zustand ins Wanken bringen und daß gerade in diesen Zeiten der tiefinneren Anfrucht der Selbst- und Volkserhaltung in der Frau erwacht. Die Frau hat uns bewiesen, daß sie das Richtige trifft. Denn es ist ja nur den wenigsten gegeben, von einem oberflächlichen Wissen vorzuarbeiten in die tiefinnerste Erkenntnis. Diese tiefinnerste Erkenntnis aber ist doch letzten Endes die Wurzel der Welt des Geistes. Was vielleicht wenige philosophisch begabete Geister in der Lage sind, wissenschaftlich zu analysieren, empfindet das Gemüt des unerschütterlichen Menschen instinktiv. (Starke Zustimmung.) Das Empfinden und vor allem das Gemüt der Frau hat zu allen Zeiten ergänzend auf den Geist des Mannes eingewirkt. Wenn sich im menschlichen Leben manchmal die Arbeitsbereiche zwischen Mann und Frau überschoben haben in einer nicht naturgemäßen Weise, dann lag es nicht daran, daß die Frau an sich nach der Herrschaft über den Mann gekämpft hätte, sondern der Grund war darin zu suchen, daß der Mann nicht mehr in der Lage war, seine Aufgabe restlos zu erfüllen. (Langanhaltender Beifall.)

Das ist ja das Wunderbare in der Natur und Vorsehung, daß kein Konflikt der beiden Geschlechter unter- und nebeneinander möglich ist, solange jeder Teil die ihm von der Natur vorgezeichnete Aufgabe erfüllt.

Das Wort von der

Frauenemanzipipation

ist ein nur vom jüdischen Intellekt erfundenes Wort und der Inhalt ist von demselben Geist geprägt. (Lebhafte Zustimmung.) Die deutsche Frau brauchte sich in den wirklich guten Zeiten des deutschen Lebens nie zu emanzipieren. Sie hat genau das befehlen, was die Natur ihr zwangsläufig als Gut zur Verwaltung und Bewahrung gegeben hat, genau so wie der Mann in seiner guten Zeit sich nie zu fürchten brauchte, daß er aus seiner Stellung gegenüber der Frau verdrängt werde.

Gerade von der Frau wurde ihm sein Platz am wenigsten freitig gemacht. Nur wenn er selbst nicht sicher war in der Erkenntnis seiner Aufgabe, begann der ewige Instinkt der Selbst- und Volkserhaltung in der Frau zu revidieren. Dann begann aus dieser Revolte eine Umstellung, die nicht der Natur gemäß war, und sie dauerte so lange, bis wieder beide Geschlechter zurückkehrten zu dem, was eine ewige weiße Vorsehung

ihnen zugewiesen hat. (Beifall.)

Wenn man sagt, die Welt des Mannes ist der Staat, die Welt des Mannes ist sein Ringen, die Einflusssphäre für die Gemeinschaft, so könnte man vielleicht sagen, daß die Welt der Frau eine kleinere sei. Denn diese Welt ist ihr Mann, ihre Familie, ihre Kinder und ihr Haus.

(Lebhafte Zustimmung.) Wo wäre aber die größere Welt, wenn niemand die kleine Welt betreuen wollte? Wie könnte die größere Welt bestehen, wenn niemand wäre, der die Sorgen um die kleinere Welt zu seinem Lebensinhalt machen würde? Nein: Die große Welt baut sich auf dieser kleineren Welt auf! Diese große Welt kann nicht bestehen, wenn die kleine Welt nicht fest ist. Die Vorsehung hat der Frau die Sorgen um diese ihre eigene Welt zugewiesen, auf der sich dann erst die Welt des Mannes bilden und aufbauen kann. Diese beiden Welten stehen sich daher nie entgegen. Sie ergänzen sich gegenseitig, sie gehören zusammen, wie Mann und Weib zusammengehören. (Minutenlanges Beifall.)

Wir empfinden es nicht als richtig, wenn das Weib in die Welt des Mannes, in sein Hauptgebiet eindringt, sondern wir empfinden es als natürlich, wenn diese beiden Welten geschieden bleiben. In die eine gehört die Kraft des Gemütes, die Kraft der Seele. Zur anderen gehört die Kraft des Sehens, die Kraft der Härte, der Entschlossenheit und der Einflusssphäre. In einem Fall erfordert diese Kraft die Willigkeit des Einsichtes des Lebens der Frau, um diese wichtige Zelle zu erhalten und zu vermehren, und im anderen Fall erfordert sie die Bereitwilligkeit, das Leben zu sichern, vom Manne.

Was der Mann an Opfern bringt im Ringen seines Volkes, bringt die Frau an Opfern im Ringen um die Erhaltung dieses Volkes

in den einzelnen Fällen. Was der Mann einsetzt an Heldentum auf dem Schlachtfeld, setzt die Frau ein in ewig geduldigem Hingabe, in ewig gesundem Leben und Ertragen. Jedes Kind, das sie zur Welt bringt, ist eine Schlacht, die sie bestreitet für sein oder Nichtsein ihres Volkes. (Ungeheurer Beifall.) Und beide müssen sich deshalb auch gegenseitig schätzen und achten, wenn sie leben, daß jeder Teil die Aufgabe vollbringt, die die Natur und Vorsehung ihnen zugewiesen hat. So wird sich aus dieser Trennung der beiden Aufgaben zwangsläufig die gegenseitige Achtung ergeben. Nicht das, was jüdischer Intellekt behauptet, ist wahr, daß die Achtung bedingt sei durch das Ubergreifen der Wirkungsgebiete der Geschlechter, sondern diese Achtung bedingt, daß kein Geschlecht sich demüht, das zu tun, was dem anderen zukommt. Sie liegt letzten Endes darin, daß jeder Teil weiß, daß der andere aber alles tut, was notwendig ist, um das Gesamte zu erhalten! (Begeisterte Zustimmung.)

So war die Frau zu allen Zeiten die Gefährtin des Mannes und damit seine treueste Freundin, und der Mann war zu allen Zeiten der Hüter seines Weibes und damit ihr bester Freund.

Und beide haben in dieser Föhrung des Lebens die gemeinsame Grundlage für den Bestand dessen, was sie lieben und für dessen Fortdauer sorgen. Wir werden uns dagegen, daß ein Intellektualismus verdorbenster Art das auseinanderreißen will, was Gott zusammengefügt hat. (Stärkste Zustimmung.)

Die Frau ist, weil sie von der ursprünglichen Wurzel ausgeht, auch das radikalste Element in der Erhaltung eines Volkes.

Sie hat am Ende den untrüglichen Sinn für alles das, was notwendig ist, damit eine Rasse nicht vergeht, weil ja ihre Kinder vor allem in erster Linie von all dem Leid betroffen werden. Der Mann ist geistig oft viel zu labil, um zu diesen Grunderkenntnissen sofort den Weg zu finden. Allein in einer guten Zeit und mit guter Erziehung wird der Mann genau so wissen, was seine Aufgabe ist.

Wir Nationalsozialisten haben uns daher viele Jahre hindurch gewehrt gegen eine Einsetzung der Frau im politischen Leben,

die in unseren Augen unwürdig war. Wir sagten einmal eine Frau: Sie müssen dafür sorgen, daß Frauen ins Parlament kommen, denn nur sie allein können es verdienen. Ich glaube nicht, antwortete ich ihr, daß der Mensch das verdienen soll, was an sich schlecht ist, und die Frau, die in diese parlamentarische Getriebe gerät, wird nicht das Parlament verdienen, sondern dieses Getriebe wird die Frau schänden. Ich möchte nicht etwas der Frau überlassen, was ich den Männern wegzunehmen gedenke. (Begeisterte Zustimmung.) Die Gegner meinten, dann würden wir niemals Frauen für die Bewegung bekommen. Aber wir bekamen mehr als alle anderen Parteien zusammen, und ich weiß, wir hätten auch die letzte deutsche Frau gewonnen, wenn sie nur einmal Gelegenheit gehabt hätte, das Parlament und das entscheidende Wort der Frauen darin zu studieren. Wir haben deshalb die Frau eingebaut in den Kampf der völkischen Gemeinschaft, so, wie die Natur und die Vorsehung es bestimmt hat. So ist unsere Frauenbewegung für uns nicht etwas, das als Programm den Kampf gegen den Mann auf seine Fahne schreibt, sondern etwas, das auf sein Programm den gemeinsamen Kampf mit dem Mann setzt. Denn gerade dadurch haben wir die neue nationalsozialistische Volksgemeinschaft geschaffen, daß wir in Millionen von Frauen treueste fanatische Mitkämpferinnen erhielten

(langanhaltender Beifall), Kämpferinnen, für das gemeinsame Leben im Dienste der gemeinsamen Lebenserhaltung, Kämpferinnen, die dabei den Blick nicht auf Rechts richten, die ein jüdischer Intellektualismus vorzuspiegelt, sondern auf Pflichten richten, die die Natur uns gemeinsam aufhühet. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn früher die liberalen intellektualistischen Frauenbewegungen in ihren Programmen viele, viele Punkte enthielten, die ihren Ausgang vom sogenannten Geiste nahmen, dann enthält das Programm unserer nationalsozialistischen Frauenbewegung eigentlich nur einen einzigen Punkt, und dieser Punkt heißt das Kind, dieses kleine Wesen, das werden muß und gedeihen soll, für das ganze Lebenskampfe ja überhaupt allein einen Sinn hat. Denn: Zu was würden wir kämpfen und ringen, wenn nicht nach uns etwas käme, das das, was wir heute erwerben, zu seinem Ruh und Frommen anwenden und weitervererben kann? Wofür ist der ganze menschliche Kampf denn sonst? Wofür die Sorge und das Leid?

Nur für eine Idee allein? Nur für eine Theorie? Nein! Dafür würde es sich nicht lohnen, durch dieses irdische Jammertal zu wandeln. Das Einzige, was uns das alles überwinden läßt, ist der Blick von der Gegenwart in die Zukunft, vom eigenen Menschen auf das, was hinter uns nachwächst. (Lauter Zustimmung.) Ich sprach vor wenigen Minuten noch in der Jugend-Kundgebung.

Es ist herrlich, über diese goldene Jugend zu blicken, von der man weiß: Sie ist einst Deutschland, wenn wir nicht mehr sein werden!

(Begeisterte jubelnde Zustimmung.) Sie wird all das erhalten, was wir schaffen und aufbauen. Für sie arbeiten wir. Das ist der Sinn dieses ganzen Ringens überhaupt. Und indem wir diese einfache und lapidare Zielsetzung der Natur erkennen, richtet sich für uns die Arbeit der beiden Geschlechter logisch und richtig ein, nicht mehr im Streit, sondern im gemeinsamen Kampfe um das wirkliche Leben. (Stürmische Zustimmung.) Sie, meine Parteigenossinnen, stehen nun als Führerinnen, Organisatorinnen und Kämpferinnen in diesem

Die heutigen Aufgaben der Propaganda

Eine Rede Dr. Goebbels vor den Propagandaleitern der Partei

Am Samstag sprach auf der Tagung der Gau- und Kreispropagandaleiter und der Redner der NSDAP im Apollotheater Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels. Er nahm Bezug auf seine Rede vor dem Parteitag vor und führte u. a. aus:

Die Aufgaben unserer Propaganda sind seit der Machtübernahme nicht geringer, sondern eher größer geworden. Beispiele hierfür sind der 12. November, der 1. Mai und der 19. August. Es ist nicht an dem, daß der Staat als Staat Propaganda machen kann: Er kann immer nur die an sich starren, technischen Mittel für die Propaganda zur Verfügung stellen. Entscheidend ist, daß diese technischen Mittel durch die Träger der Bewegung, durch lebendige Menschen lebendig gemacht werden.

Dr. Goebbels sprach in diesem Zusammenhang den besonderen Dank der Bewegung den unbekannten Propagandisten aus, die entscheidend an den bisherigen Erfolgen mitgewirkt haben. Er betonte, daß die nationalsozialistische Bewegung propagandistische Schlachten von bisher nie gekannter welthistorischer Bedeutung geschlagen habe, die die praktische politische Arbeit erst möglich gemacht hätten und dem Führer die psychologischen Voraussetzungen zur Durchführung seiner politischen Idee schufen.

Wir haben keine Ursache, unsere altbewährten Methoden zu ändern.

Den Kritikern der nationalsozialistischen Propagandamethoden erwiderte Dr. Goebbels: „Wir müssen die Sprache sprechen, die das Volk versteht. Wer zum Volk reden will, muß wie Martin Luther sagt, dem Volke aufs Maul schauen!“ Dr. Goebbels betonte, daß es nun, nachdem die nationalsozialistische Propaganda das Volk erobert habe, es die Aufgabe dieser Propaganda sei, das Volk zu behalten und die noch nicht Überzeugten dazu zu gewinnen. Dr. Goebbels beschäftigte sich darauf mit den Methoden der Propaganda, die heute angewendet werden müßten. „Wir sind Holz“, so erklärte er, „auf die Trabation unserer Propaganda. Wir dürfen aber deshalb niemals zu Routiniers der Propaganda werden. Wir können den harten Alltag nicht

Der Abschluß des Parteitagkongresses

Die Rede Hieris

Reichsarbeitsführer Hieris hielt auf dem Parteitag eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus wuchs die neue Idee des Arbeitsdienstes, und zwar aus zwei Wurzeln: Aus unserer Grundanschauung über die Stellung des Einzelnen zu seinem Volk und aus unserer Grundanschauung über Wert und Würde der Arbeit, also aus dem nationalsozialistischen Arbeitsethos.

Die gemeinsame Arbeit am gemeinsamen Heilmatheide im Dienste des gemeinsamen Volkes ist das beste Mittel, die Arbeiter der Stien und der Faust wieder zusammenzuführen

und Klassenhaß und Klassendünkel zu überwinden, und wir geben der Arbeit ihre Ehre und Würde wieder, indem wir die primitive Erbarkeit im Dienste des Volkes zum Ehrendienst erhoben. Wir wollten der Jugend im Arbeitsdienst wieder eine Aufgabe, ein Ziel und damit ihrem Leben wieder einen Inhalt geben. Heute gibt es nur mehr einen Arbeitsdienst, den Nationalsozialistischen, der einheitlich in Führung, Form und Geist. Er ist seinem Wesen nach praktisch angewandter Nationalsozialismus. Seiner staatsrechtlichen Form nach ist er heute einerseits ein Glied der Nationalsozialistischen Partei, andererseits in den Spitzen der Führung und Verwaltung zugleich eine Einrichtung des nationalsozialistischen Staates. Staat und Partei sind also im Nationalsozialistischen Arbeitsdienst verklammert. Die Einheit wird gewährleistet durch die Personengleichheit in den Spitzen der Führung.

Sinn und Zweck des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes ist: Dienst am Volk.

Bei der Arbeit und durch die Arbeit am deutschen Heilmatheide wollen wir den neuen Deutschen nationalsozialistischen Prägung formen, Blut und Boden unseres Volkes wieder in Verbindung bringen und dem Leben unseres Volkes eine feste Grundlage schaffen für kommende Jahrhunderte. Die Kräfte des Arbeitsdienstes sollten künftig auf der Grundlage einer Reichsplanung wahlberechtigt eingesetzt und vor allem für große Arbeiten auf dem Gebiete der Innerekolonisation zusammengefaßt werden.

So wird der Nationalsozialistische Arbeitsdienst zu einem Hauptpfeiler beim Aufbau des großen Volkserziehungswerkes unseres Führers, zu einem nicht hinwegzudenkenden Bestandteil des nationalsozialistischen Staates. Im Arbeitsdienst zu dienen ist eine Ehre, ist aber auch eine ständige Pflicht für jeden zum Arbeitsdienst tauglichen jungen Deutschen. Wir halten es für Recht, daß diese Pflicht nunmehr auch gesetzlich festgelegt wird.

Ringern. Sie haben eine herrliche Aufgabe mitübernommen. Das, was wir im Großen in unserem Volke gestalten wollen, das müssen Sie im Innern gut fundieren und fest unterbauen! Dem müssen Sie im Innern feilschen und gefühlsmäßigen Halt und Stabilität geben! Sie müssen in diesem Ringen, das wir heute um unser Volk Freiheit, Gleichberechtigung und Ehre und Frieden führen,

Die Ergänzung des Mannes sein

so daß wir mit dem Blick in die Zukunft als wirkliche Kämpfer vor unserem Volk und für unser Volk bestehen können! Dann wird niemals zwischen den beiden Geschlechtern Streit und Haß entbrennen können, sondern sie werden dann Hand in Hand gemeinsam kämpfend durch dieses Leben wandeln, so, wie die Vorsehung es gewollt hat, die sie zu diesem Zweck beide erschuf. Und dann wird auch der Segen einer solchen gemeinsamen Arbeit nicht ausbleiben. Dann wird nicht um Theorien ein wirrer Kampf entbrennen, werden nicht wegen falscher Vorstellungen sich Mann und Weib entzweien, sondern dann wird auf ihrem gemeinsamen Lebenskampfe der Segen des Allmächtigen ruhen!

Unter jubelndem Beifall der Zehntausende deutscher Frauen beendet der Führer seine bedeutenden Ausführungen, und in tiefer Ergriffenheit singen die Frauen die zweite Strophe des Deutschland-Liedes.

ausfüllen mit romantischen Reminiscenzen aus der Kampfzeit.

Kampf darf niemals Selbstzweck sein. Heute ist der Nationalsozialismus ernste, mühsame Arbeit.

„Wir dürfen es uns nicht zu bequem machen“, so rief er den Propagandisten der Partei zu, „die Unumme der technischen Mittel, die wir heute besitzen, darf man nicht faul und träge werden lassen. Sie sind verpflichtet, uns nur noch mehr zu leisten. Hinter den Mitteln muß ein aktiver, stets antreibender Feuergeist stehen, der uns zu Herren über die technischen Mittel macht, uns aber niemals von ihnen abhängig werden läßt. Die Kraft des Nationalsozialismus liegt nach wie vor in der persönlichen Verbindung mit dem Volke. Politische Begeisterung kann man nicht kommandieren. Früher hat man verjagt, uns zu zwingen, und wir sind dadurch groß geworden. Das Volk hat in der Propaganda einen zu seinen Instinkt.“

Wir wollen nicht durch Zwang werden, sondern die Menschen überzeugen und in ihrem Inneren gewinnen.

Jeder Ortsgruppenleiter habe in der Oppositionszeit seinen Stolz daran gesetzt, mit immer neuen Mitteln der Propaganda seine Versammlungsäle zu füllen. Es bestrebe heute seine Veranlassung, von diesen Methoden abzugehen. Es genüge nicht, heute lediglich im „Generalanzeiger“ zu inserieren. „Machen wir es uns nicht zu leicht“, rief der Reichspropagandaleiter aus, „Propaganda ist kein starrs Prinzip, sondern Ergebnis lebenbildiger und aktiver Phantasie.“ Es gebe deshalb auch keine „Beamte der Propaganda“. Der Staat solle nur die technischen Mittel, die Menschen der Propaganda stelle die Partei. Auch das Propagandaministerium sei ohne die Partei nicht denkbar.

„Im vergangenen Jahr“, so schloß Dr. Goebbels, „hieß die Aufgabe, das deutsche Volk zu einer politischen Einheit zu formen. Für das kommende Jahr stellen wir das größere Ziel: die geistige und seelische Gemeinschaft aller Deutschen.“ An diese Aufgabe wollen wir herantreten, im alten Geist, als lebendige, wahre, aktive und stolze Fadelträger unserer Idee!

Die Rede Dr. Franks

Dr. Frank ging davon aus, daß der Nationalsozialismus genau so, wie er das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben der Nation durchdringt, auch auf dem Gebiete des Rechts dem nationalsozialistischen Ideengut zum Durchbruch verhilft. Der Redner wies nach,

daß es gerade auf dem Gebiete des Rechts gelte, von Grund auf Wandel zu schaffen,

weil das Rechtsleben der Nation volksfremd geworden war. Die Verhältnisse auf dem Gebiete des Rechts waren in Deutschland zu einer katastrophalen Katastrophe geworden. Der Glaube an das Recht war ebenso untergegangen wie das Vertrauen zum deutschen Rechtsdiener. „Wir nationalsozialistischen Juristen“, so fuhr Dr. Frank fort, „standen vom ersten Tage des politischen Kampfes unserer Bewegung an mitten in der Front der Kämpfer gegen ein System, das unter schamlosestem Mißbrauch und Zuhilfenahme all der schwächlichen und milden liberalistischen oder reaktionären Juristerei verfaßte, den Nationalsozialismus zu vernichten. Heute besitzt die NSDAP gemäß der Einheit von Partei und Staat die erzieherische Führung des deutschen Rechtslebens; denn da der Staat auch im Recht nur Mittel des Führers ist zur Verwirklichung des Nationalsozialismus, muß auch auf dem Gebiete des Rechts die Partei und ihre Idee den Staat lenken.“

Dr. Frank zeigte dann die Fundamente auf, auf denen das nationalsozialistische Rechtsdenken steht, indem er begründete,

daß das Recht das Mittel zur Aufrechterhaltung der inneren und äußeren Ordnung, des Volks- und Staatslebens ist.

Ein noch so schön paraphraisiertes und noch so schön angeordnetes Recht kann ein Volk zugrunde richten, wenn die Anwendung des Rechts sich gegen die Lebensinteressen des Volkes auswirkt. Das Recht muß auf dem Grundsatze aufgebaut sein: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Der Einzelne kann im Recht nur so viel gelten, als er der Gemeinschaft wert ist. Der Erhaltung des Gesamtvolkes hat sich der Einzelne auch rechtlich in jeder Hinsicht zu beugen. Die Gerechtigkeit erfordert, daß der Einzelne, der gegen die Interessen der Gemeinschaft vertritt, mit der ganzen Härte der Verantwortungsbewußtheit des Gesamtvolkes für seine Zukunft und seine Existenz zur Verantwortung gezogen wird. Diese Grundsätze des Nationalsozialismus in die Tat umzusetzen, ist das ernste Streben der nationalsozialistischen Rechts-erneuerung.

Neues aus aller Welt

Der Nil geht über die Aler

Wie aus Kairo gemeldet wird, erlebt Ägypten gegenwärtig die höchste Nilflut seit mehr als 40 Jahren. Große Bemühungen sind unternommen worden, um eine Katastrophe zu verhindern. Eine Armee von Arbeitern war während der letzten drei Wochen mit einer Verhärtung der Dämme beschäftigt. Viele Städte und Dörfer sind teilweise überflutet worden. Dies gilt auch von den nördlichen und südlichen Vorstädten Kairo. Im allgemeinen dürfte aber der Schaden nicht allzu hoch sein. Alle Gebäude, bei denen Einkurzgefahr besteht, werden unter Beobachtung gehalten, um die Bewohner notfalls sofort in Sicherheit zu bringen.

Erdbebenverrückungen in Algerien

Durch ein Erdbeben ist die 500 Einwohner zählende Stadt Carnot in Algerien vollständig zerstört worden. Zum Glück wurde durch kleinere Erdstöße die Bevölkerung bereits mehrere Stunden vor dem Hauptbeben in Alarmbereitschaft gehalten. Als sich morgens die ersten heftigeren Erdstöße bemerkbar machten, verließen die Bewohner ihre Häuser und brachten sich auf freiem Feld in Sicherheit. Diesem Umstand ist es zu danken, daß keine Menschenopfer zu beklagen sind; nur einige Eingeborene erlitten leichtere Verletzungen. Die wenigen Gebäude, die noch stehen geblieben sind, sind so stark beschädigt, daß auch sie neu aufgebaut werden müssen. Auch das Krankenhaus mußte geräumt werden, da die Dede einzustürzen droht.

Die „harmlosen“ Biljammler

Drei Personen aus Oberhausen, die bereits vorher auf holländischen Boden beobachtet worden waren, wurden im Reichswald von Beamten des Bezirksjagdcommissariates Kranenburg angetroffen, als sie mit der harmlosesten Miene Bilje sammelten. Da die Beamten Verdacht schöpften, sahen sie sich die Biljörbe einmal näher an und entdeckten mehrere Kilogramm eingewickelter holländischer Kaffee. Sofort wurden die „harmlosen“ Biljammler dem Hauptjagamt in Kleve vorgeführt, das sie nach entsprechender Beweiserhebung wieder auf freien Fuß setzte. Bemerkenswert ist, daß die holländischen Lieferanten sofort erkannt hatten, daß es sich um „Gelegenheitskaffee“ handelte, denn sie hatten ihnen ganz minderwertige Ware verkauft. So werden unfundierte Schmuggler noch von den Lieferanten betrogen und müssen später die Strafe des Gefängnis erfahren.

Zehn Jahre Zuchthaus und Entmannung für einen Kinderkinder

Vor der großen Strafkammer des Landgerichts Bochum hatte sich der 39jährige unverheiratete Lehrer Ludwig Stader aus Bommern bei Witten zu verantworten, dem zur Zeit des Verurteilens, im Juli 1929, in der Zeit von 1929 bis Sommer 1934, des Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht zu haben. Die Verhandlung entrollte ein Bild von einer Anzahl Scherzschleichen, die der entartete Erziehler sich gegenüber der ihm anvertrauten Schulkinder hatte zuschulden kommen lassen. In der Schulkasse und Wohnung des Lehrers kam es in der genannten langen Zeit zu den Scherzschleichen und Kinderhandlungen, die in ihrer Ausartung und in ihrem Ausmaß sich nicht wiedergeben lassen. Das Gericht verurteilte Stader zu der Höchststrafe von zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust; außerdem wurde die Entmannung gegen den Angeklagten ausgesprochen.

Fünf italienische Bergsteiger in Ostgrönland vernichtet

Nach verschiedenen aus Grönland eingegangenen Nachrichten herrscht Beforgnis um das Schicksal von fünf jungen italienischen Bergsteigern, die unter Führung des Grafen Bonzi Kopenhagen in der zweiten Julihälfte verlassen hatten, um auf Ostgrönland Bergbesteigungen vorzunehmen. Am 23. August gingen sie im Scoresby-Sund an Land, um eine Gletscherbesteigung durchzuführen. Das Expeditionsmitglied sollte sie nach fünf Tagen abholen, für oder aber ein. Es bestand nun die Abmachung, daß in diesem Falle die Italiener das Schiff aufsuchen sollten. Sie haben aber bisher nichts von sich hören lassen.

Der Berg des Grauens

Von Richard Richter

Göttlich ist sein Anblick und furchtbar zu gleicher Zeit. Ist der Mensch nicht ein Nichts vor ihm? Sein kalter Atem genügt, um ihn zu töten. Ein Sturmwind über seinen Höhen läßt Steinschläge mit donnerndem Vernichtungswillen in die Tiefe gehen. Jagen zu Tal, alles tödend, alles vernichtend, was ihnen Eine Temperaturschwankung, und brüllende Lawinen in den Weg kommt. Dieser Berg ist ein Dämon. Ein Berg des Grauens. Und doch von so überwältigender Schönheit, daß er jeden armeligen Menschen auf die Knie zwingen kann.

Des Rätsels Lösung
Wir sind am Ziel. Weltlich von Lachen besitzt Mr. Taylor ein wunderbares Bungalow. Und auch das Geheimnis der Rissen ist jetzt kein Geheimnis mehr. Die Rissen bergen die Einzelteile eines Flugzeuges. Ein Flugzeug, an dessen Konstruktion Mr. Taylor, wie er mir sagte, jahrelang gearbeitet hat. Und nun kommt der Analekt . . . mit diesem Flugzeug will Mr. Taylor den Himalaja überfliegen. Er will den unüberwindlichen Riesen bezwingen. Seine Augen leuchten und in seinem Gesicht zuckt es sanftlich, als er mir jetzt seine Pläne enthüllt. Ich werfe bei seinen Worten einen Blick zum Himalaja.

Sein Haupt ist von dunklen und schwarzen Wolken verhüllt. Die mächtigen Eisströme, die herunterfließen, liegen dunkel und böse da. Die Nordwinde drohen . . . Unwiderstehlich läßt mich ein Schauer über den Rücken. Ich denke an die unzähligen Opfer, die dieser Berg des Grauens bereits forderte . . . Mir ist, als höre ich die rasenden Schneehügel, die dort oben heulen, in meinen Ohren donnern. „Haben Sie Angst?“ fragt Taylor spöttisch. Ich zucke zusammen.

Das Heldenmädchen von Glaf

Die 19jährige Türkin Aizee, die in der Nähe von Glaf in Anatolien lebt, kann nach der Tat, die sie dieser Tage vollbracht hat, und bei der sie ganz allein eine 30köpfige Räuberbande in die Flucht geschlagen hat, als Heldenmädchen bezeichnet werden. Die Banditen waren mitten in der Nacht in das Haus ihres Vaters, eines reichen Kaufmanns mit Namen Kemal Bey eingedrungen, und haben dabei die Eltern des jungen Mädchens ermordet. Das Mädchen selbst wurde erst später durch den Lärm gemerkt. Als sie die Treppe heruntereilte, sah sie die Leichen der ermordeten Eltern. Sie schloß daraufhin in das Schlafzimmer ihres Vaters, holte sich Flinten von der Wand und eröffnete nun das Feuer auf die eingedrungenen Räuber. Von Schreien erfüllt ergriffen sie unter Zurücklassung der Beute die Flucht. Vier von ihnen sind durch Schüsse des tapferen Mädchens niedergestreckt worden.

Wort wegen einer Weintraube

Eine ungewöhnliche Bluttat ereignete sich in einem Weinberge in der Nähe von Bronja Meia Reja (Ungarn). Die Weinberge hatten in der letzten Zeit viel unter Rebendiebstählen zu leiden, und die Weinbergbesitzer hatten sich dazu entschließen müssen, einen verstärkten Wachdienst einzurichten. Der Arbeiter Koozda hatte eines Abends Appetit auf Reben bekommen und war in einen der Weinberge gegangen, um diesen Appetit zu befriedigen. Als er gerade im Begriff war, die erste Weintraube zu verzehren, wurde er von zwei Weinbergshütern überrascht, die ohne ein weiteres Wortgehech begannen, den Unglücklichen mit Stöcken so zu schlagen, daß er bald darauf blutüberströmt zusammenbrach. Nun dachten die beiden Weinbergshüter, daß er sich nicht mehr erholen werde und beschloßen, ihn zu töten, damit er nicht wegen ihrer Rohheit gegen sie ausfallen würde. So traten sie denn an den Wehrlosen heran und erschossen ihn durch einen Schuß in den Kopf. Die Leiche wurde kurze Zeit danach gefunden und von der Polizei beschlagnahmt. Die Nachforschungen ergaben die Täterschaft der beiden Weinbergshüter, die ihre Vollmachten erheblich überschritten und sich des Totschlags schuldig gemacht hatten. Der Untersuchungsrichter erließ gegen die Beiden Haftbefehle.

Schiffstatastrophe an der amerikanischen Ostküste

Ein amerikanischer 11 000-Tonnen-Dampfer in Flammen.

Auf dem amerikanischen 11 000-Tonnen-Dampfer Morro-Castle ist nachts auf See in der Nähe der amerikanischen Ostküste, offenbar infolge Blitzschlages, in einem Delant Feuer ausgebrochen. Das Feuer hat sich so rasch ausgebreitet, daß es unmöglich war, wirksame Gegenmaßnahmen zu treffen und alle Fahrgäste zu retten. Die Matrosen bemühten sich, soweit es ging, durch Einschlagen der Fenster der Fahrgastkabinen die Passagiere zu retten. Nach den Mitteilungen der Geretteten sind mindestens sechs Rettungsboote in aller Eile herabgelassen worden. Man nahm zuerst an, daß der größte Teil der Fahrgäste und Mannschaften, etwa 300 Menschen, auf dem brennenden Schiff umgekommen ist. In Seagirt (New Jersey) sind dann später in Rettungsbooten der Morro Castle über 100 Personen gelandet. Dagegen sind die zur Hilfeleistung ausgesandten Rettungsboote noch nicht zurückgekehrt, so daß die genaue Zahl der von ihnen und von den sonst herbeigekommenen Dampfern Geretteten noch unbekannt ist. Nach den letzten Meldungen sind 150-200 Ueberlebende der Morro Castle an Land gebracht worden. Doch wird der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß über 200 Fahrgäste bezw. Besatzungsmitglieder umgekommen sind. Um 10 Uhr vormittags erreichte ein Flugzeug das brennende Schiff und junte, daß weitere zwei Rettungsboote abgelassen worden sind.

Feuer in der Schiffsbühnerei?

Gelandete Besatzungsmitglieder sind der Ansicht, daß das Schiff nicht vom Blitz getroffen worden ist, sondern daß in der Bühnerei im Vorderdeck ein Feuer ausbrach. Die Matrosen berichten, daß die Flammen

Ringkampf mit einem Terranigen

Motorradfahrer bemerkten hoch oben auf der Klippe eines Felsens, der jenseits etwa 80 Meter aus dem reinigen Ufer des Moon-Flusses (England) in die Höhe ragt, zwei Männer in einem verweirten Ringkampf. Boden Augensicht mußten die Beiden hinabstürzen. Man fuhr in aller Eile in einem weiten Umweg heran und es gelang schließlich, die Männer vom Abgrund zurückzuführen. Einer der beiden Kämpfer suchte danach sofort das Weite und entkam auch, ehe die Retter daran dachten, ihn zu verfolgen. Der andere Mann ließ sich zur Polizei fahren und gab dort zu Protokoll, daß er mit einem Terranigen einen Kampf auf Leben und Tod ausgetragen habe. „Als ich mich der Klippe näherte, sah ich dort einen Fremden, der unablässig in die Tiefe starrte, als suche er dort etwas. Bald aber wurde es mir klar, daß es sich um einen Selbstmörder handelte. Ich trat hinzu und suchte ihn zurückzuführen. Jetzt aber wandte sich der Selbstmörder mit wutverzerrtem Gesicht

um, packte mich und wollte mich hinabwerfen. Ich wehrte mich verzweifelt, aber der Terranige entwickelte so große Kräfte, daß er sicher sein Ziel erreicht hätte, wenn nicht die anderen Männer dazwischengeschritten wären. Ich hatte mein Leben schon aufgegeben.“

Zwei Frauen mit einem Gewehrholben niedergelassen

In Gutow (Mecklenburg) schlug ein bei dem Bauer Dobbertin arbeitender Knecht nacheinander den beiden Schwestern des Bauern mit einem Gewehrholben über den Kopf, so daß sie mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der Täter flüchtete und versuchte in der Nähe des Gehöftes durch Ausschneiden der Pulsadern Selbstmord zu begehen, wurde aber noch lebend aufgefunden und festgenommen. Er gibt an, die Tat aus Rachsucht begangen zu haben, weil die beiden Schwestern Dobbertins seine Arbeit bei anderen schlecht gemacht hätten.

Die schwimmende Eisfabrik am Äquator

Start des thermo-dynamischen Schiffes nach Südamerika. — Die Phantasien des Ingenieurs Georges Claude

Aus Dünkirchen ist dieser Tage mit Bestimmtheit nach Südamerika ein Schiff ausgelassen, das in mehr als einer Hinsicht besondere Aufmerksamkeit verdient. Schon rein äußerlich bietet es einen merkwürdigen Anblick und hat eigentlich mit einem gewöhnlichen Passagier- oder Frachtdampfer kaum eine Ähnlichkeit. Das Deck dieses Schiffes gleicht einem Wald von Fabrikrohrreihen, da an allen Ecken und Enden riesige zylindrische Röhren aufgestellt sind, die eine Höhe bis zu 20 Meter und teilweise einen bedeutenden Durchmesser erreichen. Andere zylindrische Röhren gleicher Art sind horizontal aufgestellt und kreuzen die aufrecht stehenden Zylinder. Selbst auf der Kommandobrücke ragen solche merkwürdigen Schornsteine in die Höhe. Außerdem laufen überall um das Schiff herum die vielfältigen und komplizierten Anlagen, so daß man unwillkürlich den Eindruck haben muß, sich gar nicht auf einem Schiff, sondern in einem großen, modernen Industriewerk zu befinden.

Fünftausender Ballast

Dieser ganze Aufbau auf Deck des Dampfers, sowie alle diese Anlagen, bilden natürlich eine ungeheure Gefahr für das Schiff. Man hat diese Gefahren vorausgesehen und sich daher entschlossen, einen ungewöhnlich

starken Ballast im Innern des Schiffes zu verstauen, um dem Fahrzeug den nötigen Tiefgang zu sichern, um damit das Kentern des Dampfers bei Sturm zu vermeiden. Die Stabilität, die man dem Schiff durch Uebernahme dieser außerordentlichen Ballastmengen verschafft hat, wird auf das Fünffache derjenigen bei anderen gewöhnlichen Schiffen geschätzt.

Ein Mann, der sich nicht enttäuschen läßt . . .

Worum handelt es sich nun eigentlich bei diesem seltsamen 10 000-Tonnen-Dampfer, der den Namen „Lunatic“ führt und jetzt von Frankreich in die Gewässer Südamerikas fährt? Es handelt sich um das Projekt des französischen Gelehrten und Ingenieurs Georges Claude, der sich seit vielen Jahren mit thermo-dynamischen Experimenten befaßt, und abermals den Nachweis zu liefern versucht, daß seine Theorien und seine Berechnungen, nach denen es möglich sein muß, aus dem Unterschied der Temperaturen an der Oberfläche des Meeres und in dessen tiefsten Tiefen diejenigen Energien zu gewinnen, um damit Dymamos zu betreiben, stimmen und praktisch verwirklicht werden können. Georges Claude hat seine interessanten Versuche bereits vor mehreren Jahren schon einmal unternommen, und zwar in Mittelamerika. Damals wurden 10 Kilometer lange Röhrenleitungen von der Küste aus in die Meerestiefe draußen gelegt, um aus der Tiefe die kalten Wassermengen heraufzupumpen. Als endlich dieses schwierige Werk gelungen war, und man mit den praktischen Arbeiten beginnen wollte, setzte ein furchtbarer Jolly ein, der die Röhrenleitung zerriß. Claude fand damals niemanden mehr, der ihm Geld für ein so gewagtes Unternehmen geben wollte, und so mußte denn das Experiment aufgegeben werden. Aber der Franzose ließ sich nicht enttäuschen, und hat nun diese schwimmende Fabrik aufgebaut und ausgerüstet, mit deren Hilfe er nach dem gleichen thermo-dynamischen Grundsatz der Ausnutzung der Wassertemperatur-Unterschiede täglich bis zu 2000 Tonnen Eis zu erzeugen beabsichtigt.

Angekündigte Kienpferde

Ein neues — alter Wetttschwindel in USA

Die New Yorker Polizei sucht fieberhaft nach einem Engländer, der im Verdacht steht, daß Kienpferde durch Uebermalen so verunkeltet zu haben, daß man sie für schlechte Pferde halten mußte. Auf dem Rennplatz von Havre de Grace (Maryland) lief ein solches Pferd, das ursprünglich „Alphateon“ hieß, kurz vor dem Rennen aber durch Farbe entstellt und in „Shen“ umgetauft wurde. „Shen“ gewann sein Rennen, und der Betrüger, der selbst hohe Summen auf sein Pferd gesetzt hatte, gewann viel Geld damit. Man hat bereits in sechs Fällen einwandfrei festgestellt können, daß das selbe Pferd — immer war es ein hervorragender Kenner — derart unkenntlich gemacht worden war, daß keiner darauf setzte. Da sich in anderen Teilen Amerikas auch Fälle ereignet haben, in denen gute Pferde durch Uebermalung in unansehnliche Tiere verwandelt wurden, glaubt die Polizei Berechtigung zu der Annahme zu haben, daß eine ganze Bande damit beschäftigt ist, mit diesem neuen und doch schon so alten Turtschwindel an Geld zu kommen.

mit ungeheurer Schnelligkeit das ganze Deck erfahen und daß die eisig alarmierte Mannschaft nicht mehr in die Kabinengänge vordringen konnte, sondern sich darauf beschränken mußte, die Kabinenfenster von Deck aus einzuschlagen.

Weitere Mitteilungen Geretteter besagen, daß die Morro Castle innerhalb weniger Minuten ein glühender Hochofen war, vor dem sich zahlreize Fahrgäste durch Sturz in die See zu retten suchten. Viele Passagiere mußten in ihren Kabinen umgekommen sein, da die gewaltige Rauchentwicklung jedes Entkommen ins Freie unmöglich machte. In Allenhurst (New Jersey) sind die ersten Leichen der Morro-Castle angekomme worden, das gleich wird auch noch von anderen Küstenplätzen gemeldet. Tiefliegende Nebel verhindern jeden Ausblick. Der schwere Nordoststurm dauert fort.

Auf Grund einer gestern nachmittag zusammengestellten Verksliste der „Morro Castle“-Katastrophe wurden von der insgesamt 560 Köpfe zählenden Besatzung des Schiffes 430 Personen gerettet und 99 Tote geborgen. Vermißt werden noch 31 Personen. Die Ursache des Brandes ist bisher noch ungeklärt.

Der stellvertretende Kapitän noch an Bord des brennenden Schiffes.

Die Ward-Schiffahrtsgesellschaft gibt bekannt, daß der stellvertretende Kapitän Warrms sich noch mit einigen Mannschaften an Bord der brennenden Dampfers befindet, während der kurz vor Ausbruch des Feuers an einem Herzschlag gestorbene Kapitän Willmoit auf dem Totenbett ein Opfer der Flammen geworden sei.

Wäre Mr. Taylor ein deutscher Wissenschaftler gewesen, so hätte ich mich ohne Bedenken und mit Begisterung sogar einverstanden erklärt.

Ich hätte dann gewußt, daß nur höhere Gewalten die Expedition gefährden konnten.

Mut allein macht es nicht.

Wenn ich mitflieg, so tat ich es Mabels willen . . . vielleicht, daß ich irgendwem in der Not helfen konnte. Und zu unfer aller Glück sollte ich nur zu sehr recht behalten.

Taylor winkte mit der Hand dem finster dreifhauen Berggiganten zu.

„Große nur! Ich werde dich besiegen . . .!“ sagte er unbekümmert, und dann gingen wir zur Veranda des Bungalow hinüber.

Dort trafen wir auf Mabel und Percy White.

„Ich habe Mr. Richter alles erzählt. Er kommt mit!“ rief er fröhlich aus.

„Ich freue mich!“ sagte Mabel schlicht und reichte mir die Hand.

Ich wußte, sie hatte mich ganz gern gewonnen in den letzten Wochen.

Über mehr auch nicht . . .

Der Mann, der ihr imponierte, war Mr. Percy White, der jeden Tag neue Abenteuer erfand, die er bekant haben wollte.

Darin war Mabel wirklich die Tochter ihres Vaters. Sie liebte Mut, Abenteuer und Männlichkeit.

Da sie im Innern ein großes Kind war, glaubte sie in Mr. Percy White die Krönung der männlichen Schöpfung gefunden zu haben.

Percy White sah mich ein wenig spöttisch an.

Er warf einen Seitenblick auf Mabel und sagte dann ironisch zu mir:

„Man sieht Ihnen allerdings keine große Freude an. Fürchten Sie sich etwa . . .?“

„Diese Frage werde ich auch an Sie stellen, wenn wir da oben sind . . .!“ antwortete ich kühl und zeigte zum Berg.

Er lachte, aber sein Lachen klang unecht.

Der Sieger.

Darum nun hatte Mr. Taylor diese ganze Expedition so geheimnisvoll behandelt. Er hatte Furcht vor den Zeitungen.

Man sollte sich nicht eher mit ihm beschäftigen, bevor er gefiegt hatte.

Das lag auch ganz in der Linie seines Charakters: die Menschen zu überraschen.

Fast drei Wochen arbeiteten wir, um das Flugzeug zusammen zu bauen.

Wir arbeiteten wie die Pferde, und ich muß ehrlich sagen, der Unermüdlichste war Mr. Taylor selbst.

Er war ja auch der Einzige, der wirklich Sachkenntnisse im Flugzeugbau besaß. Er war Ingenieur, und sein Siedenpferd war sein ganzes Leben das Flugzeug gewesen.

Die Kabine des Flugzeuges war so, daß sie vollkommen luftdicht abgeschlossen werden konnte. Wir konnten mit dem Flugzeug also in Höhen gehen, die man sonst nicht hätte erreichen können.

Wie ich schon erwähnte, war ich leider in der Fliegerzeit ein völliger Laie, und als die verschiedenen Apparate eingebaut waren, war ich doch verblüfft, mit welcher Sorgfalt Mr. Taylor gearbeitet hatte.

Langsam erschien mir die Sache doch nicht mehr als ganz wildes Abenteuer.

Mr. Percy White spielte sich zwar als Sachverständiger auf, aber ich merkte bald an dem spöttischen Lachen Taylors, daß er im Grunde genau solch ein Laie war wie ich.

„Wenn wir gezwungen sind, in großer Höhe auf dem Berg eine Notlandung vorzunehmen?“ fragte ich Taylor.

„Schadet nichts! Wir haben alles in unserer Kabine. Wir können uns ganz von der bösen Außenwelt abschließen und auf dem elektrischen Ruder das schönste Menü bereiten. Wir nehmen eine Menge Proviant mit. Eispickel, Seile . . . Nur keine Sorge . . . es ist alles aufs beste vorbereitet . . .“

„Schade, es wird eigentlich gar keine Gefahr geben. Wir fliegen in einer luxuriösen Kabine über den bösen Knaben hinweg und drehen ihm eine lange Nase, wenn er knurrt . . .“ sagte Mr. White lachend.

Er war wirklich überzeugt, daß überhaupt keine Gefahr bestand.

Ich war fest davon überzeugt, daß er sonst auch gar nicht mitgekommen wäre. Die Verpottung des gigantischen Riesen, der uns Tag und Nacht bei unserer Arbeit beobachtete, erschien mir als furchtbar als furchtbar.

Bonner Nachrichten

Auszeichnung der SA-Standarte 100

Nachlässig des Reichsparteitag 1934 in Nürnberg wurde der Standarte 100 durch den Führer ein neues Feldzeichen verliehen.

Geistesgegenwart eines Straßenbahnführers

Als Sonntagmorgen ein von Poppelsdorf kommender Straßenbahnwagen der Linie 5 die Baumhülsener Allee überfahren wollte, kam im selben Augenblick ein Motorradfahrer aus der Richtung Bittoriastraße, um die Melkenheimer Allee Richtung Bonnerthalweg zu kreuzen. Der Motorradfahrer bremste so hart ab, daß das Rad auf der feuchten Straße ausrutschte. Der Motorradfahrer sowie die Sojusfahrerin flogen direkt vor den Straßenbahnwagen. Der Wagenführer, der seinen Wagen unmittelbar zum Stehen brachte, konnte es nicht verhindern, daß die Dame in die Fangvorrichtung kam. Nach Befreiung aus der nicht gerade angenehmen Lage konnten beide ohne irgendwelche Verletzungen, allerdings mit hart beschmutzten Kleidern und geringen Hautabrisuren die Fahrt fortsetzen. Das Motorrad war glücklicherweise beiseite geflogen.

Schwerer Verkehrsunfall auf der Brückenstraße

Samstagabend ereignete sich Ede Brückenstraße-Doetschstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus der Richtung Altkatholischer Friedhof kommender Motorradfahrer wollte an dieser Stelle einem in ziemlich schneller Fahrt aus der Doetschstraße, Richtung Gymnasium, kommenden Auto ausweichen und fuhr scharf nach links. Er fuhr über den Bordstein und seine Maschine rannte gegen die Wand des Restaurants „Rheingold“. Der Motorradfahrer wurde ohnmächtig, seine auf dem Sojusist befindliche Frau blieb unverletzt. Unglücklicherweise wurde auch ein älteres Ehepaar auf dem Bürgersteig von der Maschine erfaßt. Der Mann trug schwere Arm- und Beinverletzungen davon, während seine Frau einen Herzensanfall erlitt. Der rücksichtslose Autofahrer fuhr, obwohl er sah, was er angerichtet hatte, ohne anzuhalten weiter. Glücklicherweise konnte die Nummer seines Wagens festgestellt werden. Die beiden Verletzten wurden durch Krankenwagen in die Klinik gebracht.

Noch ein Zusammenstoß

Ede Tempelstraße und Frl. Schröder-Wer flogen Samstagmittag ein Personenwagen und ein Motorrad zusammen. Der erheblich verletzte Motorradfahrer wurde durch den Führer des Personenwagens ins Krankenhaus gebracht.

Und wieder das Koblenzer Tor...

Es wird so viel über das verkehrgefährdende Koblenzer Tor geklagt, und doch wäre das nicht nötig, wenn nur jeder, der es durchfahren will, das „Halt!“-Zeichen beachtet. Auch gestern hätte diese Unachtsamkeit eines Autofahrers beinahe wieder einen größeren Unfall zur Folge gehabt, wenn die Führer unserer Straßenbahn nicht schon an dieser Stelle besonders aufmerksam wären. So sah sich der Fahrer der Linie 3 gestern nachmittag bei der Durchfahrt des Tores plötzlich einer grauen Dampfwolke gegenüber, und für den Zuschauer schien ein Zusammenstoß unvermeidlich. Nur durch beiderseitiges scharfes Bremsen wurden die Fahrzeuge in letzter Sekunde zum Stehen gebracht und größeres Unheil verhütet.

Glück im Unglück

Ein Lieferwagen aus Brenig schlug am Samstag vormittag in der scharfen Kurve am Bahnübergang der Rorbingsbahn in Dransdorf um. Obwohl der Fahrer Hand vollständig eingebüßt wurde, blieben seine beiden Insassen glücklicherweise unverletzt. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage für Dienstag: Nach einzelnen gemitterhaften Regenfällen Wiederaufheizen der Bewölkung, aber nicht mehr beständig; etwas kühler.

Zur Volksabstimmung im Saargebiet

Erhaltung der Abstammungsberechtigung auch ohne zeitliche Antragstellung.

Von R. Freudenberger.

Nachträgliche Antragstellung

Seit dem 31. August 1934, nachts um 24 Uhr, ist die Frist zur Stellung eines Antrags auf Eintragung in die Liste der Abstammungsberechtigten für die Volksabstimmung im Saargebiet abgelaufen. Damit ist aber nicht gesagt, daß für die gegenwärtig im Saargebiet wohnhaften Abstammungsberechtigten die Stellung eines verspäteten Antrags in der Zeit vom 1. September 1934 bis zur Schließung der vorläufigen Listen, die vor dem 23. September 1934 zu erfolgen hat, zwecklos ist.

Wer nämlich nachweislich gegenwärtig das Saargebiet bewohnt, ist nach Art. 18a der Wahlordnung von Amts wegen in die Liste der Abstammungsberechtigten einzutragen.

Ein verspäteter Antrag kann immer noch den Antrag zur Eintragung von Amts wegen geben.

Ein verspäteter gestellter Antrag wird immerhin Altenteil der Abstammungsberechtigten. Enthält der Antrag nun, etwa in befristeten Beweisküden, den Nachweis, daß eine an einem Orte des Saargebiets am 28. Juni 1919 anwesende Person nach erfolgter polizeilicher Anmeldung jetzt noch oder wieder im Saargebiet, sei es an demselben oder an einem anderen Orte, anwesend ist, und was dies bisher aus den dem Gemeindeauswahlschuh zur Verfügung stehenden Unterlagen nicht festzustellen, etwa weil die Anmeldung nach dem 28. Juni 1919 noch unbekannt erfolgt ist, so muß der Gemeindeauswahlschuh den Antragsteller von Amts wegen in die Liste der Abstammungsberechtigten eintragen. Die Eintragung erfolgt in diesem Falle nicht aufgrund des unwirksamen verspäteten Antrags, sondern aufgrund des mit der Antragstellung dem Gemeindeauswahlschuh geführten Nachweises die Voraussetzungen der Eintragung von Amts wegen ist. Diesem Nachweis gegenüber kann der Gemeindeauswahlschuh sich nicht deshalb verschließen, weil er mit oder in einem nicht erforderlich gewordenen, verspätet eingegangenen Antrag geführt worden ist.

Daß der Nachweis der gegenwärtigen Wohnhaftigkeit im Saargebiet etwa vor dem 1. September 1934 geführt werden mußte, ist in der Abstimmungsordnung nicht bestimmt. Aus der Bestimmung des Art. 20 geht nur

Die Dreimarztüde werden eingezogen!

Nur noch wenige Wochen, und das Dreimarztüde, der Taler, hat ausgedient. Dreimarztüde, die im Verkehr sind, werden bereits allmählich herausgezogen, aber in mancher Sparbüchse befindet sich noch ein Taler der dort ein beschauliches Dasein führt. Wenn es sich dabei um Büchsen handelt, die vielleicht im Jahre nur einmal geöffnet werden, besteht die Gefahr, daß das oft mühsam gesparte Geld bei der Öffnung ungenügend ist, und nur noch ein paar Pfennige Sammelwert, bezw. Silberwert besitzt. Es ist deshalb dringend zu empfehlen, im Laufe dieses Monats die Sparbüchsen zu öffnen oder durch die dazu befugten Stellen, wie Banken, Sparkassen usw. öffnen zu lassen, damit kein Verlust entsteht.

Aus der Partei

(Parteiinternen Besprechungen entnommen).

NS. Volkswohlfahrt

Am Mittwoch, 12. Sept., abends 8.30 Uhr, findet die Monatsversammlung der Ortsgruppe Bonn-Süd im Restaurant „Löwenstraße“, Poppelsdorfer Allee 114, statt. Redner: Pg. Böber, Köln.

53.

Während der von der Reichsjugendführung vom 9. bis 16. September angeordneten Ferien der Städte der SA finden die Dienststunden des Sozialen Amtes des SA-Bundes 190 der SA. täglich von 19 bis 19.30 Uhr nur für besonders wichtige Fälle statt.

Der Deutsche Forstverein tagt in Bonn

Der Deutsche Forstverein wird in der Zeit vom 18. bis 22. September in Bonn seine alljährliche große Mitgliederversammlung abhalten. Die Tagung dieser größten forstwissenschaftlichen Vereinigung der Welt wird diesmal von ganz besonderer Bedeutung sein, weil forstliche Fragen behandelt werden, die gerade jetzt von größtem Interesse sind. Die Tagungen des Deutschen Forstvereins haben von jeher für die deutsche Forstwirtschaft durch ihre aktuellen Verhandlungen eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Neben 500-1000 deutschen Forstgenossen nehmen stets auch zahlreiche Ausländer teil.

Die Verhandlungen in Bonn beschäftigen sich in erster Linie mit dem Ziel der Leistungserhöhung unserer deutschen Forsten und dem Eingelassenenbau der von Reichsforstmeister Hermann Göring und dem Generalforsmeister Dr. v. Reudell vorgezeichneten Wirtschaftspraxis. Neben verschiedenen sachlichen Einzelproblemen wird dann die Einstellung der deutschen Waldwirtschaft bei zukünftigen Forderungen der Rohstoffwirtschaft eingehend behandelt.

Zu der Bonner 30. Tagung des Vereins werden sich unter Führung des Preussischen Generalforsmeisters und früheren Reichsministers Dr. e. h. v. Reudell etwa 800 Forstleute, Waldbesitzer und Vertreter sonstiger Interessententeile zusammenfinden. Die Tagung wird Sonntag, 18. September, in der Universitätskirche eröffnet werden. Die Tage vom 17.-19. September sind den wissenschaftlichen Vorträgen und Ausflügen in die Umgebung der Städte Bonn und Köln gewidmet, während sich in den Tagen vom 20.-22. September in Bonn und Koblenz aus zahlreiche wissenschaftliche Tagungsausflüge in die Waldgebiete des Siebengebietes, der Eifel, des Westerwaldes und des Hunsrücks anschließen. Neben den allgemein interessierenden forstlichen Veranstaltungen treten verschiedene besondere forstliche Arbeitgemeinschaften, so für forstliche Vegetationskunde und für Jungwuchsförderung, der Jagdschutz für Holzfragen usw. zu besonderen Tagungen zusammen.

Die von führenden Männern der Forst-Wissenschaft und -Wirtschaft gehaltenen Vorträge werden sich haupt-

Ehestandsbarleben

und Recht der Ehefrau auf Arbeitslosenunterstützung. Gefühl auf die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes erzählt der Referent im Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront, Werner Bunt, die Frage, ob eine Ehefrau, die nach Erhalt eines Ehestandsbarlebens aus dem Arbeitsnehmerstande auswich und die Ehe einging, auch dann die grundsätzlichen Rechte einer Arbeitnehmerin an Arbeitslosenversicherung bezog. Beschäftigung verloren habe, wenn der Ehegatte hilfsbedürftig geworden und das Ehestandsbarleben getilgt worden ist. Er verweist auf die gesetzliche Vorschrift, daß die Ehefrau solange eine Tätigkeit als Arbeitnehmerin nicht ausüben dürfe, wie der Ehemann nicht als hilfsbedürftig im Sinne der Vorschriften über die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung zu betrachten und das Ehestandsbarleben nicht vollständig abgezahlt worden ist. Aber auch nur dann liege die Ehefrau verpflichtet, seine Tätigkeit als Arbeitnehmerin mehr auszuüben. Dennoch habe in einem Einzelfalle das Arbeitsamt die Arbeitslosenunterstützung mit der Begründung verweigert, daß eine Ehefrau, selbst wenn sie das Recht zur Wiederaufnahme einer Beschäftigung erwirkt habe, dennoch nicht als arbeitslos anzusehen sei, wenn sie keine Beschäftigung finde, weil bei ihr besondere Voraussetzungen beständen. Im weiteren Laufe der Rechtsprechung hierüber habe das Reichsversicherungsamt die grundsätzliche Frage dahin entschieden, daß diese Ehefrau bei Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen doch Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hat, wenn der Ehemann hilfsbedürftig ist oder das Ehestandsbarleben restlos getilgt wurde oder diese Tatbestände gemeinsam sind.

Die Straße als Denkmal

Der Römerplatz.

Eigentlich trägt dieser Platz seinen Namen zu Unrecht, denn die Römer haben mit diesem Ort fast gar nichts zu tun, was ja auch schon die Römerstraße angeht, die ganz wo anders liegt, nämlich da, wo das alte Römerlager vor bald zweitausend Jahren stand. Der Römerplatz aber verdankt seinen Namen einem ganz zufälligen Ereignis, das wohl geeignet scheint, die Stimmung des Rheinlands zu illustrieren, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts herrschte. Am 3. Dezember 1809 nämlich wurde hier ein römischer Victoria-Markt aufgestellt, den der Kanonikus Wid, ein großer Altertumsforscher und etwas merkwürdiger Kauz, gestiftet hatte. Es war der Krönungstag Napoleons den man gleichzeitig feierte. Denn erst die Befreiungskriege schufen das deutsche Nationalgefühl, von dem damals nur wenige hervorragende Köpfe etwas empfanden. Dieser Römeraltar hat man denn auch in merkwürdiger Verkennung der Tatsachen als die „Ara Victoria“, den Altar der Ubiere, bezeichnet, von dem Tacitus berichtet und über dessen Art und Bedeutung sich die Gelehrten auch heute noch nicht einig sind. — Der auf merkwürdige Weise umbenannte Platz hieß früher Romigius-Platz, da auf ihm die gleichnamige Kirche stand, von der wir erst kürzlich erzählten.

Vor dem Richter

Ein ganz gemeiner Lump

Fritz ist erst 23 Jahre alt, aber schon häufig mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Wegen Diebstahls und Körperverletzung hat er manches Jählein „gebrummt“. Nun muß er wieder ein Jahr daran glauben, denn die gemeine Art der Tat machte eine besonders scharfe Strafe notwendig. Fritz summierte eines Tages durchs Städtchen und lernte dabei einen jungen Hamburger kennen, der seinem Vater eine ansehnliche Summe Geld geklaut hatte und damit in die Welt gefahren war. Nun wollte er auch noch gern einen Revolver haben. Fritz ver sprach ihm, einen zu besorgen und man stieg in ein Auto, um zu dem Bekannten, der angeblich den Revolver verkaufen wollte, zu fahren. Unterwegs meinte Fritz mit besonderer Offenheit, er habe gar keinen Bekannten, aber sein junger Hamburger Freund solle ihm schleunigst einiges von dem in Hamburg gekauften Geld „leihen“. Blutenden Herzens brückte ihm der Hamburger 10 Mark in die Hand, aber Fritz verlangte mehr! Am Hanke, man war inzwischen wieder ausgestiegen, packte Fritz dem Fremden nach der Uhrzeit, aber ein gerade des Weges kommender Schuttmann hinderte vor weiterem Zugreifen. Raum war der aber in der Dunkelheit um die Ecke, da gab Fritz dem andern einen Faustschlag, entließ ihm die Uhr und Armband und türmte los. Eine Verfolgung war ausichtslos, besonders da der Beraubte auch kein seines Gewissens hatte. Fritz fuhr mit seinem Raube nach Köln, später nach Dresden, wo ihn sein Schicksal erreichte. Der Staatsanwalt beantragte in Anbetracht der reichlichen Vorstrafen und der Gemeinheit der Tat wegen verjüngten Strafraubes und vollendeter räuberischer Erpressung eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr, 6 Monaten und 6 Jahre Ehrverlust. Mit Rücksicht auf die Jugend des Täubers und des geringen Wertes der gestohlenen Sachen hielt das Gericht eine Gefängnisstrafe von einem Jahr für ausreichende Sühne.

Urauberfahrt zum Schwarzwald?

Wer noch mit der RZO „Raft durch Freuden“ zum Schwarzwald fahren will (Preis einschließlich aller Nebenkosten 32 Mark) muß sich bei der Kreisleitung Bonn-Weiden, Colmantstraße 26, bis spätestens Montag, 13. Uhr, melden. Es ist noch eine Anzahl von Plätzen frei.

„Deutsche Saar“, Ausstellung in Köln

28. August bis 30. September 1934

Der schriftliche Einspruch muß unterschrieben und begründet sein.

In diesem muß auch die Anschrift der den Einspruch einlegenden Person in Saargebiet angegeben werden. Gegebenenfalls müssen dem Einspruch Beweisküde beigegeben werden. Wer zur Zeit der Einspruchseinlegung keinen Daueraufenthalt außerhalb des Saargebiets hat, kann — und zwar nur für seine Person —, falls er in der an der Anschlagstafel des Hauptortes des Bezirkes, in welchem er am 28. Juni 1919 gewohnt hat, ausgehängten Liste nicht aufgeführt ist, ebenfalls innerhalb der dreißigtägigen Frist beim Kreisbüro Einspruch mit dem Antrag auf Vornahme seiner Eintragung in die Liste einlegen. Sein Einspruch muß alle Angaben enthalten, die ein Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstammungsberechtigten, wie er in der Zeit vom 25. Juni 1934 bis 31. August 1934 zu stellen war, hat enthalten müssen, nämlich: die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort, den Beruf des Antragstellers (und im Falle einer Berufsänderung desjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (und im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Datum trug); ferner sind anzugeben die Gemeinde, wo er die Einwohnerregistrierung am 28. Juni 1919 hatte, den gewöhnlichen Aufenthalt im Zeitpunkt des Antrags, die Anschrift im Saargebiet, unter der die Mitteilungen zu finden sind.

Dem ausschließlich zu begründenden Einspruch wird deshalb zweckmäßigerweise eines der früher für die Stellen des Antrags auf Eintragung in die Liste der Abstammungsberechtigten üblichen Formulare und unterschrieben beigelegt. In den Abstimmungsunterlagen fehlt eine Bestimmung darüber, ob es den außerhalb des Saargebiets wohnenden Personen, die einen Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstammungsberechtigten gestellt haben, bekanntgemacht wird, ob sie in die vorläufige Liste eingetragen werden oder nicht.

Gründliche Arbeit der Gemeindeauswahlschüsse

In angereicherter Weise habe eine Reihe von Gemeindeauswahlschüssen diese Gesetzküde ausgefüllt, indem sie mit der Befähigung des Eingangs des Antrags auf Eintragung in die Liste der Abstammungsberechtigten die Mitteilung an die Antragsteller verbunden haben, daß er in die Liste aufgenommen worden ist oder daß seine Eintragung abgelehnt worden ist. Einige Gemeindeauswahlschüsse haben den Antragstellern, deren Eintragung nicht erfolgt ist, sogar die Gründe mitgeteilt, aus welchen die Eintragung unterblieben ist. Diese

gründliche Arbeit der Gemeindeauswahlschüsse gestattet es den Antragstellern, deren Eintragung abgelehnt worden ist, schon jetzt zu prüfen, ob eine Einspruchseinlegung Erfolg verspricht. Sie können für den Fall, daß sie sich für die Einspruchseinlegung entscheiden, sich die Beweisküde rechtzeitig verschaffen, die sie der Einspruchseinlegung beigegeben können.

Die Befähigung von Beweisküden ist für die Abstammungsberechtigten überhaupt in der Zeit bis zum 28. September 1934 in allen den Fällen dringend zu empfehlen, in denen sich die Betroffenen für abstammungsberechtigt halten, ihre Abstammungsberechtigung aber schwer nachweisbar ist, so daß sie mit einer eventuellen Ablehnung ihrer Eintragung in die vorläufigen Listen und der Durchführung eines Einspruchsvorfahren rechnen müssen. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob der betreffende einen Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstammungsberechtigten gestellt hat oder nicht. Insbesondere sollen diejenigen, welche am 28. Juni 1919 zwar ihren Wohnsitz im Saargebiet gehabt haben, aber vorübergehend abwesend waren, sei es im Militärdienst, sei es zu Ausbildungszwecken, sei es zur vertretungsweise übernommenen Dienstleistung außerhalb des Saargebiets, sei es im Penzionat oder sonstwie, sich die Urkunde jetzt schon besorgen, durch welche die vorübergehende Natur ihrer Abwesenheit bewiesen wird. Es können dies sein z. B. eine polizeilich beglaubigte Abschrift des Militärpasses, Schulzeugnisse, Lehrzeugnisse, Befehinungen über die Wahrnehmung einer Vertretung, ärztliche Befehinigung über einen Kurzaufenthalt und viele mehr.

Wiesach wird auch im Einspruchsvorfahren der Nachweis geführt werden müssen, daß ein Abstammungsberechtigter am 28. Juni 1919 in einem Ort des Saargebiets wirklich seinen gewöhnlichen Aufenthalt hatte, weil dieser aus den Unterlagen des Gemeindeauswahlschusses noch nicht hervorgeht, z. B. infolge Fehlens des Vermerks einer polizeilichen Meldung im Meldebücher. Auch hier kann es notwendig werden, Befehinungen irgendwelcher Art beizubringen, aus welchen die Anwesenheit zu folgern ist, so etwa die Bestallungsurkunde eines Vormundes, der im Saargebiet wohnte und damit den Wohnsitz seines Mündelns im Saargebiet festlegte, ohne Rücksicht darauf, wo das Mündel sich gerade aufhielt. — Die Abstammungsberechtigten müssen also — dies gilt für die innerhalb und außerhalb des Saargebiets Wohnenden — auch schon in der Zeit bis zum 28. September 1934 alles tun, was erforderlich ist, um den Ausfall von Stimmen zu vermeiden, die bei nötiger Sorgfalt der Abstammungsberechtigten durch wohlbegründete und mit Beweisküden versehenen Einsprüchen noch erhalten werden können.

„Wir stellen uns vor!“

Verheißungsvoller Auftakt zum Theaterbeginn

Wenn es erlaubt ist, aus dem Erfolg des gestrigen „Großen Bunten Abends des Bonner Stadttheaters“ Schlüsse auf den Verlauf des kommenden Theaterwinters zu ziehen, dann wird es in der Spielzeit 1934/35 nur ausverkaufte Häuser geben. Reichte doch die Beethovenhalle diesmal tatsächlich nicht aus, alle die aufzunehmen, die gekommen waren, sich

zusammengestellten Besetzung zu machen sind, wenn auch ein weiteres Cello auf die Dauer kaum zu entbehren sein dürfte. Erna Fährig, die im Anschluß an die Mozartsche Ouvertüre eine Arie aus dem „Schauspieldirektor“ sang, ließ erkennen, daß sie den Ansprüchen, die Singspiel und Koloraturoper an Beweglichkeit des Organs und Schönheit der Tonentwicklung stellen, gewachsen sein dürfte. Sehr vorteilhaft führte sich auch die Koloratur-Soubrette Mathilde Prüm mit dem Lied „Mein Herr Marquis“ aus der Fledermaus ein, das Grazie und Beherrschung des Organs verriet. Hannele Graebener vertrat mit Temperament und Schick die leichtere Muse. Stücke aus Tonfilmen und Operetten, mit Anmut und tänzerischer Gestik dargeboten, gaben Anlaß zu dringendem Da-Capo- und Zugabe Verlangen.

Auch die männlichen Stimmen lassen uns der kommenden Spielzeit mit Zuversicht entgegensehen. Da war zunächst Heinz Haberlandt, der lyrische Bariton, der im Prolog zu Puccinis Bajazzo und dem Lied „Drei Wanderer“ von H. Hermann mit einem schon recht gefestigten, sehr sympathisch klingenden Organ und überzeugendem dramatischem Ausdruck überraschte. Sehr viel Anklang fand auch der lyrische Tenor des jungen Hans Bleslin, der mit seiner geringschweifigen Stimme, die mit spielender Leichtigkeit die Höhe nimmt, mit der Bildnis-Arie aus der Zauberflöte und der Szene des Rodolphe „Wie eiskalt ist dies Händchen“ aus Puccinis Bohème nur durch Zugabe zu beschwichtigenden Beifall fand.

Und dann das Ballett. Auch damit dürften wir keine Enttäuschung erleben. Mit Mia Sema an der Spitze offenbarten die choreographischen Darbietungen der Tanzgruppe gut beherrschte, schmiegleiche Bewegung in Solo und Ensemble und einen vornehmen Sinn für Farbenwirkungen. Unermüdlich aber schien Mia Sema selbst und schür unerschöpflich ihr Programm an Einzelstücken.

Da gab es eine graziose Harlekinade mit Musik von Godard, bei der sie zeigte, daß sie auch den Spitzentanz beherrscht, einen wilden argentinischen Tango, einen entzündenden Wiener Walzer im Biedermeierkostüm, einen grotesken steierischen Dirndlans mit überwältigend komischer Mimik und noch manches andere, was stürmischen Beifall hervorrief und Zugaben heischte. Und das alles hielten in witziger und schlagfertiger Art die beiden Ansager Kurt Haars und Karl Schönböck zusammen und entzettelten selbst durch das berühmte Wiener Fiaterlied (Schönböck) und die Bollbartlegende von Rubezahl (Haars) Stürme der Heiterkeit. Wie gesagt, wenn es erlaubt ist, aus dem gestrigen Abend Schlüsse zu ziehen (siehe oben), dann wird man guttun, sich beizeiten einen Theaterplatz für den kommenden Winter zu sichern, sonst...

Mathilde Prüm aus Dresden, studierte bei der Tochter des ehemaligen Dresdener Generalmusikdirektors Theobald von

Schugt, dann in Berlin bei Professor Grenebach und Franz Zimmermann, dem Lehrer von Barbara Kemp — Max von Schilling. Erstes Engagement Bonn. Boreff noch Koloratur-Soubrette mit der Hoffnung, später dramatische Koloratur-Sängerin zu werden und die „Königin der Nacht“ zu singen.

Hans Bleslin. In die auf jeden Fall geboren. Helmutstadt (Freienwalde) (Oder). Früher Autoschlosser! Einmalig studiert bei Herrn Opernsänger Karl Jahn. Nach einjährigem Studium glücklich die Prüfung bestanden. Am Berliner Rundfunk verpflichtet, dann ging das Vorsingen beim Paritätischen Stellenantritt los. Empfehlung des Berliner Rundfunks an den Westdeutschen Rundfunk. Bonn erstes Engagement mit viel Freude und Kraft.

Erna Fährig. Bonn erstes Engagement, Witchele-Corban, geboren in Erfurt, dort Opernschule besucht. Studiert bei Konzeptsänger Reinhold Gerward, Leipzig, am Opernsänger Giovanni Gullo, Erfurt. Prüfung in Weimar gemacht. Mit Unterstützung Willem der Eltern zum Theater gegangen.

Hannele Graebener. Geboren in Karlsruhe, vom achten Lebensjahr privat Gesangsunterricht genommen, vom 18. an auf dem Konservatorium. Ausgebildet von Herrn Dr. Junter und Kammeränger van Gortom. Erstes Engagement in Karlsruhe, dann Darmstadt, Göttingen, Erfurt, Stettin, Guben, Karlsruhe, Bonn.

Hans Krahl. Hofmeister aus der Gegend von Arel, Ausbildung in Arel, zwei Jahre Frontzeit, Prüfung in Weimar. Engagement in Kottbus, Göttingen, Landesopertheater Neustadt, Erfurt, multiständiger Assistent in Bayreuth, Opernschulmeister in Erfurt und Jena, Bonn.



Ballettmeisterin Mia Sema.

von den künstlerischen Qualitäten derer zu überzeugen, denen Intendant Curt Herwig Oper, Operette und Ballett anvertraut hat. Am Flügel saß Kapellmeister Hans Krahl und leitete von dort aus, in der Art der Masteri alten Stils, zur Eröffnung des Abends die reizvolle, graziose Ouvertüre zu Mozarts musikalischer Komödie „Der Schauspieldirektor“ und stellte damit das Kammerorchester der N.S.-Kulturgemeinde als die Truppe vor, die berufen scheint, die musikalischen Belange unserer Bühne zu wahren. Dieser Anfang ließ einen ersten Willen zu feinnervigem Musizieren erkennen. Und auch die ein verbeßertes Zufallen erfordernden Stücke im weiteren Verlauf des Abends, wie Suppés „Schöne Galathee“, der Koboldymarisch und eine ganze Reihe mehr oder weniger anspruchsvoller Begleitungen von Arien und Liedern zeigte, daß sie mit der von Kapellmeister Krahl



Musikalischer Oberleiter Hans Krahl.

Die Unterfuchung über die amerikanische Rüstungsindustrie

Der amerikanische Bundessensauschuß zur Unterfuchung über die amerikanische Rüstungsindustrie beschäftigte sich mit den englisch-amerikanischen U-Boot-Lieferungen nach Südamerika. Dabei kam ans Tageslicht, daß die amerikanische Electric Boat Company, die mit der englischen Rüstungsfirma Bickers Armstrong zusammenarbeitet, den Einfluß der Marinemissionen der Vereinigten Staaten benutzte, um Waffengeschäfte besonders mit Peru und Brasilien zu tätigen. Es wurde festgestellt, daß die Electric Boat Company an Juan Legia, den Sohn des damaligen peruanischen Präsidenten

große Summen Bestechungsgelder zahlte, um die überschuldete peruanische Regierung zum Ankauf veralteter U-Boote und zur Vergabung wertvoller Konzeptionen an nordamerikanische Delfongarne und Schiffsfahrpläne zu bewegen, um den peruanischen Kredit zwecks Aufnahme einer neuen 18-Millionen-Dollar-Anleihe für Rüstungszwecke zu heben. Diese von vornherein wertlose peruanische Anleihe wurde 1928 von Banken der Vereinigten Staaten dem Publikum angeboten, wofür Legia 450 000 Dollars angebliche Kommissionsgebühren erhielt.

Die Unterfuchung ergab ferner, daß ein Sohn Clemenceaus viele Jahre hindurch Agent der Firma Bickers war,

und daß die Electric Boat Company im Jahre 1928 eine Europareise der Gattin und des Sohnes des amerikanischen Kapitäns Howe, des damaligen Führers der Marinemission der Vereinigten Staaten in Peru, bezahlte.

Von den weiteren Enthüllungen sind nachfolgende bemerkenswert:

Der peruanische Agent der Electric Boat Company versuchte, allerdings vergeblich, als peruanischer Abgeordneter an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, um die Festsetzung von U-Boot-Sauren zu sabotieren;

die bolivianische Revolution im Jahre 1920 wurde mit Geldern der Rüstungskonzerne finanziert;

die Rüstungskonzerne veranlaßten nacheinander Peru und Chile zum Ankauf von je sechs U-Booten und Columbien zum Ankauf von Flugkanonenbooten.

Die Verhöre ergaben dann weiter, daß die amerikanische Electric Boat Company, die gleichsam das nordamerikanische Monopol für den Bau von U-Booten besitzt, weitreichende Geschäftsabkommen mit ähnlichen Firmen in Frankreich, Italien, Rußland, Japan, Belgien, Holland, Norwegen und Spanien besitzt, und daß Regierungsabkommen zwischen diesen Ländern sowie mit England, Kanada, Dänemark und Schweden zum Zweck einer erfolgreichen Regierungskontrolle des Baues von U-Booten erforderlich wären. Ferner wurde festgestellt, daß Sir Basil Zaharoff Großaktionär der Chase Nationalbank, der englischen Firma Bickers Armstrong und der amerikanischen Electric Boat Company ist, und

daß die letztgenannte Firma im Jahre 1916 unter Verletzung der nordamerikanischen Neutralität und entgegen dem Verbot des Staatsdepartements vier Boote für die italienische Flotte in Kanada bauen ließ.

Im Jahre 1924 versprach die Electric Boat Company dem türkischen Kriegsminister für einen U-Boot-Auftrag 12 500 Dollar; der Auftrag wurde jedoch einer italienischen Firma erteilt. Der Electric Boat Company gelang es im Jahre 1928, zwei Vertrauensleute in den wichtigsten Geschäftsordnungsausschuß des Repräsentantenhauses hineinzubringen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Senatsausschusses wurde auf Grund der Geschäftskorrespondenz der Electric Boat Company festgestellt, daß der Generaldirektor und der Generalsekretär des französischen Konzerns Penhoet im Jahre 1922 je 50 000 Dollar für einen U-Boot-Auftrag forderten, und daß der Leiter der Auslandsabteilung dieses Konzerns sowie der Herausgeber des französischen Magazins „Moniteur de la Flotte“ je 33 333 Franken Schmiergelder beanspruchten.

Die Verhandlungen am Donnerstag vormittag ergaben, daß die Rüstungskonzerne Hunderttausende von Dollars für U-Boots-Aufträge Argentiniens sowie Bestechung der argentinischen Presse

zahlten. Das Ausschussmitglied Senat Aye stellt den Beweis dafür in Aussicht, daß Rüstungsagenten während der Panamerika-Konferenz in Montevideo die Friedensbemühungen im Gran Chaco-Konflikt durch tiefe Waffenaufträge und Rüstungspropaganda hintertrieben hätten.

Eröffnung der Bezirksschule des Reichsluftschutzbundes in Bonn

Die Bezirksgruppe Mittelrhein des Reichsluftschutzbundes eröffnete am 7. September mit dem ersten Lehrgang zur Ausbildung der Schulungsleiter ihres Bezirkes, der die Kreise Bonn-Stadt, Bonn-Land, Köln-Land, Euskirchen und Bergheim umfaßt, auch die Luftschutzhule der Bezirks- und Ortsgruppe in Bonn. Diese Schule ist die erste Art im Rheinland und Westfalen. Sie ist nach dem Vorbild der Luftschutzhule in Berlin errichtet. Dank ihrer Einrichtung und Ausstattung, die alles umfaßt, was nötig ist, um den zu Schulenden eine gründliche und vollkommene Ausbildung im Luftschutz zu vermitteln, darf sie den Anspruch erheben, alle Vorbereitungen für die Erfüllung aller Anforderungen Rechnung zu tragen. Sie verdankt ihr Entstehen dem tatkräftigen Wirken des Bezirksleiters Herrn Dr. Römer, sowie seiner ersten Mitarbeiter Geschäftsführer Frenzel und Bezirksschulungsleiter Dr. Bernhardt.

Mit dieser Schule ist einer zwingenden Notwendigkeit für sach- und sachmännliche Schulung im Grenzlandgebiet in einer Weise Rechnung getragen, die einen vollen Erfolg durch die die Schulen leitenden Fachleute Dr. Römer und Dr. Bernhardt gewährleistet. Die 3. Zt. zur Ausbildung hier weilenden 57 Schulungsleiter des Bezirkes werden in einem viertägigen 1. Lehrgang mit allen Aufgaben, die der Luftschutz stellt, eingehend vertraut gemacht. Der Unterricht dauert mit kurzen Unterbrechungen von morgens 8 bis abends 6 Uhr und findet im Luftschutzhause, dem ehem. Schaafhausischen Bantvortein, Am Hof 32/34 statt. Es verdient hier anerkennend erwähnt zu werden, daß durch das weitgehende Entgegenkommen der Eigentümerin des Gebäudes, der Deutschen Bank in Bonn, der Luftschutzbund in Bonn in einem für seine Zwecke ganz hervorragend geeigneten Lokal untergebracht ist. Die Eröffnung des Lehrganges wählten u. a. der stellv. Landesleiter des Luftschutzbundes für Rheinland und Westfalen, Herr Korvettenkapitän a. D. Angermann, und der Landesschulungsleiter Herr Oberleutnant a. D. Haas, bei.

Die Ortsgruppe Bonn-Beuel des Reichsluftschutzbundes veranstaltet am Dienstag, 18. September, abends 20 Uhr, in der Beethovenhalle anläßlich der Reichs-Geuerfchutzwache einen Lichtbildvortrag über das Thema „Bomben auf friedliche Menschen und Städte“. Ein Erfahrungsbericht aus jüngster Zeit. Von einem, der dabei war. Es wird den Einwohnern von Bonn und Beuel hiermit die seltene, wenn nicht einzige Gelegenheit geboten, die furchtbare Auswirkung des Luftbomberbombens auf Schanghai aus jüngster Zeit im Film zu sehen, von einem, der diesen Ereignissen persönlich beigewohnt und die wichtigsten Begebenheiten im Film festgehalten hat. Dauer des Vortrages ca. 1½ Stunden. In den Pausen Konzerte der S.A.-Kapelle. Träg der mit dieser Veranstaltung verknüpften hohen Unkosten wird ein Eintrittsgeld von nur 20 Pfg. erhoben, um jedem Volksgenossen den Besuch zu ermöglichen. Die Eintrittskarten sind auf der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Bonn-Beuel des Reichsluftschutzbundes, Am Hof 32/34 (ehem. Schaafhausischer Bantvortein), und an der Abendkasse erhältlich.

Reichsluftschutzbund

Grenzlandgebiet — Luftschutz tut not!

Die Ortsgruppe Bonn-Beuel des Reichsluftschutzbundes veranstaltet am Dienstag, 18. September, abends 20 Uhr, in der Beethovenhalle anläßlich der Reichs-Geuerfchutzwache einen Lichtbildvortrag über das Thema „Bomben auf friedliche Menschen und Städte“. Ein Erfahrungsbericht aus jüngster Zeit. Von einem, der dabei war. Es wird den Einwohnern von Bonn und Beuel hiermit die seltene, wenn nicht einzige Gelegenheit geboten, die furchtbare Auswirkung des Luftbomberbombens auf Schanghai aus jüngster Zeit im Film zu sehen, von einem, der diesen Ereignissen persönlich beigewohnt und die wichtigsten Begebenheiten im Film festgehalten hat. Dauer des Vortrages ca. 1½ Stunden. In den Pausen Konzerte der S.A.-Kapelle. Träg der mit dieser Veranstaltung verknüpften hohen Unkosten wird ein Eintrittsgeld von nur 20 Pfg. erhoben, um jedem Volksgenossen den Besuch zu ermöglichen. Die Eintrittskarten sind auf der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Bonn-Beuel des Reichsluftschutzbundes, Am Hof 32/34 (ehem. Schaafhausischer Bantvortein), und an der Abendkasse erhältlich.

Uttines 3. Nr. 29 von Bonn und Umgegend
Am Samstagabend tagte im Vereinslokal C. Erbe, Wolfs-Hilfer-Platz, die Monatsversammlung der aktiven 29er. Der stellvertretende Führer Steines eröffnete die Versammlung. Es wurde beschlossen, am 7. Oktober eine Fahrt nach dem Ehrenmal nach Rheinbröl zu machen, verbunden mit einer Autofahrt durchs Wiedbachtal. Freunde der Kameradschaft sind zu dieser Fahrt herzlich eingeladen.

Zimmer wieder daselbst!

An der Ede Koblenzer- und Siebengebirgsstraße rutschte ein Motorradfahrer auf dem regenglatten Pflaster aus und stürzte mitamt seiner Begleiterin. Die Soziusfahrerin verlor beim Aufprall auf die Straße die Besinnung und mußte ins Johanniter-Krankenhaus gebracht werden.

Rheinischschiffahrtverhandlungen in Wiesbaden

In Wiesbaden haben in diesen Tagen Verhandlungen einer Sonderkommission der Internationalen Rheinischschiffahrtsskonferenz begonnen, an der Vertreter der verschiedenen Rheinfahrtaaten teilnehmen. Wie wir erfahren, steht dabei lediglich die Neuauflage der Rheinischschiffahrtspolizeiverordnung zur Erörterung, wie sie von den beteiligten Rheinischschiffahrtsteilnehmern vorgeschlagen worden ist. Zu einer endgültigen Entscheidung wird es wohl noch nicht kommen. Die Frage der französischen Sonder-Schleusengebühren in Straßburg, über die die außerfranzösische Rheinischschiffahrt wegen den ihr daraus erwachsenden Schädigungen Klage führt, wird auf der Konferenz, die etwa eine Woche dauern wird, entgegen einer Annahme von anderer Seite, nicht behandelt werden.

Grundläge für die Durchführung der Kleinrentnerhilfe

Jede mögliche Erleichterung soll den Kleinrentnern verschafft werden.

Der Reichsarbeits- und der Reichsinnenminister haben im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister in einem Schreiben an die Landesregierungen Grundzüge aufgestellt, die bei der Durchführung des Gesetzes über die Kleinrentnerhilfe beachtet werden sollen. Erfüllen Kriegsbeschädigte, Kriegeshinterbliebene oder Sozialrentner auch die Voraussetzungen der Kleinrentnerhilfe, so sind ihnen die besonderen Vergünstigungen des Gesetzes über die Kleinrentnerhilfe zuzubilligen. Der Kleinrentner muß nachweisen, daß die Voraussetzungen des Gesetzes bei ihm vorliegen. Die Fürsorgeverbände sollen ihm jedoch bei der Beschaffung der Unterlagen behilflich sein.

Als der Geldwertverlust zum Opfer gefallen ist ein Kapitalvermögen auch dann anzusehen, wenn der Kleinrentner es in der Zeit der Geldentwertung aufgezehrt hat. Die spätere teilweise Aufwertung schließt die Gewährung der Kleinrentnerhilfe nicht aus. Den Empfängern der Kleinrentnerhilfe sind neben der laufenden Kleinrentnerhilfe unter den allgemeinen Voraussetzungen alle Sonderleistungen der öffentlichen Fürsorge, die Mietbeihilfen, Lebensmittelverbilligungsscheine usw. zu gewähren. Da es sich bei den Kleinrentnern um ältere und zum Teil gebrechliche Personen handelt, die unter

ihrer unerschuldeten Notlage auch seelisch schwer leiden, wird, wie das RDZ meldet, in dem Rundschreiben besonderer Wert auf die persönliche Behandlung der Kleinrentner gelegt.

Es wird empfohlen, mit der Betreuung der Kleinrentner ältere, besonders erfahrene und taktvolle Beamte zu betrauen, die bei besonderen Vorgehen der Kleinrentner Verständnis entgegenbringen. Auch sonst erscheinene es notwendig, den Kleinrentnern jede mögliche Erleichterung zu verschaffen. Für die alten Hilfsbedürftigen sollten besondere Sprechstunden eingerichtet werden, um ihnen unnötiges Warten zu ersparen. Schließlich sollten den Kleinrentnern ihre Bezüge soweit wie irgend möglich durch die Post überwiesen werden.

Störche bejagen die Eifel

(Keldenic): Der Besuch von Störchen in der Eifel ist gewiß etwas Seltenes. Trotzdem wurde es dieser Tage Wirklichkeit. Fünf Störche überflogen die Eifel, eins der Tiere ließ sich in Keldenic auf einem Bauernhause nieder und beschlich sich von hier aus die Umgegend. Erst am Abend wechselte es bereits seinen Standort und lag auf ein anderes Haus. Am anderen Morgen war es verschwunden.

Verlegung des Bitterbundes nach Wien beschlossen?

Genfer Berichterstatter des Bitterbundes überreicht seine Beschlüsse mit einer geradezu unwahrscheinlich klingenden Meldung. Er behauptet nämlich, daß wegen der ablehnenden Haltung der Schweiz gegenüber dem Bitterbundesland die Verlegung des Bitterbundes nach Wien eingeleitet worden und bereits zustande sei.

Eine Bestätigung dieser Meldung aus anderer Quelle liegt nicht vor.

Neuer meldet aus Genf: Bei einer Besprechung zwischen Barthou und Henderson hätte Einigkeit darüber bestanden, daß es keine Zweck habe, die Abrüstungskonferenz vor November einzuberufen.

Polnische Abgabe an Frankreichs Ökonomiepläne

Die halbamtliche „Gazeta Polska“ schreibt u. a. Die polnische öffentliche Meinung wird ohne Unterschied der Parteien die Genfer Verhandlungen mit umso größerem Interesse und Unruhe verfolgen, als der gegenwärtige Augenblick voller Gefahren für die Ergebnisse ist, die zu Gunsten des Friedens in Osteuropa durch die Anstrengung der polnischen Politik erzielt worden sind.

Das System des Friedens in Osteuropa ist in der Tat bedroht durch nebelhafte unklare Pläne.

Nach langen Bemühungen erzielte die Diplomatie greifbare Ergebnisse, die zwischen den Jahren 1931 und 1934 in Abkommen von großer internationaler Tragweite ihren Ausdruck fanden. Der Nichtangriffsvertrag mit der Sowjetunion, der durch das Londoner Abkommen über die Begriffsbestimmung des Angriffs vervollständigt wurde, war die erste große Errungenschaft zu Gunsten des Friedens in Osteuropa, die polnisch-deutsche Nichtangriffserklärung die zweite. Diese Abkommen brachten neue Elemente für den europäischen Frieden, ohne die bereits vorhandenen Elemente zu beeinträchtigen.

Diese Erfolge sind gegenwärtig in Gefahr.

Nebenstehende Pläne tauchten auf, die dem bisher Erreichten keine Rechnung tragen und das osteuropäische Friedenswerk als ein weißes Blatt betrachten, das mit irgendeiner Schrift bedeckt werden könnte. Die Erhaltung der im Laufe langer Jahre geschaffenen Grundlagen der Zusammenarbeit bedeutet eine Bürgschaft für den allgemeinen Frieden. Minister Beck befindet sich nicht allein in Genf; er hat hinter sich das ganze Land, das zwar in Unruhe, aber doch entschlossen ist, seinen gerechten Standpunkt zu verteidigen.

Eine englische Warnung

Ein französisch-italienisches Bündnis würde den Locarnoakt gefährden.

Die liberale News Chronicle warnt in einem Leitartikel energisch vor irgendeiner Kombination, die sich gegen Deutschland richten würde. Durch ein Militärbündnis mit Italien würde Frankreich u. a. mit

Der erste Bericht der Saar-Abstimmungs-Kommission

Zunächst wird, wie üblich, ein umfangreicher Beamtenapparat aufgezogen

In Genf ist der erste Monatsbericht der Abstimmungs-Kommission des Saargebietes veröffentlicht worden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um eine verwaltungstechnische Darstellung der bisherigen Tätigkeit, die wenig Neues bietet. Die Abstimmungs-Kommission erwähnt dabei, daß sie mit der Regierungskommission in einem ständigen Gebantaustausch (!) gestanden habe und daß diese ihr ihre Aufgabe in jeder Weise erleichtert und sie auch über die politische und verwaltungstechnische Lage im Saargebiet ins Bild gesetzt habe. Die Abstimmungs-Kommission ist nach Studium der einschlägigen Fragen zu der Überzeugung gekommen, daß die Bestimmung der Wahlordnung in dem Sinne ausgelegt werden soll,

daß die Vorstände der Gemeindeausschüsse in allen Fällen aus Nichtsaarländern bestehen sollen und ebensowenig einer der beiden am Abstimmungsergebnis interessierten Nationen angehören dürfen. Ebenfalls hat die Abstimmungs-Kommission es für richtig gehalten,

die Zahl der stellvertretenden Kreisinspektoren von 8 auf 32 zu erhöhen,

um in der Lage zu sein, die Präsidialität dieser Ausschüsse neutralen Beamten anzuvertrauen. Die Beamten, so wird in dem Bericht weiter festgestellt, sehen

einem Schlags die englischen Verpflichtungen aus dem Locarnovertrag zerfallen und der englischen Freundschaft verlustig gehen.

Die öffentliche Meinung Großbritanniens werde niemals einer britischen Regierung gestatten, das englische Volk für eine Verschwörung zur Einkreisung Deutschlands in einen Ring von Stahl zu verwenden.

Der römische Berichterstatter der Morning Post meldet, bisher habe man sich über nichts geeinigt als über den gemeinsamen Wunsch beider Länder nach einer Regelung der gegenseitigen Fragen. Das Blatt befürwortet im übrigen eine „feste Freundschaft“ zwischen Frankreich und Italien.

Generalstreik in Madrid

Die in der allgemeinen Arbeiterunion zusammengeschlossenen sozialdemokratischen Gewerkschaften erklärten am Samstagmorgen in Madrid den Generalstreik, um gegen die hier stattfindende Protestversammlung der katalanischen Grundbesitzer zu demonstrieren. Sämtliche Verkehrsmittel in der Hauptstadt ruhen. Die Einwohner stehen in langen Reihen vor den Bäckereien, um sich mit dem Notwendigsten zu versorgen.

Der Generalstreik in Madrid abgeblasen?

Der Generalstreik in Madrid wurde von den marginalen Gewerkschaften angeführt der auch ihnen nicht

sich aus Bürgern folgender Staaten zusammen: England, Dänemark, Vereinigte Staaten, Niederlande, Italien, Luxemburg, Norwegen, Schweden, Schweiz.

Für die der Abstimmungs-Kommission unterstellten Beamten sind besondere Verwaltungsmaßnahmen für ihr Auftreten gegenüber der Bevölkerung von der Abstimmungs-Kommission angeordnet worden. Die Regierungskommission hat, wie es in dem Schreiben weiter heißt, von der Abstimmungs-Kommission im Laufe der letzten Zeit mehrfach ein Gutachten darüber eingeholt,

ob gewisse öffentliche Versammlungen, die mit der Abstimmung im Zusammenhang standen, zugelassen werden sollen.

Die Abstimmungs-Kommission hat sich zu dieser Frage grundsätzlich in folgender Weise geäußert: „Es ist wünschenswert, daß die Regierungskommission fortfährt, in der bisherigen Weise Verfügungen zu erlassen, die das Versammlungsrecht, die Pressefreiheit usw. betreffen, soweit es das mit der Abstimmung zusammenhängt, solange, bis die Wahlorganisation vollkommen durchgeführt ist.“ An der Wahlordnung selbst sind, wie in einer Anlage zum Monatsbericht der Abstimmungs-Kommission gezeigt wird, noch einige kleine Veränderungen oder Zusätze vorgenommen worden.

verborgen gebliebenen Abneigung eines großen Teiles der Arbeiterschaft gegen solche Experimente und in Anbetracht des energischen Vorgehens der Regierung gegen die Störer der Ordnung am Sonntagmorgen abgeblasen.

Bekehrungsstreik in Tokio

Die rätislichen Behörden in Tokio haben beschloffen, alle streikenden Arbeiter und Beamten der Straßenbahn, die an dem Streik teilgenommen haben, zu entlassen. Die Entlassenen dürfen nicht mehr in den Dienst des rätislichen Verkehrswesens eingestellt werden. Der Streik dauert z. Z. noch an und die Technische Nothilfe bemüht sich, den Verkehr aufrecht zu erhalten.

Neue Steuern der Saarregierung

Die Regierungskommission hat schon dem Landesrat eine Verordnung über Abänderung der Umfahsteuer gegeben. Diese Verordnung sieht die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für die weitere Einführung einmaliger Umsahgaben im Saargebiet vor, die eine Anpassung an das französische Steuersystem (!) ermöglichen soll. Weiter soll durch diese Verordnung der rechtzeitige Eingang der Umsahsteuervorauszahlungen gesichert werden. Die Regierungskommission verlangt, daß der Landesrat diese Vorlage bis zum 14. September verabschiedet hat.

Durch einen Erlass des rätischen Präsidenten ist der Ausnahmezustand, der am 12. September eigentlich abgelaufen wäre, für die Dauer eines Jahres verlängert worden.

Wer ist der Glückliche?

Table with lottery results for '5. Klasse 43. Preussisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie'. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes a section for 'Nachdruck verboten' and '20 Tagespremiën'.

Advertisement for 'IHR ZWEITES GESICHT' (Your second face) by Seidenhaus Schmidt, Neustadt. Includes an illustration of a woman's face and text describing the benefits of the product.

Advertisement for 'KAUFHOF' featuring 'Lebensmittel immer gut!' and 'Volierlinge'. Lists various food items and prices, such as 'Frisch gerüch. Bücklinge 0.35' and 'Eier 0.95'.

Advertisement for 'RHEIN-HOTEL DRESEN' featuring 'Der 4-Uhr-Tanztee' and 'Grobes internation. Tanzturnier'.

Advertisement for 'Köln-Düsseldorfer bis Köln und zurück' for 1.-Rm., including details about the train route and ticket prices.

Advertisement for 'Köln-Düsseldorfer bis Koblenz und zurück' for 2.-Rm., including details about the train route and ticket prices.

Advertisement for 'Köln-Düsseldorfer bis Remagen Linz' for 1.-Rm., including details about the train route and ticket prices.

Advertisement for 'Darlehen' (loans) with details on interest rates and terms.

Advertisement for 'Alles Gold' (all gold) with details on gold prices and services.

Advertisement for 'Personenwagen' (motor cars) with details on car models and prices.

Advertisement for 'Klavier zu kaufen gesucht' (piano for sale) with details on the instrument.

Advertisement for 'Wer beteiligt sich' (who participates) with details on a contest or event.

Advertisement for '4000 Mark' with details on a financial offer or loan.

Advertisement for 'Saar-Ausstellung' (Saar exhibition) with details on ticket prices and dates.

Advertisement for 'Samstags bis Abmannshausen oder Rüdeshelm' with details on train routes.

Advertisement for 'Täglich für nur 1.-Rm.' with details on daily train services.

Advertisement for 'Unsere Illustrierte' (our illustrated magazine) with details on subscription information.

Advertisement for 'Couch mit Sessel' (couch with chair) and 'Herrenzimmer Schlafzimmer' (gentlemen's room, bedroom).

Nus der Umgegend

Ein 94-jähriger in Medernich



Am heutigen Montag feiert Johann Abel aus Medernich seinen 94. Geburtstag.

Ein Wohnhaus niedergebrannt

(Neunkirchen): Im benachbarten Hermerath brannte in einer der letzten Nächte das Wohnhaus eines Landwirtes vollkommen nieder. Das Feuer war in einer Stube ausgebrochen und von der Ehefrau im letzten Augenblick bemerkt worden, ehe die Flammen auch auf das Schlafzimmer übergriffen. Nur mit größter Mühe gelang es den Leuten, ihr Leben zu retten. Ein Kind, das in einem Nachbarrzimmer schlief und durch das Feuer von den Eltern getrennt war, konnte die Mutter unter eigener Lebensgefahr aus dem Feuer holen. Danach erlitt sie einen Herzstillstand. Die Einscheider Feuerwehr konnte nicht viel ausrichten, da nur wenig Wasser zum Löschen vorhanden war. Das Wohnhaus brannte mit allen Einrichtungen und dem ganzen Bestig nieder.

Schwerer Motorradunfall im Brühl

(Brühl): Zwischen Ingersaulemühle und Brühl fuhr ein Motorradfahrer, der seine Frau auf dem Sozius sitzen hatte, in einen Nagel. Dabei verlor er die Gewalt über das Rad und stürzte. Die Frau kam mit kleineren Verletzungen davon, der Fahrer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und wurde von einem des Weges kommenden Kraftfahrer in das Geistlinger Krankenhaus gebracht.

Geldene Hochzeit in Seefeld

(Seefeld): Die Eheleute Wilhelm Römer aus Rippert feierten unter Teilnahme weitester Kreise der Bevölkerung ihre goldene Hochzeit. Die Ortsvereine brachten dem Jubelpaar einen Fackelzug dar, während die Nachbarschaft, die Gemeinde und sonstige Behörden herzliche Glückwünsche zum Ausdruck brachten und Geschenke überreichten.

Pfarrjubiläum in Neuhonath

(Wahlstedt): Pfarrer Gerhard Tholen in Neuhonath konnte sein 40jähriges Pfarrjubiläum feiern. Im Rahmen einer Pfarrversammlung brachten ihm seine Pfarrkinder herzliche Glückwünsche dar. Vater B. Baufelder würdigte die Verdienste des Pfarrers.

Folgen einer Schwarzfahrt

(Siegburg): Vor einigen Tagen berichteten wir, daß ein 33 Jahre alter Kraftwagenführer aus Siegburg auf einer Schwarzfahrt jemanden überfahren habe. Er habe sich die Sache so zu Herzen genommen, daß er sich erkoch. — Zu dieser Meldung wird uns mitgeteilt, daß sich der Fahrer nicht auf einer Schwarzfahrt, sondern auf einer Dienstreise befand. Nach dem Unfall habe er telefonisch erfahren, daß die angefahrne Person er sich das Leben genommen. Der Fall ist so tragisch, als sich nachträglich herausstellte, daß die telefonische Auskunft falsch und niemanden bei dem Unfall etwas Ernsthaftes zugefallen war.

(Herten): In Gerresheim feierte der Landwirt J. G. Beder seinen 80. Geburtstag. Der Greis ist für sein hohes Alter noch verhältnismäßig rüstig.

Bundesschützenfest des Rhein-Uhr-Schützenbundes

Fahnenweihe der St. Sebastianus-Schützengesellschaft Remagen

(Remagen): Die auf eine 450jährige Tradition zurückzuführende St. Sebastianus-Schützengesellschaft Remagen beging am gestrigen Sonntag in Verbindung mit dem Bundesfest des Rhein-Uhr-Schützenbundes das Fest der Fahnenweihe. Die aus dem Jahre 1848 stammende Freiheitsfahne bedurfte der Erneuerung. In monatelanger aufopferungsvoller Arbeit war das Kunstwerk vollendet worden.

Die kirchliche Feier

Überall in Remagen wehten gestern die Fahnen, alle Straßen waren geschmückt. Vormittags zogen die Schützen zur kirchlichen Weihe der Fahne zum Festhaus am in die Pfarrkirche. Das Hochamt wurde verschönt durch den mehrstimmigen Gesang des Pfarrkirchenchors. Vor dem Schlußgebet traten die Schützen zum Hochaltar, wo Dechant Dr. Peters die neue Fahne weihte. Im Mittelpunkt der Feier stand die eindrucksvolle Festansprache von Pfarrer Brungs aus Madersbach an der Spitze.

Gestern nachmittag trafen aus dem gesamten Rhein-Uhr-Bereich die Schützenvereine in Remagen ein. In einer Festandacht in der Pfarrkirche sprach Dechant Dr. Peters, der Diözesanpräses der Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus, über den historischen Sinn des Tages der Fahnenweihe. Bevor das Bundesfest seinen Anfang nehme, würden die Schützen, getreu ihrer Tradition, dem höchsten König ihre Aufwartung machen. Mit dem Treuschwur im Christ-Königslied und dem sakramentalen Segen wurde die kirchliche Feier am Nachmittag, an der alle Schützenbruderschaften teilnahmen, beendet. — Auf dem Marktplatz fand dann

die feierliche Weihe der neuen Fahne statt. Der Bundesgeschäftsführer und Führer der Schützengesellschaft von Remagen, Josef Gemein, hieß alle Ehrengäste, besonders den Leiter der Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus, Se. Durchlaucht Fürst Franz und Altgraf zu Salm-Reiferscheid auf Schloß Alfter herzlich

Rheinisches Gängerfest in Leutesdorf

(Leutesdorf): Am gestrigen Sonntag feierte der Vereinigte Männer-Gesang-Verein Leutesdorf sein 90jähriges Jubelfest, mit dem ein großes rheinisches Gängertreffen verbunden war. Samstagabend fand im „Kurtrierischen Hof“ der Festkommers statt, er fand unter dem Protektorat von Bürgermeister Dr. Graff, einige bereits anwesende Gästevereine verschönten den Abend. Gestern vormittag war zunächst gemeinsamer Kirchgang. Mittags trafen die auswärtigen Vereine ein, sie wurde festlich empfangen. Ein statklicher Festzug mit zwei Musikkapellen bewegte sich anschließend durch die geschmückten Straßen des Weinortes. Auf der Rheinwiese fand der feierliche Begrüßungsakt statt, ein wichtiger Massenchor bot eindrucksvolle Leistungen.

(Linz): Frau Wwe. Glasmann von hier feierte ihren 83. Geburtstag. Noch täglich kann die rüstige Bürgerin ihrem Spaziergang nachgehen.

Der Brückenbau bei Neuwied

(Neuwied): Das elektrische Kabel unterhalb der Brücke im Rhein soll in den nächsten Tagen eingezogen werden. Das Kabel diente der Stromzuführung zu den Maschinen auf der Insel. Nach ihrem Abbau ist auch das Transformatorhäuschen aus Holz nebst Instrumenten und Schalttafeln entfernt worden, um anderweitig Verwendung zu finden.

Ein Kartoffeldieb entlarvt

(Linz): Ein Mann von hier, der mit Karst und Korb zum Odenfelder Berg ausgezogen war, um von fremden Feldern Kartoffeln zu ernten, wurde durch eine spätere Hausdurchsuchung als Kartoffeldieb entlarvt.

Berufsammlung

der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft in Königswinter (Königswinter): Auf der Versammlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, Ortsgruppe Königswinter, sprach Pg. Goos über Krankenversicherung und Pg. K. Klein über Altersvorsorge. Zum Schluß fand eine anregende Aussprache über Verbandsangelegenheiten statt.

(Königswinter): Die Evangelische Frauenhilfe tagt Dienstag um 18 Uhr im Pfarrhaus, der Jungmädchenbund Mittwoch um 20 Uhr im Gemeindehaus.

(Obercassel): Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, zum Schutze der Herbstbestellung in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober die Lauben berart zu halten, daß sie die besten Felder und Gärten nicht aufsuchen können.

Zwei Autos fahren ineinander

(Oberwinter): Am nördlichen Eingang des Ortes fuhren zwei Personenwagen aufeinander. Eine Dame erlitt erhebliche Kopfverletzungen, die anderen Insassen beider Wagen erlitten leichtere Verletzungen. Nach Anlegung von Norverbänden durch den Arzt konnten die Verletzten ihre Reise fortsetzen.

Ausbau des Remagener Rheinwerfts

(Remagen): Der Ausbau des hiesigen Rheinwerftes hat mit Vermessungsarbeiten und sonstigen Vorarbeiten begonnen. In einigen Wochen wird dann hier lebhafter Arbeitsbetrieb herrschen.

Rheinische Gantagung der ehem. Kriegsgefangenen in Uhrweiler

Gantagung der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener im Deutschen Reichskriegerbund „Koffhäuser“, Gau Rheinland

(Uhrweiler): Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener im Deutschen Reichskriegerbund „Koffhäuser“, Gau Rheinland, hielt gestern ihre Gantagung in der 700jährigen Rotweinstadt Uhrweiler ab. Überall wehten die Fahnen der nationalen Erhebung, von den Türmen und Häusern der Stadt bot der Flaggensturm den Gästen ein herzliches Willkommen. Samstagnachmittag fanden eine Sitzung des Gauabtes, eine Führertagung und ein Gau- und Schulungsabend statt. Eindrucksvoll gestaltete sich dann abends

die Heldengedenkstunde auf dem Ehrenfriedhof der Stadt Uhrweiler.

Etwa 800 Kameraden der verschiedensten Bezirksgruppen zogen bei eindrucksvoller Dunkelheit unter den Klängen der Trauermusik zum Heldensriedhof, um hier im Schein der Fackeln der gefallenen Helden zu gedenken.

Die Gedächtnisansprache hielt Kam. Kirshoff aus Oberhausen. Choral und Gebete umrahmten die Feierstunde. Im Namen des Gauabtes begrüßte den Reichskriegerbund. Freier von Lersner einen Kranz an den Gräbern der Gefallenen nieder. Mit dem Großen Zapfenstreich fand die Feier ihr Ende.

Im Saale des Wingerereins begann später der Begrüßungs- und Kameradschaftsabend, zu der alle Gäste, wie auch viele Bürger von Uhrweiler erschienen waren. Ein reichhaltiges Festprogramm wickelte sich ab. Im Namen der Behördenvertreter, die sämtlich beim Reichsparteitag in Nürnberg weilten, sprach der Ortsgruppenleiter die Grüße des Landrats und Kreisleiters Dr. Simmer sowie des Bürgermeisters Eiden aus. Bundesführer Freier von Lersner und Pfarrer Wies sprachen über den Begriff des Kampfes ohne Waffe, jenes Kampfes, den unsere Kriegsgefangenen einst in Feindesland haben führen müssen. Der große Abend war eine herzliche Wiedersehensfeier für viele Kameraden, die einst in Freud und Leid ein gemeinsames Schicksal auf Jahre hindurch teilten. Dem Begrüßungsabend schlossen sich noch in den verschiedenen Lokalen Lagerabende an, in denen die Kameraden gesellige Stunden verlebten.

Nach dem Gottesdienst in der Pfarrkirche, bei dem Rektor Laas über die Bedeutung der Kameradschaft sprach, folgte gestern vormittag die große öffentliche Gantagung im Uhrweiler Wingererein.

Schon lange vor Beginn der Tagung war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, viele Kameraden mußten sich mit Stehpätzen begnügen. Nach dem Einmarsch von etwa vierzig Fahnen begrüßte Gauführer Bütefür die Ehrengäste und Kameraden. Er dankte besonders für die herzliche Anteilnahme der Bürgerlichkeit von Uhrweiler an dem großen Gaufest des Verbandes. Ortsgruppenführer Kademacher sprach die Grüße der Verwaltung aus, in einem Telegramm aus Nürnberg hatten die Teilnehmer von Uhrweiler der Bürgerlichkeit und ihren Gästen herzliche Begrüßungsworte übermittelt.

Zu einem Erlebnis besonderer Art wurde dann die Ansprache des Bundesführers, Fhr. v. Lersner. Die Gantagung solle wahr machen, was der Führer in seinem Buche „Mein Kampf“ niedergeschrieben habe: „Wenn wir vergessen, was wir gewesen sind, dann werden wir nicht mehr sein!“ Das Soldatenleben der ehem. Kriegsgefangenen müsse stets in ihren Gedanken bleiben. Das Erlebnis der Kriegsgefangenen sei der Kampf ohne Waffe gewesen. Die Treue zu Deutschland habe die Gefangenen in die harten Lager gebracht. Nicht materielle Vorteile habe diese gewaltige Bewegung der Kriegsgefangenen geschaffen, sondern nur der Gedanke, das Vaterlands- und Treuerlebnis weiterzugeben. In Reid und Hof stehe die Welt gegen den nationalsozialistischen deutschen Staat. Mit Lüge und Verleumdung überschütteten sie unser Volk und Vaterland. Was aber Adolf Hitler in jahrelangem Kampfe erstrebt, sei von den Kriegsgefangenen in der Gantagung erlebt worden. Die ehem. Kriegsgefangenen folgten deshalb dem Führer aus innerstem Er-

Bad Godesberg

Die Beratungskunden im Amt Godesberg sind in dieser Woche Montag von 16-17 Uhr in Bad Godesberg, Kohlenstraße 42, für Kleinkinder. Dienstag von 16.30 bis 17.30 Uhr in Wehlem im Gemeindehaus, und Donnerstag von 15-16 Uhr in Bittersdorf im Kindergarten für Säuglinge und Kleinkinder.

Die Beratungskunden im Amt Billig ist am Mittwoch von 15-16 Uhr für Säuglinge und Kleinkinder und in Weh von 16.30 Uhr.

Für das Amt Duisdorf sind die Mütterberatungskunden in Rütgen am Freitag von 16-17 Uhr für Säuglinge und Kleinkinder.

Godesberger Unfallchronik

Auf der Kohlenstraße stieß ein Transportauto mit einem Personenwagen zusammen, der aus der Bahnhofstraße kam. — In Friesdorf fuhr ein Lieferauto in der Bringsenstraße beim Einbiegen gegen einen Baum. In beiden Fällen entstand nur Sachschaden.

Göbbetrieb in Püschel

(Beuel): Nun ist er wieder da, der „Püschens Markt“, in alter Herrlichkeit und Pracht, mit seinen Buden und Verkaufständen, mit Schaufenstern und Raffinesse, mit Zunderläden und Wurstwaren, mit Musik und Tanz. Und alle die, die auf ihn große Hoffnungen gesetzt hatten, wurden nicht enttäuscht. Denn das bishen Regen, was schadet es schon, wenn man im Regen Sonne hat. Trotz des Regens hob es sich gestern in Püschel. Immer wieder rollten die Autos mit fröhlicher Pracht an und brachten Besucher von nah und fern in großen Mengen. Der Markt bietet ja auch in seiner Reichhaltigkeit für jeden etwas. In den Bierhäusern, wo ununterbrochen Tanzmusik erklang, war natürlich auch großer Betrieb. Heute geht es weiter.

(Brühl): Lehrerin Elisabeth Dittich wurde zum 1. August an der katholischen Volksschule in Brühl endgültig angestellt.

Eröffnung des Heilbades Kripp am Rhein

Nicht mit Unrecht nennt man den Heimatkreis Uhrweiler den Kreis der Bäder und Quellen. Zu ihnen ist nun das Heilbad Kripp am Rhein getreten, zur Stadtgemeinde Remagen gehörend, an der Mündung der Uhr in den Rhein gelegen. Die neue Quelle, auf den Namen

Kriegsopfer und die Opfer der nationalen Bewegung und der Arbeit, ferner für ärmere Bevölkerung geringe Preise für die Benutzung festgelegt wurden. Bürgermeister Dr. Remming-Remagen hob besonders hervor, daß gerade die Heilquellen zum Segen der armen und



Blick auf den Rhein und auf Linz aus der Wandelhalle des neuen Thermalbades in Kripp; im Vordergrund der Trinkbrunnen.

Marla-Luisen-Quelle getauft, wurde bereits im Jahre 1929 in einer Tiefe von 250 Metern erbohrt, sie ist ein alkalisch-murettisch-salinischer Eisenwässerling, hat großen Gehalt an Kohlenäure und soll sich vorzüglich zu Trinkkuren bei Blutmangel, Leukämie und Drüsen-erkrankungen eignen.

Gestern fand aus Anlaß der Einweihung des Trinkbrunnens eine kleine Feier statt. Alle Ortsvereine waren mit ihren Fahnen zu dieser Feier erschienen. Die Festansprache hielt im Namen des Bades- und Verkehrsvereins Herr Manold, der den Werdegang des Heilbades erläuterte. Im Namen der Partei sprach Pg. Breuer, indem er zusicherte, daß besonders für die

franken Bevölkerung dienen und wie eine solche Einrichtung gerade für den Ort Kripp vorteilhaft sein könne. Nach der Feier fand ein Rundgang durch die Anlagen statt. Man erstellte auf einem etwa 4 1/2 Morgen großen Gelände am Rheinufer ein Badehaus, dessen Erweiterung vorgesehen ist. Im Badehaus sind derzeit sieben Baderellen eingebaut, in einer Vorhalle ist der von Kunstmalerei Felix Lüttgen in Straßfurt geschaffene Trinkbrunnen aufgestellt, aus dessen Kopf vier Strahlen das Heilwasser aufsteigen. Vor dem Badehaus ist eine ausgedehnte Liegemiese, von wo aus man einen schönen Blick auf den Rheinstrom, das gegenüberliegende Städtchen Linz und auf die Westerwaldberge hat.

leben, glauben auch ihm und lassen sich diesen Glauben nicht nehmen.

Im Gedächtnis an den Tod des Generalfeldmarschalls von Hindenburg weihte von Lersner dann eine Koffhäuserfahne. Zu Ehren des Verstorbenen fenkten sich die Fahnen, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte. Das Deutschesland- und Horst-Wessel-Lied, auf die ein begeistertes Heil zum Führer folgte, gab der eindrucksvollen Morgentundgebung den Abschluß.

Nachmittags feierte sich dann der gewaltige Fackelzug zusammen, bei dem etwa 40 Fahnen und über 1000 Kameraden vertreten waren. Auf dem Marktplatz fand eine eindrucksvolle Saartreuekundgebung

statt. Bundesführer von Lersner, selbst ein Saartamerad, verstand es eindrucksvoll, die Sorgen und Leiden der Saarbevölkerung zu schildern. Die Saar sei deutsch und werde deutsch bleiben. Mit einem Vorbeimarsch wurde die Treuekundgebung beendet. Ein Kameradschaftsabend schloß sich an.

Durch Hornissenstich beunruhigt geworden

(Commerz): Von einer Hornisse wurde hier eine junge Frau gestochen. Das Tier hatte der Frau den Stich in unmittelbarer Nähe des Auges beigebracht. Die Frau brach nach wenigen Augenblicken beunruhigt zusammen, auf dem Körper entwickelten sich erbsenbilde Beulen. Erst nach längerer Zeit erlangte sie das Bewußtsein wieder.

(Commerz): Seinen 82. Geburtstag feiert dieser Tage der Rentner Paul Frings. Fast fünf Jahrzehnte war er im Betriebe der Gemarkung Medernicher Werke tätig.

(Euskirchen): Am Samstag feierte Frau Wwe. Christine Limp, Bonner Straße 12, ihren 80. Geburtstag.

In sechs Wochen ist die neue Kirche fertig

(Eiserfen): Die Arbeiten am Kirchenneubau in Eiserfen schreiten rüstig voran. Obwohl erst am 12. 8. der Grundstein zum Neubau gelegt wurde, konnte bereits in den letzten Tagen der romanische Chorbogen fertiggestellt werden. In wenigen Tagen werden die Mauerarbeiten so weit beendet sein, daß die Zimmerleute beginnen können. Benanntlich wird der Turm des alten Kirchleins aus Grundsteinen der Denkmalspflege stehen bleiben, so daß die neue Kirche zwei Türme hat. Der neue Kirchturm, in den auch die Glocken aus dem alten Turm übergeführt werden, wird den alten bedeutend überragen. Der Kirche sind bereits eine größere Anzahl massiver Kirchenbänke gestiftet worden. Am Fest des Schutzpatrons der Kirche, des hl. Wendelinus, am Sonntag, 21. Oktober, hofft man die Kirche ihrer Bestimmung übergeben zu können.

Neuer Leiter des Schützenvereins in Gemünd

(Gemünd): Anstelle des verstorbenen Führers der Bürgerlichkeitsgesellschaft Peter Dreßen wurde der Hege- meister i. R. Schmidt, der in diesem Jahre die Königswürde errang, zum Leiter der Gesellschaft bestimmt.

(Gemünd): Ein außergewöhnliches Trauergefolge nahm an der Beisetzung des Rädermeisters Peter Dreßen teil. Im Trauerzug bemerkte man u. a. Vertreter der Stadtverwaltung, der NSDAP, den früheren Bürgermeister von Gemünd, E. Köhler, Vertreter der Erinnerung und die Mitglieder des Schützenvereins. Die Ansprachen am Grab ließen erkennen, daß die Stadt Gemünd einen ihrer besten Söhne verloren hat.

Sport-Zeitung

General-Anzeiger für Bonn und Umgegend / Bonner Nachrichten * Montag, den 10. September 1934

Turin ergab: Deutschland beste Leichtathletik-Nation Europas

Deutschland Gesamt Sieger durch Neben erste Plätze vor Finnland / Der König der Athleten: Hans Heinz Sievert / Borgmeyers 100-m-Zielaufnahme

Der Samstagvormittag

Am Samstagvormittag hatten sich im Stadion nur 500 Zuschauer eingefunden. Allerdings brachte das Programm auch keine Wettbewerbe, die für die breite Masse des Publikums von besonderer Bedeutung gewesen wären, denn neben den drei ersten Leistungen des Sechskampfes gab es nur einige wenig interessante Vorläufe. Obwohl im Diskuswerfen lediglich eine Weite von 34 m gefordert wurde, schieden doch so gute Leute wie Hellas-Pol, Dimsa-Zeitland und de Bruyn-Holland bereits aus. Unter Refordmann Sievert ging im Diskuswerfen nicht an den Start, um sich ganz auf den Sechskampf konzentrieren zu können.

Hans Heinz Sievert bewies dann auch gleich bei den ersten Leistungen sein überragendes Können. Über 100 m lief er mit 11,2 Sekunden die beste Zeit der vier Läufe, die nur noch von dem Schweizer Guhl erreicht wurde. Im Weisprung war Sievert mit genau 7 m wiederum der Beste vor Guhl, der 6,95 m erreichte. Im Kugelstoßen kam Dimsa auf 44,81 m, Sievert als Zweifachter auf 44,77 m, wobei Sievert bereits klar in Führung liegt. Unter zweiter Vertreter Gierke gewann den ersten 100 m-Lauf in totem Rennen mit dem Italiener Contieri in 11,6 Sekunden, Franz auf nur 5,98 m weit und erreichte im Kugelstoßen als Viertbester der insgesamt 11 Teilnehmer 22,985 m. Nicht am Start waren Kowalski-Norwegen, Ziffinger-Österreich und die Bulgaren Dostoff und Gantcheff.

Im Zeichen deutscher Erfolge

Die Nachmittagskämpfe wurden mit dem Start zum 50 m-Gehen eingeleitet. Bei drückender Schwüle hatten sich nur acht Bewerber zu der schweren Prüfung eingefunden, die nach drei Runden über die gleiche Halbdistanz die Strecke des Marathonlaufes, die kaum irgendwelchen Schätzen aufweist, zu bewältigen haben. Unter Führung des Letzten Dalmis ver schwanden die acht Gehen nur drei Runden durch das Maratonstadium. Beiläufig sind noch die beiden Deutschen Schmitz und Heitweil, die Italiener Rivolta und Brignoli, der Schweizer Schwab, der Finne Koussalinen und der Franzose Balaine.

Rovacs vor Wegner

Die erste Entscheidung des Nachmittags fiel im 110 m-Hürdenlauf. Die Bahnen waren wie folgt verteilt: Rovacs, Leitner, Balle, Wegner, Kirschstein und Raan. Nach zwei Hürden kam das Feld geschloffen ab. Schon bald ging Rovacs vor dem Norweger Kirschstein, dem Holländer Raan und dem Deutschen Wegner, die fast auf gleicher Höhe lagen, an die Spitze. Wegner rückte zwar immer näher zu dem führenden Ungarn auf, blieb aber doch um Brustbreite geschlagen. Rovacs liegt in 14,8 Sekunden vor Wegner und dem Norweger Kirschstein.

Borgmeyer Europameister

Das Hauptinteresse galt der Entscheidung des 100 m-Laufes, zu dem Deutschland mit dem Borgmeyer Borgmeyer und dem Virmannsen Norberger beide Teilnehmer für den Endlauf durchgebracht hatte. Auch hier gab es zwei Favoriten, die Borgmeyer und Sievert, die beide im Vorlauf den ersten Platz erreichten. Die beiden Deutschen waren die besten Start, der auf der Innenbahn auch bei halber Strecke einen knappen Vorsprung hatte. Dann aber kam Borgmeyer an den führenden Holländer heran und rang ihn in härtestem Kampf um Brustbreite nieder. Zusammen mit Berger ging der Ungar Sievert durch.

Carraciola-Fagioli die Sieger im großen Preis von Italien

Von Stuf und Prinz zu Reiningen Zweite. — die deutschen Wagen unerreichbar.

Wonzabahn! Für den europäischen Automobilrennfahrer ist dieses Wort zu einem Begriff geworden. In ihm liegen alle die atemberaubenden Schwingungen eines Kampfes der Maschine und des Menschen selbst verborgen. Alles, was auf diesem Gebiete einen Namen hat, mußte hier im Rennen auf Leben und Tod die Waffen kreiden, vor noch besseren, noch schnelleren Maschinen oder todesverachtenden Fahrern. Man erinnert sich noch lebhaft des großen Unglücks, das im vorigen Jahre eine unüberwindliche Barriere in die Reihen der besten europäischen Kräfte ritzte. Borgmeyer, Graf Tschaykowski und Campari sind auf der Strecke geblieben, als ihre Wagen auf einem Ceilenden den Halt verloren hatten.

Am Sonntag hatte man diesen Vorfall herausgenommen und die Strecke vergrößert. Um eine Vergleichsmöglichkeit der überaus großen Schwierigkeiten zu erhalten und um sich ein Bild von dieser unheimlichen Rennstrecke zu machen, sei nur erwähnt, daß auf der insgesamt 500 Meter langen Strecke mit 11 schweren Kurven 2450 Schaltungen notwendig sind, die für die Teilnehmer unerquickliche Ausforderungen hatten. So fliegen nicht nur Carraciola, Norberger, die Italiener Borsari und Comotti über heftige Scherzen und Schwelgereien in den Neinen, Hans von Stuf, der sich auch eine kleine Verletzung zugezogen hatte, konnte in der 73. Runde einfach nicht mehr weiter, da sein Bein vollkommen steif und die geschwollen war.

Die erfreulichste Befestigung überhaupt ist aber der großartige Erfolg der deutschen Fabrikate, die sich nach diesen schweren Leistungsproben jetzt auch auf dem besten italienischen Boden durchsetzen konnten, und so einen klaren Beweis ihrer technischen und kämpferischen Vortrefflichkeit erbrachten. Gerade dieser Sieg ist uns umso wertvoller, als er unter Voraussetzungen erstritten wurde, die den todesverachtenden Italienern ihre gegebene Chance wegnahm.

Als das Rennen bei herrlichem Sonnenschein seinen Anfang nahm, ergab sich die überraschende Feststellung, daß kaum mehr als 70 000 Menschen diesen Kampf sehen wollten. Diese Tatsache ist umso erstaunlicher, als man gerade auf der Wonzabahn die Begeisterung einiger Hunderttausende vorausgesetzt, noch dazu, wenn

die gesamte Elite des Kontinents am Start ist. 15 Wagen gingen an in den schweren Kampf, der mit 116 Runden einer 500 Kilometer langen Strecke entsprach. Stuf war mit seinem Wagen der Auto-Union am schnellsten vom Start weggekommen und führte vor Carraciola die Jagd an. In der sechsten Runde rückten noch die beiden Deutschen Prinz zu Reiningen und Norberger in die Spitzenreihe auf, und nach 18 Runden lagen sämtliche noch im Rennen befindlichen deutschen Teilnehmer (Sonne hatte wegen Wasserzufuhr-Schwierigkeiten und auch Fagioli hatte aufgeben müssen) in der Folge: Stuf, Carraciola, Reiningen und Norberger auf der Strecke.

Ziel, nicht auf folgten Dänni-Schwedi, Olenbarp-Holland und Norberger-Deutschland.

Auch Wegner Europameister
Die 400 m-Entscheidung brachte einen nicht minder großen deutschen Erfolg, denn wie Borgmeyer Europas schnellster Sprinter ist, so erwies sich auch unter Wegner als der beste über die längste Sprintstrecke. Dabei hatte Wegner nicht einmal Glück bei der Auslösung, denn er startete auf Außenbahn. Der Franzose trat zwar sofort scharf an, konnte aber nicht verhindern, daß der vorzügliche Franzose Stawinski auf Innenbahn den ganzen Kurvenvorsprung aufbaute und auch als erster in die Zielgerade einbog. Während aber Wegner seine enorme Schnelligkeit beibehielt, wurde der Franzose doch langsam, so daß ihn Wegner bereits 50 m vor dem Ziel erreichte und wie den inländischen gleichfalls aufkommenen Schweden von Wachenfeldt sicher hinter sich ließ. Wegner legte in seiner Jahresbestzeit von 47,9 Sekunden mit einem halben Metern Vorsprung vor Stawinski und van Wachenfeldt, die beide auf gleicher Höhe einfielen. Wie scharf das Rennen war und wie erbittert vor allem der Endkampf, beweist die Tatsache, daß der Schwede hinter dem Ziel erschöpft zusammenbrach. Die weiteren Plätze belegten Tabernari-Italien, der von manchem favorisierte Franzose Wolff und Sabatino-Italien.

Deutschlands Fußballmannschaft schlägt Polen in Warschau

Sieg in Gesehe... im Endspurt 5:2. — 35 000 — Reford im Militärstadion

Noch war Polen nicht verloren... so klangen im Untergrund die polnischen Stimmen vor dem ersten Rückkampf der beiden Nationalmannschaften im Fußball, und so wurden auch die deutschen Siegesaussagen mit dem üblichen Vorbehalt versehen. Im kritischen Leistungsvergleich waren allerdings nicht unsere verantwortlichen Leute von einem sicheren Siege überzeugt.

Der sichere Sieg ist zahlenmäßig glatt eingetroffen. Es ist die Hauptfrage. Wägen wir uns nunmehr mit dem Verlauf und kritischen Erkenntnissen dieses sportlichen Großereignisses befassen. Polens Nationalmannschaft, die schon am 3. September 1933 im Berliner Volkstempel erst 100 Sekunden vor Schluss mit 0:1 nach mindestens ebenfalls 100 Sekunden unterlag, hat auch diesmal ihrem Gegner nichts geschenkt. Sie wuchs über eine Überlandleistung teilweise erheblich hinaus und führte den Kampf nach unentschiedener Halbzeit sogar mit 2:1 bis 20 Minuten vor Schluss.

Die deutsche Elf hand vor einer Niederlage, als der Ausgleichtreffer ihr neue Kräfte verlieh.
Im Endspurt der Deutschen war es dann um die Chancen der Polen geschehen.

Und es gilt im Sport immer noch der Satz: Wer am Schluss über die größeren Nerven verfügt, und diese auch zur Auswertung bringen kann, der ist eben der Stärkere. Wägen wir also über den wechselläufigen Verlauf des Warschauer Rückkampfes keine überflüssigen Worte verlieren — die deutsche Mannschaft hat ihre unbedingte Überlegenheit bewiesen und einen Sieg errungen, dessen Luise mit 5:1 zwar den Polen nicht schmeichelt, aber doch völlig in Ordnung geht.

Ein außergewöhnliches Ereignis
Es ist nicht zuviel gesagt: die polnische Hauptstadt stand am 9. September im Zeichen des Fußballrückkampfes. Der polnische Verband ließ es an besonderen Anstrengungen nicht fehlen. Das bekannte Militärstadion wurde durch Rotirubinen an ein Fassungsvermögen von 35 000 Besuchern gebracht. Die Ausrüstungsbedingungen erreichten allerdings die dreifache

reichte und wie den inländischen gleichfalls aufkommenen Schweden von Wachenfeldt sicher hinter sich ließ. Wegner legte in seiner Jahresbestzeit von 47,9 Sekunden mit einem halben Metern Vorsprung vor Stawinski und van Wachenfeldt, die beide auf gleicher Höhe einfielen. Wie scharf das Rennen war und wie erbittert vor allem der Endkampf, beweist die Tatsache, daß der Schwede hinter dem Ziel erschöpft zusammenbrach. Die weiteren Plätze belegten Tabernari-Italien, der von manchem favorisierte Franzose Wolff und Sabatino-Italien.

Der vierte Titel für Deutschland
Mit den Erfolgen im 100- und 400 m-Lauf war aber die Serie der deutschen Siege noch nicht abgeschlossen. Im Weisprung gab es einen weiteren großen deutschen Sieg, denn der

Deutschlands Fußballmannschaft schlägt Polen in Warschau

Anzahl. Zahlreiche Sonderzüge liefen in Warschau ein, auch aus Oberschlesien, Ostpreußen und Pommern. Man schätzte 5000 deutsche Zuschauer. Sie waren natürlich ebenfalls in bester und hoffnungsvoller Stimmung. Die Aufnahme der Deutschen war sehr herzlich. Die polnischen Zuschauer bewilligten sich überaus forsch. Für den in Nürnberg weilenden deutschen Beobachter von Wolke empfing der Geschäftsführer Dr. Götter die deutsche Mannschaft mit ihrem Führer Dinnemann.

Die Spannung im Stadion
Im deutschen Lager erfuhr man noch, daß eine Reihe von Deutschen, die ohne Eintrittskarten nach Warschau gekommen waren, vor dem ausverkauften Stadion standen. Tränen herrschte die übliche, summenartige Aufregung. Während gab sich die große deutsche Kolonie mit dem Schlußwort „Na-Na-Na Germania“ zu erkennen und zwar in einer fast ungenannten beruhigenden Lautstärke. Als die beiden Mannschaften auf dem Felde erschienen, waren keinerlei Veränderungen zu verzeichnen.

Die deutsche Elf hand vor einer Niederlage, als der Ausgleichtreffer ihr neue Kräfte verlieh.
Im Endspurt der Deutschen war es dann um die Chancen der Polen geschehen.

Und es gilt im Sport immer noch der Satz: Wer am Schluss über die größeren Nerven verfügt, und diese auch zur Auswertung bringen kann, der ist eben der Stärkere. Wägen wir also über den wechselläufigen Verlauf des Warschauer Rückkampfes keine überflüssigen Worte verlieren — die deutsche Mannschaft hat ihre unbedingte Überlegenheit bewiesen und einen Sieg errungen, dessen Luise mit 5:1 zwar den Polen nicht schmeichelt, aber doch völlig in Ordnung geht.

Ein außergewöhnliches Ereignis
Es ist nicht zuviel gesagt: die polnische Hauptstadt stand am 9. September im Zeichen des Fußballrückkampfes. Der polnische Verband ließ es an besonderen Anstrengungen nicht fehlen. Das bekannte Militärstadion wurde durch Rotirubinen an ein Fassungsvermögen von 35 000 Besuchern gebracht. Die Ausrüstungsbedingungen erreichten allerdings die dreifache

Die deutsche Elf hand vor einer Niederlage, als der Ausgleichtreffer ihr neue Kräfte verlieh.
Im Endspurt der Deutschen war es dann um die Chancen der Polen geschehen.

Und es gilt im Sport immer noch der Satz: Wer am Schluss über die größeren Nerven verfügt, und diese auch zur Auswertung bringen kann, der ist eben der Stärkere. Wägen wir also über den wechselläufigen Verlauf des Warschauer Rückkampfes keine überflüssigen Worte verlieren — die deutsche Mannschaft hat ihre unbedingte Überlegenheit bewiesen und einen Sieg errungen, dessen Luise mit 5:1 zwar den Polen nicht schmeichelt, aber doch völlig in Ordnung geht.

Ein außergewöhnliches Ereignis
Es ist nicht zuviel gesagt: die polnische Hauptstadt stand am 9. September im Zeichen des Fußballrückkampfes. Der polnische Verband ließ es an besonderen Anstrengungen nicht fehlen. Das bekannte Militärstadion wurde durch Rotirubinen an ein Fassungsvermögen von 35 000 Besuchern gebracht. Die Ausrüstungsbedingungen erreichten allerdings die dreifache

Ein außergewöhnliches Ereignis
Es ist nicht zuviel gesagt: die polnische Hauptstadt stand am 9. September im Zeichen des Fußballrückkampfes. Der polnische Verband ließ es an besonderen Anstrengungen nicht fehlen. Das bekannte Militärstadion wurde durch Rotirubinen an ein Fassungsvermögen von 35 000 Besuchern gebracht. Die Ausrüstungsbedingungen erreichten allerdings die dreifache

Ein außergewöhnliches Ereignis
Es ist nicht zuviel gesagt: die polnische Hauptstadt stand am 9. September im Zeichen des Fußballrückkampfes. Der polnische Verband ließ es an besonderen Anstrengungen nicht fehlen. Das bekannte Militärstadion wurde durch Rotirubinen an ein Fassungsvermögen von 35 000 Besuchern gebracht. Die Ausrüstungsbedingungen erreichten allerdings die dreifache

Ein außergewöhnliches Ereignis
Es ist nicht zuviel gesagt: die polnische Hauptstadt stand am 9. September im Zeichen des Fußballrückkampfes. Der polnische Verband ließ es an besonderen Anstrengungen nicht fehlen. Das bekannte Militärstadion wurde durch Rotirubinen an ein Fassungsvermögen von 35 000 Besuchern gebracht. Die Ausrüstungsbedingungen erreichten allerdings die dreifache

Ein außergewöhnliches Ereignis
Es ist nicht zuviel gesagt: die polnische Hauptstadt stand am 9. September im Zeichen des Fußballrückkampfes. Der polnische Verband ließ es an besonderen Anstrengungen nicht fehlen. Das bekannte Militärstadion wurde durch Rotirubinen an ein Fassungsvermögen von 35 000 Besuchern gebracht. Die Ausrüstungsbedingungen erreichten allerdings die dreifache

Ein außergewöhnliches Ereignis
Es ist nicht zuviel gesagt: die polnische Hauptstadt stand am 9. September im Zeichen des Fußballrückkampfes. Der polnische Verband ließ es an besonderen Anstrengungen nicht fehlen. Das bekannte Militärstadion wurde durch Rotirubinen an ein Fassungsvermögen von 35 000 Besuchern gebracht. Die Ausrüstungsbedingungen erreichten allerdings die dreifache

Stettiner Reizum erwies sich mit 7,45 m allen Konkurrenten klar überlegen. Der deutsche Meister wurde nicht mit dem dritten Platz begnügen, denn er übertraf seine Vorleistung von 7,25 m in der Entscheidung nicht mehr und mußte hier dem Norweger Otto Berg, der im Endkampf auf 7,31 m kam, den zweiten Platz überlassen.

Natürlich Harald Andersen
Das Diskuswerfen war eine sichere Angelegenheit für den schwedischen Weltmeister Harald Andersen, dessen Weite mit größter Regelmäßigkeit an der 50 m-Grenze lagen. Der Schwede legte mit 50,38 m. In klarem Abstand belegte Welter-Franzreich mit 47,09 m den zweiten Platz vor den Ungarn Donogon mit 45,91 m und Kerecsy mit 45,54 m.

Wah ein Sieg für Finnland
Im Hammerwerfen gab es eine doppelte Überraschung, denn die beiden Schweden Jansson und Eklid, die noch in Stockholm klar die 50 m-Grenze überboten hatten, schienen sich wie manche ihrer Landsleute unter der heißen Sonne Italiens nicht recht wohl zu fühlen. Der Sieg fiel an den Finnen Vörböla mit 50,34 m. Die beiden Schweden mußten sogar noch dem Italiener Vandenell mit 48,89 m den zweiten Platz überlassen und folgten erst dann — Jansson mit 47,85 m und Eklid mit 47,42 m — an dritter und vierter Stelle. Seeger-Oswell war bereits im Vorkampf ausgeschieden.

Sievert führt im Sechskampf
Mit dem Hochsprung und dem 400 m-Lauf wurden am Nachmittag die erste Hälfte des Sechskampfes zur Entscheidung gebracht. Im Hochsprung kamen Dimsa-Zeitland und der Pole Plawczyk über die statische Höhe von 1,87 m. Sievert wurde mit 1,80 m Fünfter und Eberle mit nur 1,65 m Letzter. Dafür vollbrachte aber unter Weltmeistermannschaft im 400 m-Lauf eine Weltleistung, denn er lief mit nur 49,6 Sekunden die zweitbeste Zeit heraus. Der Schwede Dahlgren benötigte als Zweitbester 51 Sekunden. Damit hat sich Sievert eine klare Führung vor dem Letzten Dimsa und dem Schweizer Guhl gesichert.

Ergebnis nach fünf Leistungen: Sievert 4418,56 Pkt., Dimsa-Zeitland 4153,04 Pkt., Guhl-Schwedi 4038,43 Pkt., Dahlgren-Schweden 3771,27 Pkt., Plawczyk-Polen 3804,68 Pkt., Contieri-Italien 3709,91 Punkte.

Nicht Borgmeyer — Berger 100-Meter-Europameister
Scheele über 400-Meter-Hürden Sieger. — Schlusstag der Europa-Leichtathletikmeisterschaften in Turin

Drachte nachträglich eine Umarbeitung des 100-Meter-Endlaufes. Deutschland schied leider schlecht ab; denn Borgmeyer (Hochsprung), der bekanntlich als Sieger bezeichnet worden war, wurde der Entscheidung des Kampfes im 100-Meter-Lauf Protest eingelegt und forderten den ersten Platz für ihren Landsmann Berger; anhand der Zeitphotographie konnten sie den Nachweis bringen, daß Berger erst das Zielband gerührt. Daraufhin beschloß das Preisgericht, daß sich aus den Sachverhältnissen der verschiedenen teilnehmenden Nationen zusammensetzt, Berger auf den 1. und Borgmeyer auf den 2. Platz zu setzen. Das war also die erste Entscheidung, die die deutsche Kolonie am Sonntag berechnen mußte.

10 000 am Sonntag
Große Hitze herrschte auch wieder am Sonntag, dem Schlusstag dieser dreitägigen Veranstaltung. Erfreulich dabei, daß dennoch 10 000 Sportbegeisterte den Weg zum Stadion Mulino gefunden hatten; wenigstens ein schwacher Trost für die Veranstalter! Eröffnet wurden die Kämpfe mit dem

Start der Marathonläufer
Das auf 15 Mann bestehende Feld legte zunächst zweieinhalb Stunden auf der Bahn zurück und ging dann unter Führung der beiden Deutschen Brauch und Gerbard auf die lange Reise. Auf ebener, aber schattenloser Straße war ein Drittel von 15,1 Kilometer zweimal und dann eine Strecke von über 8 Kilometer zu durchlaufen.

Inzwischen begannen dann auf der Wägenbahn im Stadion die Wettbewerbe, die zum Jubel der Deutschen mit einem Erfolg überaus reichhaltige Scheele eingeleitet wurden.

Scheele liegt über 400-Meter-Hürden in Rekordzeit!
Dieser Wettbewerb zieht die Zuschauer bis zum Abschluß in Spannung. In gleichmäßig schnellem Lauf kamen die sechs Bewerber in die letzte Kurve. Der Italiener Facelli und der Norweger Kirschstein sowie der Finne Ari Järvinen hatten je noch ein Stück ihrer Vorgabe behaupten können, aber Scheele holte in prächtiger Form den ersten Platz nur ein, sondern lief mit klarem Vorsprung noch einen Sieg in der neuen deutschen Rekordzeit von 53,2 Sek. heraus! Järvinen, der Griechische Kambitsa und der Norweger Kirschstein kamen in dieser Reihenfolge auf die Wägen. Facelli fiel zum Schluss ab und mußte Reimer (Österreich) vorzuziehen.

Schabo vor Ranzi und Dr. Defeder über 800 Meter.
Ein Bombenrennen gab es über 800 Meter. Nach dem Start übernahm der Italiener Ranzi die Führung vor Wenzberg (Schweden) und Dr. Defeder. Bei der 400-Meter-Marke trat dann der Ungar Schabo plötzlich scharf an, so daß er sich an die Spitze setzen konnte. Dr. Defeder wurde ausgeschlossen und der deutsche Studentenweltmeister kam nur nicht mehr ganz an die führenden heran. Mit nur Brustweite Vorsprung legte Schabo in 1:52 Minuten vor Ranzi, während Dr. Defeder einbierlei Meter zurück auf dem dritten Platz einlief. Dr. Defeder aber hatte die Genugtuung, daß er die famosen Schweden Eric Ny und Wenzberg hinter sich lassen konnte.

Deutschlands Sieg in der 4x100-Meter-Staffel
Deutschland hatte die Lehren aus der Stockholmer Suspendierung gezogen und fleißig Bedacht geübt. Der Erfolg blieb auch nicht aus, denn am Sonntag hatte alles ausgefallen. Mit fast vier Meter Vorsprung legte unsere Staffel in 41 Sekunden mit Schein, Gilmeller, Norberger und Borgmeyer, vor Ungarn und Holland. Deutschland hatte Innenbahn gefast und Schein konnte als erster Mann fast die ganze Kurvenvorgabe aufholen. Gilmeller konnte ebenfalls Boden ausmachen und als Norberger nach prächtigem Lauf den Start an Borgmeyer übergab, lag unsere Mannschaft schon über drei Meter in Führung. Borgmeyer lief dann ein brillantes Rennen, denn er und Berger, die Schlussleute von Ungarn und Holland, vermochten nichts auszubolen. Italien hatte nie etwas zu bestellen und mit 42 Sekunden kam die Staffel als Viertes ein.

Die 200 Meter für Schein zu schnell
Als einziger deutscher Vertreter erlitten der Hamburger Schein am Start zum 200-Meter-Endlauf. Der deutsche Meister hatte aber mit dem Ausgange des sehr schnellen Rennens nichts zu tun. Vom Start bis zum Ziel lag die Entscheidung zwischen Berger (Holland) und Sievert (Ungarn), die Brust an Brust auf der Strecke kämpften. Im Ziel lag der Holländer nur für Kampfrichter erkennbar um Handbreite in 21,5 Sekunden in Front. Für Sievert wurde die gleiche Zeit genommen, während der überaus schnelle am laufenden Folländer Olenbarp in 21,6 folgte. Schein hatte freilich im Hinterreffen gelegen und konnte erst auf den letzten 10 Meter den Italiener Gonnelli auf den sechsten Platz verweisen, aber den vor ihm laufenden Ungar Kovacs konnte er nicht mehr streichen.

Deutschlands zweites Staffelflag

Auch in der 4mal 400-Meter-Staffel hatte sich Deutschland die Ehre von Stockholm zumachen...

Enttäuschung im Ringkampf

Das Ringen brachte für Deutschland eine Enttäuschung, denn Meister Hildebrandt...

Peeters Sieger im Dreifprung

Der Dreifprung fiel etwas überraschend an den Holländer Peeters mit einem Sprung von 14,89 Meter...

Spring über 5 000 Meter nicht am Start

Das Springen über 5 000 Meter wurde nicht am Start durchgeführt...

Braun fünfter im Marathonlauf

Im Marathonlauf verzeichnete unsere Vertreter die Erwartungen nicht zu erfüllen...

Gieverts großartige Leistung im Zehnkampf

Unser Vertreter im Zehnkampf Gieverts hat sich ausgezeichnet, wenn auch über die Hälfte...

Zurin ergab: Deutschland beste Leichtathletik-Nation!

Unser Teilnahm an den Europameisterschaften war ein großer Erfolg, trotz der verschiedenen Ausfälle...

Deutschland Gesamtzieger

Der Ausgang in der Wälderwertung war sehr knapp, Deutschland und Finnland...

Die Gieversinger

Nach dem Eintreffen der letzten Marathonläufer fand sofort die Preisverteilung statt...

Ein ereignisreicher Sonntag im Gleisreis

Der Gleisreis gewann knapp gegen die GSB 04 - Hohe Niederlage des GSB Eintracht...

Ein schwerer Kampf um den Sieg der Godesberger

Der Kampf um den Sieg der Godesberger war ein schwerer Kampf, der bis zum Schluss...

Ein gerechtes Urteilstimmen

Das Urteil über den Kampf zwischen Godesberger und Eintracht...

Ein gerechtes Urteilstimmen

Das Urteil über den Kampf zwischen Godesberger und Eintracht...

Ein gerechtes Urteilstimmen

Das Urteil über den Kampf zwischen Godesberger und Eintracht...

Ein gerechtes Urteilstimmen

Das Urteil über den Kampf zwischen Godesberger und Eintracht...

Gebr. Elbern (Beneil) die „Reiher“ der Mittelrhein-Ei

Die Gau-Konkurrenz vorer gegen Baden 2.4.

Hervorragende Spiele - nur 2500 Zuschauer

Es war jammerlich, daß am Sonntagmorgen Regen einsetzte, der den Besuch...

Zwanzig Jahre Fußball

Mit dem glänzenden Spiel Schümmelebers auf beiden Seiten waren einige Veränderungen notwendig...

Badens Überlegene Technik

war ausföhrlich im spannenden Kampf der Gau-Konkurrenz...

Der Torzeiger

schickte schon in der 3. Minute ein, als Mittelstürmer Peters ein Tor...

Das Spiel der großen Enttäuschung

Ein schwacher HSV und eine schwache Hermannia ließen nicht...

Es war das Spiel der großen Enttäuschung, viel hatte man sich von dieser Begegnung...

Die Mannschaft ist stark verjüngt, viele sind noch in der ersten...

Die Mannschaft ist stark verjüngt, viele sind noch in der ersten...

Die Mannschaft ist stark verjüngt, viele sind noch in der ersten...

Die Mannschaft ist stark verjüngt, viele sind noch in der ersten...

Die Mannschaft ist stark verjüngt, viele sind noch in der ersten...

Die Mannschaft ist stark verjüngt, viele sind noch in der ersten...

Die Mannschaft ist stark verjüngt, viele sind noch in der ersten...

Die Mannschaft ist stark verjüngt, viele sind noch in der ersten...

Die Mannschaft ist stark verjüngt, viele sind noch in der ersten...

Die Mannschaft ist stark verjüngt, viele sind noch in der ersten...

Die Mannschaft ist stark verjüngt, viele sind noch in der ersten...

Während die Mittelrhein-Konkurrenz einen erfolgreichen Sonntag...

Mittelrheins Sieg

wurde nach der Pause offensichtlich, als den Süddeutschen...

Erkenntliche Form der Gäste

Die holländische Mannschaft hat in überlegender Form...

Mittelrheins Experimente

Neben noch keine geschlossene Mannschaftsleistung aufkommen...

Blau-Weiß Köln - GSB 07 5:0 (1:0)

Im Lindenholzer Stadion boten die beiden Mannschaften...

Der Kampf um den Sieg der Godesberger war ein schwerer Kampf...

Der Kampf um den Sieg der Godesberger war ein schwerer Kampf...

Der Kampf um den Sieg der Godesberger war ein schwerer Kampf...

Der Kampf um den Sieg der Godesberger war ein schwerer Kampf...

Der Kampf um den Sieg der Godesberger war ein schwerer Kampf...

Der Kampf um den Sieg der Godesberger war ein schwerer Kampf...

Der Kampf um den Sieg der Godesberger war ein schwerer Kampf...

Der Kampf um den Sieg der Godesberger war ein schwerer Kampf...

Der Kampf um den Sieg der Godesberger war ein schwerer Kampf...

Der Kampf um den Sieg der Godesberger war ein schwerer Kampf...

Der Kampf um den Sieg der Godesberger war ein schwerer Kampf...

Der Kampf um den Sieg der Godesberger war ein schwerer Kampf...

Der Kampf um den Sieg der Godesberger war ein schwerer Kampf...

Der Kampf um den Sieg der Godesberger war ein schwerer Kampf...

Handball im Kreis Rhen-Meuse

An den Handballmeisterschaften nahmen teil: a) Hochtige...

Die Handballmeisterschaften im Kreis Rhen-Meuse...

Ein unentschiedener Friesdorfer Sturm

Große Überraschungen im „Isola“ Fußballsport.

GSB Godesberg - Blau-Weiß Eintracht 1:3 (0:1)

Das Ergebnis ist, obwohl die Gäste nicht komplett waren...

Das Ergebnis ist, obwohl die Gäste nicht komplett waren...

Das Ergebnis ist, obwohl die Gäste nicht komplett waren...

Das Ergebnis ist, obwohl die Gäste nicht komplett waren...

Das Ergebnis ist, obwohl die Gäste nicht komplett waren...

Das Ergebnis ist, obwohl die Gäste nicht komplett waren...

Das Ergebnis ist, obwohl die Gäste nicht komplett waren...

Ein unentschiedener Friesdorfer Sturm

Große Überraschungen im „Isola“ Fußballsport.

GSB Godesberg - Blau-Weiß Eintracht 1:3 (0:1)

Das Ergebnis ist, obwohl die Gäste nicht komplett waren...

Das Ergebnis ist, obwohl die Gäste nicht komplett waren...

Das Ergebnis ist, obwohl die Gäste nicht komplett waren...

Das Ergebnis ist, obwohl die Gäste nicht komplett waren...

Das Ergebnis ist, obwohl die Gäste nicht komplett waren...

Das Ergebnis ist, obwohl die Gäste nicht komplett waren...

Das Ergebnis ist, obwohl die Gäste nicht komplett waren...

Kesselnich, der Ort der Meister

Kesselnich feierte seine Meisterschaften: Athletenverein Siegfried und Radtouristen-Verein Bonn-Süd.

Kesselnicher Siegerehrung

Kesselnich ist zum Ort der Meister geworden. Es gibt wohl kaum einen Ort in Deutschland, der gleich zwei Meisterschaften beherbergen darf. Meister in Einzelleistungen wird viele geben, aber Meister in einem Mannschafsturnier...

Nun ist's Samstagabend in Kemp'schen Saale in Kesselnich. Ueberall wo man hinsieht: Festlichstimmung! Zwar bildet der Saal vorerst noch einige große Lücken, aber allmählich haben sich die Tischdecken gefüllt, derweil eine stotternde Musikkapelle Marschlieder vom Stapel läßt.

In flotten Zügen widert der Vereinsführer der Radtouristen, Sothge, ein Programm ab, das in seiner Zielsetzung die Bedeutung des Abends hat. Da sind die Siegerpreise des Herrn Weinstock (Godesberg), der Schuber'sche und Sebar'sche Kleider sehr hübsch vorgetragen worden...

Der Erstplatzierte verlangt

Victoria Hennef - SB Ebnich 12:1 (4:0) Das nach Ergebnis läßt eigentlich einen tristen Klassenunterschied vermuten, der in Wirklichkeit nicht bestand. Wir müssen anerkennen, daß die Ebnicher nett dastanden, und wohl auch ein ehrenvolleres Ergebnis erzielt hätten...

SB Ebnich - SB Sieglar 1:3 (1:0) Durch die zahlreichen Spielerabwanderungen sind empfindliche Lücken im Mannschaftsgefüge der Bonner eingetreten, die man durch den Nachwuchs noch nicht ausfüllen kann. Dieser Mangel macht sich gerade im Sturm bemerkbar...

SB Sieglar - SB Sieglar 1:3 (1:1) Dieses Samstagspiel war eine matte Angelegenheit, die mit einer Ueberraschung endete. Man sah hier einen aus allen Fugen gegangenen SB, der nach schließlichen Worten mit neun Bällen einen entsprechenden Markt hatte...

SB Sieglar - SB Oberlar 5:1 (3:1) Die Banger Mannschaft holte diesmal alles nach, was sie am ersten Tag verlor. Aus der Rückreihe ging ein guter Aufbau in den Sturm, der wieder seine Schwerezeit hatte. Oberlar's Mannschaft kam über einige persönliche Angriffe nicht hinaus...

find. Da turnt M. Sothge auf dem Rad herum, schwingt sich durch den Regen, führt im Kopfstand, vorwärts, rückwärts, doch auf dem Steuerrohr... vorwärts-rückwärts und gleich schwingt er das Vorderrad hoch und tänzelt im Rhythmus des Rufs durch den Saal. Ausgesprochene Kritiken können nicht besser sein.

Ober wir leben den Echter-Kunstreizen der Radtouristen, der nach diesem Kampf in Leipzig zum deutschen Meisterschaft führte. Es ist ein Reigen, der nicht nur Geschmeidigkeit herauszeichnet, sondern in dieser Geschmeidigkeit ist eine Kraft verborgen, die die glänzende Arbeit steuert. Ausgerichtet rollen sie über die Fläche, in undurchdringlichen Windungen und doch nach einem System, dessen Zeichnung wie gezeichnet ist. Bisher ist ihr Rhythmus ein wenig zu schnell, aber gerade darin liegt die Schwierigkeit ihrer Arbeit. Sie sind Herrscher des Raumes nicht nur in Einzel-, sondern auch in Mannschaftsleistungen.

Ein anderer Meister: die Mutterliege des Athleten-Sportvereins „Siegfried“ Bonn-Süd. Wir haben nur wenige Mutterliegen hier, aber Siegfried ist Meister der Jonglierarbeit. Schon der Auftritt der Kraftsportler, einheitlich gekleideten Gestalten wirkt glänzend. Dann setzen sie jene Freilübungen, die als Kassenübung in Nürnberg damals durchgeführt wurden. Ihre Liegenden, die zum deutschen Meisterschaft führten, sind nicht nur höchster Schweregrad, sondern sind von Mann zu Mann abgedrängt und werden sensationell. Die schweren Rundgewichte fliegen wie ein Gemisch durch die Luft und haargenau erreichen sie das Ziel. Sie sind Meister eines Tunes, dessen Titel sie auch gestern würdig verteidigten. Turninspektor Grotto überreichte ihnen noch nachträglich ein Geschenk der Stadt Bonn und Vereinsführer Stimpff schloß sich mit der Ueberreichung von Medaillen im Auftrag des Reichsportführers an. So hat Kesselnich in seinen Mauern seine Meister gefeiert, Meister, die nicht nur den Titel tragen, sondern die wissen, daß ihr Titel verpflichtet...

SB Ebnich - SB Sieglar 1:1 (1:0)

Obde erliegen mit erprobter Mannschaft, die weit hinter den gewohnten Leistungen zurückblieb. Eine klare Spielüberlegenheit war unabweisbar, doch wurden sich Spielende Ebnicher nicht bei der ersten abzuwehrenden Hinterrückführung durchgeben.

SB Sieglar - SB Sieglar 1:2 (1:1)

Die Anstrengungen des Spieles vom Vortage machten sich bei den Sieglarern sehr stark bemerkbar. Umso mehr wundert man sich, daß trotz dieser Schwächen die Sieglarer nicht zum Sieg kamen. Sie spielten sehr lustig und überlegen noch durch ein Selbsttor den für die Sieglarer verböhlen Sieg.

Was einem der Sportbericht erzählt...

Sportberichte sind für den, der nur einen funken Humor im Leibe hat, eine wahre Fundgrube freiwiliger und unerschöpflicher Romik. Es soll dem auch tatsächlich Beweise geben, die sich eine Sammlung solcher Kuriositäten in Sportberichten zugute haben. Wenn man z. B. liest, daß der Mittelstürmer Z. dem Torwart P. ein Horn im Auge war, so ist das noch immer eine verhältnismäßig harmlose Sache, und nur im Hinblick des Berichterstatters sollte sich der arme Torwart schämen in die Behandlung eines Arztes begeben.

Schreiber wird es schon, wenn durch den Blick des Schreibers nicht zwei Leute an einer beinvolken Situation beteiligt sind, sondern gleich zwei Mannschaften. Da liest z. B. in einer Zeitung die folgende Wandlung zu lesen: „Der Reichsbahn-Sportverein... wird mit dem... Verein am Sonntag ein Sonntag eine Kaskadenübung haben.“

Bei dieser Zeitreise können wir nur mit Lante Auguste ausruhen: Um Gotteswillen, die armen Menschen wollen sich doch nicht bröckeln! Gewiss mit. Gleichbedeutend und Halbesignale! In der Welt des Berichterstatters mühte der Torwart ab, denn über solch kleinen Humoresken das Schmunzeln kommt, sind wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß der Reichsbahn-Sportverein und sein Gegner sich ein durchaus friedliches Fußballspiel geliefert haben!

Ging Ruhem und von Gramm liegen weiter

Beim Turnier in Venedig mußte Gottfried von Gramm hart kämpfen, um gegen den Italiener Nabo, der sich vor ein Jahre wehrte, 6:2, 6:6 zu gewinnen. Die Ueberraschung des Tages war der Sieg des Jugoslavien Buncoo über den ansehend völlig außer Form befindlichen Franzosen Christian Bouffus 6:3, 6:1. Im Damen-Einzel fertigte Cindy Kuhem die Italienerin Orlandini spielend 6:0, 6:1 ab.

Kuch keine Schweizer mehr bei der „Tour de France“ Wie verkauft, sollen im nächsten Jahr auch keine Schweizer mehr in der „Tour de France“ starten, nachdem schon vor einiger Zeit bekannt wurde, daß man auch auf die deutschen Fahrer verzichten wolle. 1935 sollen nur schweizerische Mannschaften aus Frankreich, Italien und Belgien starten und außerdem zehn weitere Fahrer verschiedener Nationen. Immerhin ist es möglich, daß sich hierunter auch einige Deutsche befinden werden.

Kremer trainiert in Paris

Der deutsche Sieber Kremer (Ahn) beschäftigt sich während des Winters in Paris zu Trainingszwecken aufzuhalten. Er wird bei dieser Gelegenheit auch an einer Anzahl der dort zur Durchführung gelangenden Winterbahnturnen teilnehmen. Kremer ertrug sich in Paris großer Beliebtheit als Sportsmann und wird in einer Pariser Hochleistung als „Phänomen des Sieberisports“ bezeichnet. Das Blatt prophezeit ihm außerdem weitere Erfolge im Verlauf seiner künftigen Rennfahrertätigkeit.

Dem Beispiel des Deutschen Schwimmverbandes folgend, hat jetzt auch der französische Verband die Suche nach dem unbekanntesten Schwimmer in die Wege geleitet. So wurden erstmalig beim Ruderturnier Frankreich - Schweiz Junioren-Brüderungen und Nachwuchs-Wettbewerbe ausgetragen, die diesem Zweck dienen.

Domgörgen bleibt deutscher Mittelgewichtmeister

Domgörgen gegen Bruch unentschieden

Die deutsche Mittelgewichtmeisterschaft in Berlin Der erste Kampf der Berliner Winterkämpfe im Boxring „Neue Welt“ hat den Bekanntesten mit der Mittelgewichtmeisterschaft sein Domgörgen gegen Erwin Bruch ein ausverkauftes Haus verschafft. In der Einleitung schlug der Döllsdorfer Fehdegegner Karl Beck den Spantauer Denning in acht Runden ganz überlegen nach Punkten. Unentschieden trennten sich die Mittelgewichtler Roder (Döllsdorf) und Ebel (Hannover). Ein vorzeitiges Ende nahm der zweite Mittelgewichtskampf zwischen dem schlafstarken Berliner Ulrich Ratter und dem immer mehr nachlassenden Bochumer Hans Meier. Nach mehreren Niederlagen kam in der vierten Runde das Ende für Meier, nachdem er schon in den vorausgegangenen Runden mehrmals zu Boden gewesen war.

Der Hauptkampf des Abends, die deutsche Meisterschaft im Mittelgewicht zwischen Almeister sein Domgörgen und dem jungen Erwin Bruch ergab nach Ablauf der 12 Runden ein gerechtes Unentschieden. Domgörgen war der erfahrenere Boxer und raffiniertere Techniker. Bruch aber angriffsfreudiger und im Schlag härter. Nach einer ausgeglichenen ersten Runde zog Domgörgen bis zur fünften Runde durch ausgeglichene Einwärtsarbeit klar in Front. Hier schenkte eine Wundung zu kommen, denn der Ratter mußte eine harte Rechte seines Gegners einstecken. Der Almeister erholte sich jedoch recht schnell. Aber in der neunten Runde war er erneut in Bedrängnis. Bruch verlor es hier nicht, seine Chance wahrzunehmen und so konnte Domgörgen nach einer ausgeglichenen ersten Runde die letzte Runde noch knapp für sich drehen. Das veränderte Unentschieden gibt die Leistungen der beiden Boxer gerecht wieder.

Leidmann schlägt Sikkula

Die Hauptbegegnung des Münchener Vorkampfabends am Freitag war das Treffen zwischen dem einheimischen Leidmann und Grmeister Ernst Sikkula. Leidmann siegte in der fünften Runde durch Knufade seines Gegners, nachdem Sikkula eine Augenverletzung erlitten, und sich außerdem eine Sehnenzerrung zugezogen hatte. Der Arzt verbot ihm das Weiterkämpfen. Nach der schweren Niederlage gegen

Kampfpian am 16. September

Sonntag
Kämpfer EM - Kämpfer SE 1934 (Opfaden); Kämpfer SE - Eintracht Trier (Dez. Wolf); SE Blau-weiß-Siegler Köln - FC Ober (Schle); Bonner FC gegen BfW Köln (Hierz); Westmar Trier - Süß 07 (Fork). Beginn der Spiele um 18 Uhr, ausgenommen die Spiele der Trierer Mannschaften und des FC Ober, die schon um 15 Uhr beginnen.

Bezirksschiffe

Gruppe 1: Jugend Köln-Rail - Zündorf (Kaufmann); Deut 05 - Union (Dez); Kämpfer SE 1934 gegen Bennel (Kogge); Trossdorf - Kämpfer SE (Kogge); Bergheim - Preußen Döllsdorf (Kogge); Godesberg - Germania Wilhelm (Kogge).

Gruppe 2: Rhénania - SB Sieglar (Kraff); BfW 05 - Bantental (Schulze); Wünnig gegen Frechen (Häber); SB B. Glabbach - Schwarz-Weiß (Holtmann); Tuza Bonn - Friesdorf (vorm. Nieder); Viktoria - Foll (Kurz).

Gruppe 3: BfW - Waldorf (Schulze); Gummersbach - Eitorf (Kurz); Niederfischbach - Bennel (Ermet); Brachbach - Herdorf (Kurz); Wiften gegen Mubersbach (Wescher).

Meister Witt ist wohl damit zu rechnen, daß Viktias Kampf auch als Boxer endgültig dahin ist.

Baer wieder in Hollywood!

Nach amerikanischen Meldungen will der Boxmeister Max Baer wieder in Hollywood, um in der nächsten Zeit ganz für den Film zu arbeiten. Es heißt sich also, daß Baer vorläufig nicht daran denkt, wieder in den Ring zu gehen. Ein neuer Weltmeisterschaftskampf ist nicht vor dem Juni nächsten Jahres zu erwarten. Ob der letzte Weltmeister dann in der körperlichen Verfassung ist, um den Titel mit Erfolg verteidigen zu können, muß abgewartet werden.

Bronson will Eder zum Weltmeister machen

Ein zweijähriger Kontrakt mit Bronson Im Hinblick an die erfolgreiche Verteidigung seines Titels im Kampf gegen den italienischen Herausforderer Contini in Zürich hat der deutsche Europameister im Mittelgewicht Gustav Eder durch seinen Vertreter Jimmy Bronson einen Kontrakt abgeschlossen. Bronson vertritt für zwei Jahre die Interessen des deutschen Boxers in den Vereinigten Staaten und übernimmt die Kosten der am 14. September nach Amerika erfolglichen Ueberfahrt. Bronson, der dem Kampf in Zürich beizuwohnt, hält große Stücke auf Eder und ist davon überzeugt, daß er in Amerika seinen Weg machen und zum Titelkampf um die Weltmeisterschaft gelangen wird.

Den Harvey wird Schwergewichtler

Der bekannte englische Mittelgewichtler Tom Harvey kann das Gewicht für die Schwergewichtsklasse nicht mehr bringen und wird deshalb in Zukunft nicht mehr in dieser Klasse kämpfen. Er beschließt, ins Schwergewicht überzugehen und dürfte auch in dieser höheren Klasse gute Erfolgserwartungen haben.

Keine Amateure bei Berufsboxkämpfen

Eine Anordnung des Reichsportführers Im Hinblick auf es heißt sich, daß Amateure im Rahmen von Berufsveranstaltungen Kämpfe austragen. Dies ist eine Anordnung des Reichsportführers erlassen, bezwollte ein besonderer Fall die Veranstaltung zu dem Verbot gibt, die Amateureveranstaltungen Berufsboxer und bei Berufsveranstaltungen Amateurböxer starten zu lassen.



Stoffe zum Herbst

In den neuesten Webarten und Farbformen für Mäntel u. Kleider in Wolle, Seide und Kunstseide!

- Riesige Auswahl
- Gute Qualitäten
- Niedrige Preise

Perwo

Bonn - Wenzelgasse 39-43

Spezialhaus für Damenstoffe und Herrenstoffe

Zur Einmachzeit

zum Ansetzen von Rumtopf das köstliche Früchte-Kompott empfehle meloun Alten Deutschen Jamaika-Rum Batavia-Arrac Franzbranntwein Alter Korn

in Flaschen sowie ausgemessen in jedem kleinen Quantum (Rumtopf - Besopie gratis) Cognachaus Franz Jos. Müller Acherstraße 18.

Neuer Blumiger Seifeher billiger zu verkaufen. Gießelgasse 11, 3. Etage.

Alle Wiederverkäufer in Kurzwaren, Putzartikeln usw kapten sehr preiswert in der Kurzwaren-Verhandlung Peter Wirz Bonn, Adolt Hitler-Platz 5, Fernspr. 8403

Kaiser-Natron Zur Reinigung orthoederer Drogen-Lösungen, auch gegen Sechsen, Magensäure. Macht die Speisen leicht verdaulich. Dert in seiner Küche haben. Verlangen Sie ersichtlich das echte Kaiser-Natron in großer Original-Packung, abwärts bis zu den meisten Apotheken, Rezept gratis. Arnold Heine Wm., Düsseldorf (1)

Kleidergränze Plurgarberode, Berlin, Sp. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Zur Obstverpackung geruchlos, haltbar HOLZWOLLE billigst Wilh. Streck, Bonn

Fast neues Sofa mit Umbau, 4 Sessel und 2 Stühle, zu verkaufen, Sandstr. 57, II. (1) Tafelbirnen (Gute Sorte) abzug. Colmanstr. 10.

Größerer Dauerbrenner, Röhren, erb. Mangel, Gebührt, Schrank billig zu verkaufen, Schumannstraße 86, I.

Mod. Zimmerofen preiswert zu verkaufen. Weststr. 1. Tel. 4895. Gute volle Geige preisw. zu verkaufen. Walter Zimmermann, Bonn, Grüner Weg 17.

Radio Dwin 4 Röhren Gleichstr.-Rezept. mit den. Lautsprecher. Preisw. für 80 Mk. zu v. Anzul. Colmanstr. 30, II.

Rinderstübchen und Saubere zu kaufen gesucht. Df. u. S. R. 579 an die Exped. (1)

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten • Siegburger Nachrichten • Gustfröcher Nachrichten

Stellvert. Hauptredakteur und verantw. für den politischen Teil:
Dr. Egon-Erich Albrecht
 Für den übrigen Teil:
 Heinz Dohm.
 Verantwortlich für Anzeigen:
 Albert Dübberke,
 Wg. in Bonn.
 Durchschn.-Aufl. VIII/34: 20 400
 Geschäftsstelle: Bahnhofstr. 12.
 Sprechstunden der Redaktion:
 9¼-10¼ und 17-18 Uhr.
 Sammelruf: 8851-53.
 Ferngespräche 8853.
 Postkassentkonto Köln 18672.

Druck und Verlag:
 Bonner Nachrichten G. m. b. H.
 Bonn a. Rh.
 Bezugspreis: monatlich 2,00 M.
 Abbestellungspreis: 50 M.
 Anzeigen:
 Groß-Spalte (46mm) mm 18,3
 Textanzeigen (78mm) mm 100,3
 Einpaltige Anzeigen mm 15,3
 Vereins-Anzeigen mm 10,3
 Familien-Anzeigen
 von 2 Spalten an mm 10,3
 Stellengesuche mm 5,3
 Gelegenheits-Anzeig. Wort 5,3
 Näheres Tarif.



Oben links: Dem Nordmarisch des Arbeitsdienstes auf dem Reichsparteitag vor dem Führer wohnten auch der Reichswehrrichter und der Chef des Stabes der SA bei. Bild zeigt den Führer bei der Begrüßung des Reichswehrrichters Generaloberst von Blomberg. Links (beim deutschen Gruß) der Chef des Stabes Viktor Lube.

Oben rechts: Bild zeigt auf dem Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg den Reichsführer und Kanzler bei der Begrüßung des Reichsbischofs sowie des Abtes Engelbrecht.



Rechts:
 54 m hoch sind die Fahnenmasten in der Lustpold-Arena, in der am Sonntag die SA und die SS antreten. Mit die Filmoperatoren, die den offiziellen Film des Parteiabends drehen, hatte man eigens einen Wachturm an den Fahnenmasten angebracht, denn nur aus großer Höhe ist es möglich, eine Überfahrt dieses gewaltigen Aufmarschgeländes zu drehen.

Links:
 Am Abend des 6. September erfolgte die Abreise des Diplomatenzuges zum Reichsparteitag in Nürnberg. Die ausländischen Diplomaten und berufliche Gäste des Reichsführers und Kanzlers. Bild zeigt eine Gruppe auf dem Bahnsteig vor der Abreise: von links nach rechts: Gesandter der dominikanischen Republik Dr. Rued; Gesandter von Mexiko Dr. Ciri; Gesandter von Ägypten Prof. Dr. Nizam Pasha; Botschafter von Japan Masujiro Nagai; Graf Raslow vom russischen Amt; Botschafter der Türkei Sami Bey; Gesandter von China Liu Chung Tschih.



Rechts:
 Ausschnitt aus der Tribüne der Ehrenhalle vom Reichsparteitag, von rechts nach links: Evangelischer Reichsbischof Müller; Abt Engelbrecht; General von Weizsäcker; General v. Rundstedt; General Thom und General Spaumburg.

Links:
 Das Museum für Meerestunde ist das erste deutsche Unterseeboot aus Stahl, das im Jahre 1881 erbaut wurde, bei der ersten Probefahrt jedoch versank und erst 1887 im Riefen Hafen als Wrack geborgen wurde. Unter Bild zeigt das 80jährige U-Boot, außen und innen.

Rechts:
 Professor Deubner, Mitglied des Reichsausschusses für Krebsbekämpfung und Direktor des Pathologischen Instituts der Universität Berlin, erklärte, daß umfangreiche Nachprüfungen der Arbeiten Dr. von Brehmers — der bekanntlich den Krebserreger gefunden zu haben erklärte — in feiner Weise eine Bestätigung der Ergebnisse Brehmers gebracht hätten. Unter Bild zeigt Professor Deubner.

